Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf.; im Reklameteil 40 Rpf.; Familien- und kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70. Zweigstelle Leuna, Fernruf: Amt Merseburg 3084.

Nr. 131 — Dienstag, den 7. Juni 1932 — 58. Jahrgang

Um die Nachfolge Brauns

Preußen und das Reich

Initiative des Kanzlers zur Regierungsbildung in Preußen

Preußische Parteiführer beim Kanzler

Von Papen wünscht Einsetzung eines Reichskommissars zu vermeiden

Wie wir erfahren, hat Reichskanzler von Papen gestern abend eine Aktion eingeleitet, die den Versuch darstellt, in Preußen so bald wie möglich zur Bildung einer parlamentarischen Regierung zu gelangen. Der Kanzler empfing zunächst den Führer der Deutschnationalen, Geheimrat Hugenberg, um ihm seine Ansicht über die Notwendigkeit einer schnellen Regierungsbildung in Preußen darzulegen, einer Notwendigkeit, die sich allein schon aus der Finanzlage von selbst ergibt. Es sind weitere Besprechungen mit den Nationalsozialisten und dem Zentrum geplant. Die maßgebenden Vertreter beider Parteien waren heute nicht mehr zu erreichen. Es ist deshalb anzunehmen, daß die nationalsozialistische Führung in Preußen und der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Abgeordneter Steeger, vom Kanzler morgen oder übermorgen empfangen werden.

Mit diesen Besprechungen stehen wohl auch die am Montag aufgetauchten Gerüchte über die Möglichkeit einer früheren Einberufung des Landtages in Zusammenhang. Ob die Aktion zu einem Erfolge führt, steht natürlich noch dahin, da es in erster Linie auf die Parteien ankommt, mit denen noch gesprochen werden muß. Dem Reichskanzler wäre eine parlamentarische Lösung der preußischen Krise offenbar schon deshalb erwünscht, da eine Reihe von Gründen — namentlich wohl auch der Widerspruch aus Süddeutschland — es als wünschenswert erscheinen lassen, die Einsetzung eines Reichskommissars wenn irgend möglich zu vermeiden.

Beamtenforderungen an das Kabinett von Papen.

Der Reichsbund der oberen Beamten und der Bund Deutscher Zivilsupernumerare haben gemeinsam ein Telegramm an den Reichskanzler v. Papen gerichtet, worin sie den Kanzler bitten, sich aus staats- und innerpolitischen Gründen vor die deutsche Berufsbeamtenschaft zu stellen und der „volksvergiftenden und staatsschädlichen Beamtenhetze zu steuern". Falls eine Verwaltungsreform beabsichtigt sei, werde die Regierung gebeten, der gehobenen mittleren Beamtenschaft ihren Schutz zu gewähren und sich nicht die Pläne zu eigen zu machen, die durch Senkung der schulischen Vorbildungsforderung für diese Beamten die völlige Preisgabe dieser Beamtenschicht bedeuten und damit sachliche Nachteile bei der Reformdurchführung mit sich bringen würde.

Die NSDAP. zur Regierung von Papen

München, 7. Juni. (Radiomeldg.) Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt über die Haltung der NSDAP. zur Regierung v. Papen, dieses Kabinett sei nicht von der NSDAP. gebildet; die NSDAP. werde auch das neue Kabinett nach seinen Taten beurteilen. Bei der Reichstagswahl könne nicht abgeurteilt werden über die Taten einer Regierung, deren Arbeit kaum begonnen und die dieses Volksgericht lediglich verfassungsmäßig ermöglicht habe. Was nach diesem Volksgericht zu geschehen habe, werde Sache derjenigen sein, die vom Vertrauen des Volkes zur Führung berufen seien.

Brüning rechtfertigt sich

„Was ist die Wahrheit?" — Eine Erklärung des alten Kabinetts.

Berlin, 7. Juni. Der Reichskanzler und die übrigen Mitglieder der früheren Reichsregierung veröffentlichen folgende Erklärung:

„Die neue Reichsregierung hat in ihrer Antrittserklärung schwere Vorwürfe gegen die bisherige Regierung erhoben. Der sachlichen Auseinandersetzung vor der Volksvertretung hat sie sich entzogen. Das deutsche Volk wird es darum verstehen, wenn wir auf diesem Wege den Versuch, die Verantwortlichkeit zu verschieben, entgegentreten. Wohin gehen die Vorwürfe? Die Finanzen seien erschüttert, die Sozialversicherungen bankrott, die Reformen über schwache Ansätze nicht hinausgeführt und das staatliche Leben nicht an die Armut der Nation angepaßt.

Was ist die Wahrheit?

Bei seinem Amtsantritt vor mehr als zwei Jahren fand das Kabinett Dr. Brüning eine gewaltige schwebende Schuld vor. Dazu kam eine Weltwirtschaftskrise, die sich von Monat zu Monat verschärfte, die Währungen zerrüttete und die für das durch Kriegsverlust und Kriegsfolgen ohnehin geschwächte Deutschland besonders scharfe Wirkungen haben mußte. In einer Zeitspanne, in welcher die Außenhandelsumsätze der Welt von 31 Milliarden Dollar auf rund 15 Milliarden herabsanken und als automatische Folge eine ungeheure Arbeitslosigkeit in der gesamten Kulturwelt bewirkte, war es — wie immer die Zusammensetzung einer Regierung sein mochte — unmöglich, die deutsche Volkswirtschaft von dieser rückläufigen Bewegung abzuriegeln. Andere Staaten haben in den letzten Jahren entweder von Reserven gelebt, die Deutschland fehlten, oder neue Schulden großen Stils gemacht, was für Deutschland sachlich falsch und praktisch ausgeschlossen war. In derselben Zeit mußte Sanierung von Banken, Industriewerken, Schiffahrtsgesellschaften und zahlosen Genossenschaften in Handwerk und Landwirtschaft unter Aufwendung von hunderten Millionen Mark durchgeführt werden.

In dieser Lage haben wir in den Jahren 1930 bis 1932 die Ausgaben von Reich, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen um mehr als 6 Milliarden Mark gedrosselt.

Das sind nicht „schwache Ansätze", wie es die Erklärung der neuen Reichsregierung darstellt. Die tatsächliche „Anpassung an die Armut der Nation" ist weitgehend erfolgt und in dem Haushalt jedes einzelnen fühlbar geworden. Die Regierung hat der Gesamtheit des Volkes Opfer zugemutet, um in den außenpolitischen Verhandlungen freie Hand zu bekommen im Kampfe gegen die Reparationslasten und zur Überwindung der Wirtschaftskrise. Das ist nach dem Urteil aller Sachverständigen in großem Ausmaß erreicht worden. Dabei wurde die Währung trotz aller Stürme sicher behauptet, dabei hat sich die schwebende Schuld des Reiches nicht vermehrt.

Das Kabinett Brüning ist aus dieser Arbeit herausgerissen worden, als es die Vorbereitungen für die Sicherung des Etatsjahres 1932/33 für Reich, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen beendet hatte.

Gleichzeitig waren die finanziellen und technischen Maßnahmen getroffen, um bis zu 600 000 Menschen in Notstandsarbeit und freiwilligem Arbeitsdienst Brot und Arbeit zu verschaffen und in einem umfassenden Siedlungsplan weiteren Volkskreisen Hoffnung auf Lebensrückhalt auf eigener Scholle zu eröffnen. Durch das Scheitern dieser Pläne ist der Ablauf des Sanierungswerks in einem entscheidenden Augenblick jäh unterbrochen worden.

Diese Tatsachen sprechen mit unerbittlicher Klarheit gegen die Behauptungen der neen Regierung. Wir haben nicht „eine Bilanz gefordert", sondern sie zu allen Zeiten und in jeder Lage tatsächlich gezogen und dem deutschen Volke in aller Öffentlichkeit vorgestellt. Wir haben kein Trümmerfeld geschaffen, sondern unter schwierigsten wirtschaftlichen und finanzielle Voraussetzungen die Grundlagen für neues Werden gelegt. Das Kabinett hat gegen die zerstegenden Strömungen im Lande alle Kraft aufgeboten. Es hat dem Herrn Reichspräsidenten die Notverordnung zur Bekämpfung der Gottlosenpropaganda zur Unterschrift vorgelegt. Die letzte geistige Überwindung dessen, was an zerfesenden Kräften innerhalb des deutschen Volkskörpers wirksam ist, wird weniger durch gesetzgeberische Maßnahmen als durch überzeugten und überzeugenden christlichen Taten der Einzelnen erfolgen. Mit parteipolitischen Mitteln allein ist keine christliche Volkskultur zu schaffen.

Wir haben im Sinne der von uns vertretenen christlichen Staatsauffassung es als vornehmste Aufgabe betrachte, unvermeidliche Opfer in möglichster Gleichmäßigkeit zu verteilen. Es wird Aufgabe des Landes sein, darüber zu wachen, daß die von uns geleistete Arbeit vor Verfälschungen bewahrt und so weitergeführt wird, wie es die Wohlfahrt des gesamten Volkes und nicht das Sonderinteresse von Parteien und kleinen Gruppen fordert."

Erklärung v. Neuraths in London

„Regierung Papen eine Fachregierung."

London, 7. Juni. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath empfing gestern den Vertreter des Reuter-Bureaus zu einem Interview. Der Minister erklärte:

„Es muß für jeden unvoreingenommenen Beobachter klar sein, daß das neue deutsche Kabinett, das sich aus Männern guten Willens und gesunden Menschenverstandes zusammensetzt, die zum größten Teil als Beamte beträchtliche Schulung für ihre jetzigen Posten erhalten haben, eine Fachregierung darstellt, die zusammenberufen worden ist, um die vielen schwierigen Probleme, denen sich Deutschland gegenübergestellt sieht, zu behandeln.

Ich darf hinzufügen, daß die sensationellen Gerüchte über einen Wechsel in der Präsidentschaft reiner Unsinn sind." Freiher von Neurath fuhr fort: „Ich habe den tapferen Kampf des englischen Volkes für die Wiederherstellung seines wirtschaftlichen Gleichgewichts mit erlebt, und ich verfolge Englands voller Bewunderung für die Art, in der dieses Land erfolgreich seinen ernsten Problemen gegenübergetreten ist. Es ist in England voll anerkannt worden, daß die augenblickliche wirtschaftliche Depression nicht ein Problem ist, das eine einzelne Nation rührt, sondern ein Weltproblem. Wichtige Konferenzen stehen bevor. Wenn wir Erfolg haben sollen, so muß — dies ist mein fester Glaube — die gesamte Frage in einem Geiste der Zusammenarbeit zwischen allen auf diesen Konferenzen vertretenen Nationen in Angriff genommen werden. Ich sehe gern dem Zusammentreffen mit den englischen Staatsmännern in Lausanne entgegen, mit denen ich durch glückliche Erinnerung an gemeinsame Bemühungen für die Besserung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa verbunden bin."

Westarp-Gruppe beteiligt sich nicht am Reichstagswahlkampf.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, faßte eine erweiterte Führertagung der Volkskonservativen Vereinigung, die ihre Verhandlungen am Montag in Berlin abschloß, folgende Entschließung:

„Die Volkskonservative Vereinigung lehnt es als außerparlamentarische Gemeinschaft ab, ihren Namen und ihre Organisation bei Parlamentswahlen einzusetzen."

Dieser Beschluß bedeutet, daß die Volkskonservative Vereinigung, die im bisherigen Reichstag durch die Abgeordneten Graf Westarp, Treviranus, v. Lindeiner-Wildau und Lambach vertreten war, auf den Versuch verzichten will, von seiten der Reichsleitung aus und vor allem selbständig sich am kommenden Wahlkampf aktiv zu beteiligen. Wie wir jedoch hören, bleibt es den örtlichen Gremien der Vereinigung überlassen, Fühlungnahme mit parlamentarischen Parteien für den Wahlkampf aufzunehmen.

Reichstagsneuwahlen am 31. Juli

Berlin, 6. Juni. Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom heutigen Tage den Termin für die Neuwahlen des Reichstages auf Sonntag, den 31. Juli, festgesetzt.

Über den Termin der Neuwahl zum Reichstag ist jetzt eine Entscheidung gefallen, nachdem unterdessen mit den politischen Parteien über das Datum inoffizielle Besprechungen geführt wurden, bei denen es sich um unverbindliche Informierung über die Meinung der Parteien hierüber handelte. Der Reichspräsident hat durch Verordnung den Termin auf den 31. Juli festgesetzt.

Als frühester Termin wäre, wenn man keine Änderung der gesetzlich festgelegten Fristen vornehmen wollte, der 17. Juli in Frage gekommen, ein Tag, der noch mitten in der Ernte liegt. Am Ende des Monates Juli dürfte im größten Teil Deutschlands die Ernte, vor allem die Roggenernte, bereits beendet sein, während die Weizenernte noch nicht begonnen hat.

Der neue Reichsarbeitsminister

Berlin, 7. Juni. Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Schäffer, zum Reichsarbeitsminister ernannt.

*

Der neuernannte Reichsarbeitsminister Hugo Schäffer steht im 57. Lebensjahre. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft stand er vorübergehend im Dienste der Firma Krupp und trat dann im Jahre 1902 in den höheren Verwaltungsdienst in Württemberg ein, wo er von 1909 bis 1916 Regierungs- und Ministerialrat im württembergischen Ministerium des Innern und ab 1916 stellvertretender württembergischer Bundesratsbevollmächtigter und dann Ministerialdirektor und stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat war. Während der Jahre 1922 und 1923 leitete er während des Ruhreinbruches bis zur Aufgabe des passiven Widerstandes die Finanzen der Firma Krupp. Im März 1924 wurde er zum Präsidenten des Reichsversicherungsamtes und des Reichsversorgungsgerichts ernannt. Dieses Amt hatte er bis zum heutigen Tage inne.

Frankreichs Bedingungen für Streichung der Reparationen

Ein Ausgleichssystem gegen allzu starke Entwicklung der deutschen Wirtschaft.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Painlevé, der neue französische Luftfahrtminister und Vorsitzende des Rats für nationale Verteidigung, hatte mit einem Vertreter der Presse eine längere Unterredung. Auf die Frage des Korrespondenten über die sogenannte Ausgleichskasse erklärte Painlevé:

Frankreich hat Anspruch auf die deutschen Leistungen; Deutschland kann aber gegenwärtig nicht zahlen. Das Fortbestehen der Forderung vergiftet die Beziehungen. Es ist notwendig, die Luft zwischen den beiden Völkern zu reinigen.

Wenn jedoch Frankreich für alle Zeiten bedingungslos verzichtet, besteht die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland auf Grund seiner besseren technischen Ausrüstung und überdies von allen Lasten befreit, in einen wirtschaftlichen Konkurrenzkampf tritt, der für die jetzigen Gläubiger Deutschlands, die auf ihre Forderung verzichtet haben, eine schwere Gefahr bedeuten würde.

Wenn jedoch ein Verzicht ausgesprochen werden soll, muß gegen diese Möglichkeit ein Schutz geschaffen werden, ein Ausgleich. Ich habe dafür das Wort „Ausgleichskasse" gebraucht, das offenbar so viele Mißverständnisse hervorruft. Um den Ausgleich zu schaffen, ist ein Wohlfahrtsindex notwendig. Was ist das beste Meßinstrument für die Wohlfahrt eines Landes? Der Verkehr.

Wenn also die deutschen Verkehrsmittel, Eisenbahnen und Handelsschiffahrt, in ein internationales System einbezogen würden, ist eine Gewähr gegeben, daß im Falle eines starken Aufblühens der deutschen Wirtschaft auch die anderen Staaten teilnehmen.

Auf die Frage des Korrespondenten, daß er die Möglichkeit eines französischen Verzichts sowohl auf die geschützten, als auch auf die ungeschützten Jahresleistungen in Erwägung gezogen habe, erwiderte Painlevé: Ja, unter zwei Bedingungen, daß Amerika der Streichung zustimmt, und zweitens, daß irgendein Ausgleichssystem gegen eine allzu starke Entfaltung der deutschen Wirtschaft geschaffen wird.

Gleiches Stärkeverhältnis in Mecklenburg

Die Kommunisten erhöhen auf 5 Sitze.

Schwerin, 7. Juni. Die Wahlleitung für die Wahl zum Mecklenburg-Schwerinschen Landtag gibt am Montag, um 18 Uhr, ein neues amtliches Ergebnis bekannt. Danach hat sich gegenüber dem zuletzt festgestellten Wahlergebnis die Stimmenzahl der kommunistischen Partei um 44 Stimmen vermehrt. Dies hat zur Folge, daß sich die Zahl der kommunistischen Sitze von 4 auf 5 erhöht. Nach diesem neuen Ergebnis ergibt sich für die Nationalsozialisten keine absolute Mehrheit. Der Landtag hat nunmehr ein parlamentarisches Kräfteverhältnis von 30 : 30.

Im einzelnen verteilen sich die Stimmen wie folgt:

Sozialdemokraten	108 458	18 Sitze.
Kommunisten	27 006	5 „
Nationalsozialisten	177 029	30 „
Bürgerliche Arbeitsg. d. Mitte	7 899	1 „
Deutschnationale Volkspartei	32 875	5 „
Arbeitsgemeinsch. National. Meckl.	7 492	1 „
Sozialistische Arbeiterpartei	952	—

Ernste Lage in Chile

Die Regierung zurückgetreten.

Die vorläufige sozialistische Regierung Chiles ist nach unbestätigten Meldungen auf den Druck Washingtons und Londons hin zurückgetreten. Das Diplomatische Korps teilte dem Regierungsausschuß mit, daß die Länder die neue Regierung nicht anerkennen und für die Verluste verantwortlich machen, die das fremde Kapital durch den Umsturz erleidet.

Es ist völlig unbestimmt, wer die Nachfolgeschaft der Junta antritt. Die Lage ist vollkommen verwirrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320607-16/fragment/page=0001

Landtagsanträge

Vom Zentrum.

Das Staatsministerium wird um Maßnahmen ersucht, die eine stärkere Inangriffnahme von Meliorationen mit Hilfe von Arbeitsdienstwilligen ermöglichen. Auf die Reichsregierung soll dahin eingewirkt werden, daß sie die für eine stärkere Heranziehung der Arbeitsfreiwilligen erforderlichen Mittel bereitstellt.

Ein weiterer Antrag weist auf die dauernde Verschlechterung der Lage des Zuckerrübenbaues hin. Es wird gefordert, daß die für die Volksernährung wie für die Landwirtschaft gleich gefahrvolle Einschränkung des Rübenanbaues möglichst verhindert und eine Steigerung des Zuckerverbrauchs herbeigeführt werde, z. B. durch Ermäßigung des Zuckerpreises auf dem Wege einer Herabsetzung der Zuckersteuer. Darüber hinaus soll eine stärkere Senkung der Zuckersteuer für denjenigen Zucker erfolgen, der zur Verbesserung, Haltbarmachung und Verarbeitung deutscher Früchte und Weine sowie für die Erhaltung der Imkerwirtschaft verwendet wird. Für Rübensaft soll die Zuckersteuer überhaupt aufgehoben werden.

Ferner hat die Zentrumsfraktion beantragt, der Siedlung jede mögliche Förderung angedeihen zu lassen. Auf bereitzustellendem Domänenland die Ansiedlung von minderbemittelten Anwärtern und Erwerbslosen nach Kräften zu fördern, durch Erweiterung vorhandener Klein- und Mittelbetriebe der Steigerung der Erwerbslosigkeit auf dem Lande entgegenzuwirken und durch Einwirkung auf die Siedlungsbank die Finanzierung des Erwerbs von Anliegerland zu ermöglichen.

Von den Nationalsozialisten.

Außer dem schon im Plenum eingebrachten generellen Antrag, sämtliche preußischen Staatsminister „wegen schuldhafter Verletzung der Verfassung und Gesetze" vor dem Staatsgerichtshof anzuklagen (wobei in der Antragsfassung jetzt auch die Zentrumsminister eingeschlossen sind), verlangt die Fraktion, daß namens des Landtags sofort durch Klage vor dem Staatsgerichtshof festzustellen sei, daß die Weigerung der preußischen Staatsminister, in der Vollsitzung des Landtags vom 2. Juni zu erscheinen, verfassungswidrig sei. Ein besonderer Antrag will den Rechtsausschuß des Landtags beauftragen, sofort einen neuen Gesetzentwurf, „betreffend den Staatsgerichtshof für Preußen" zu entwerfen.

Die Nationalsozialisten verlangen ferner, daß „aus Gründen der politischen Sauberkeit und Moral" für das Gebiet des Freistaats Preußen die republikanische Beschwerdestelle sofort verboten werde.

Dann fordert die Fraktion, daß alle Ausweisungen nicht reichsangehöriger Deutschstämmiger sofort zurückgenommen würden und daß derartige Ausweisungen nicht mehr stattfinden dürften. Zwei Anträge beschäftigten sich mit Rundfunk-Angelegenheiten. In dem einen wird die Regierung ersucht, ihren Einfluß bei der Reichsregierung für die sofortige Abberufung des Reichsrundfunk-Kommissars Dr. Bredow einzusetzen, da Dr. Bredow verantwortlich sei für die „willkürliche Einsetzung des Rundfunks in den letzten Wahlkämpfen". Der andere Antrag verlangt eine Weisung an die Sender, im Interesse der notleidenden deutschen Künstler und Geistesarbeiter sämtliche artfremden und ausländischen Künstler und Hilfskräfte des deutschen Rundfunks sofort abzuberufen und hinfort nur deutschstämmige Künstler und Geistesarbeiter zu verwenden.

Unter der großen Zahl von nationalsozialistischen Forderungen findet sich schließlich auch der Antrag auf ein Schächtverbot in Preußen und auf einen Schritt der Regierung bei der Reichsregierung in dem Sinne, die Aufhebung des SA.-Verbots zu erwirken.

Von den Deutschnationalen.

Im Preußischen Landtag hat die deutschnationale Fraktion einen Urantrag eingebracht, in dem es heißt, daß verfassungsmäßig gegenwärtig an Formen der Volksschule nur zulässig seien die evangelische und die katholische Bekenntnisschule sowie die christliche Simultanschule. Die Einrichtung sogenannter weltlicher Schulen sei deshalb in jeder Form, auch auf dem Umweg über Sammelklassen, unzulässig. Das Staatsministerium wird ersucht, wo solche Schulen bereits bestehen, ihre sofortige Auflösung oder Umformung zu veranlassen. Mittel für die Zwecke derartiger Schulen sollen weder im Staatshaushalt noch in den Haushalten der Kommunalverbände bereitgestellt werden dürfen.

Kaffee Hag: Licht ohne Schatten — unschädlicher Genuß.

Gegen soziale Reaktion

Der Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes.

Am Verbandssitz in Hamburg hielt am Sonntag, dem 5. Juni, der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband seinen 23. Verbandstag ab, der von 360 Abgeordneten aus dem Reiche, dem europäischen und überseeischen Auslande beschickt und insgesamt von mehr als 2000 Teilnehmern besucht war. Besonders herzlich wurden Vertreter der Ortsgruppe Neuyork und der Siebenbürger Deutschen begrüßt. Im Vordergrunde standen die Aussprache über die nationalpolitische Haltung des Verbandes, die Wegweisung für die sozialen und politischen Kämpfe, sowie die Rechenschaftslegung über die Arbeit der beiden letzten Jahre.

Verwaltungsmitglied Miltzow führte in seinem Rechenschaftsbericht u. a. aus:

Der DHV. führt 400 000 Männer, die durch berufsgewerkschaftlichen Zusammenschluß ein machtvoller Faktor des nationalen Lebenswillens geworden sind. Er gibt einen eindeutigen Tatsachenbericht und erwartet, daß diese Arbeit das böse Wort vom bürgerlichen Gewerkschaftsmarxismus verstummen macht. Unter stürmischer Zustimmung forderte Miltzow, daß gegenüber

allen Versuchen, die Tributverpflichtungen ganz oder teilweise bestehen zu lassen, jede Reichsregierung sich fest und unbedingt zu dem ausgesprochenen Nein bekennt. Auf den Schultern der Arbeitnehmer wird die Hauptlast dieses Kampfes ruhen. Deshalb wäre es unsühnbare Schuld, wenn in dieser Schicksalsstunde durch sozialrektionäre Versuche die sich bildende außenpolitische Einheitsfront zerschlagen würde. Der DHV. erwartet, daß die Führung der Reichspolitik solchen Kräften keinerlei Zugeständnisse macht.

Daß die Kaufmannsgehilfen nicht nur eine soziale Staatsführung fordern, sondern sich ebensosehr um die wirtschaftliche Gestaltung der Sozialpolitik bemühen, zeigte der Vortrag von Max Hegewald. Die Kaufmannsgehilfen erkennen den Wert und die Leistung der freien schöpferischen Unternehmerpersönlichkeit an. Sie halten aber den Wortführern der „Wirtschaftsfreiheit" entgegen, daß

die kapitalistische Ordnung ihrem innersten Gesetz untreu geworden

ist. Wir haben weitgehend eine Kollektivwirtschaft, die sich um Sozialisierung der Verluste bei Privatisierung der Gewinne bemüht. Die Wirtschaft muß sich dazu zurückfinden, daß die Freiheit des Gewinnens die Freiheit des Verlierens in sich schließt. Zölle auf Getreide und Eisen sind Sozialpolitik zugunsten der Unternehmer; sie ist in bestimmten Grenzen nationale Notwendigkeit. Wer diese Sozialpolitik will, indessen die Sozialpolitik für Arbeitnehmer rundweg ablehnt, hat eine doppelte Moral.

Der DHV. wird mit äußerster Entschiedenheit die Tarifverträge, das Schlichtungswesen und die Verbindlicherklärung als Wichtigstes zum Arbeitnehmerschutz verteidigen.

In seinen eigenen Einrichtungen und in den von ihm maßgeblich beeinflußten Selbstverwaltungskörpern hat er gezeigt, daß er es mit der wirtschaftlichen Gestaltung der Sozialpolitik sehr ernst nimmt. Die Angestelltenversicherung ist der einzige wirklich gesunde Sozialversicherungszweig. Aus seinen Leistungen entnimmt der DHV. die Forderung, daß der Staat, der berufsständischen Selbstverwaltung in der Sozialpolitik weit größeren Spielraum gebe als bisher, namentlich auch in der Arbeitslosenhilfe.

Den Hauptvortrag über die politische Haltung des DHV. hielt

Verbandsvorsteher Bechly.

Der DHV. hat in den Revolutionswirren ein ganz klares nationales Bekenntnis gegen alle Linksströmungen abgelegt. So hat er auch das Erstarken des Nationalsozialismus begrüßt und für die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte gewirkt. Er hat frühzeitig betont, daß verantwortungsfreudige Kräfte im Nationalsozialismus nicht ohne Schaden von der politischen Führung ausgeschlossen bleiben können. Er betont dasselbe für die anders gruppierten positiv nationalen Kräfte im Süden und Westen des Reiches.

Diese Haltung war bestimmend für die Entscheidung des Verbandes bei der Reichspräsidentenwahl. Er hat sich für Hindenburg als den überparteilichen Repräsentanten des ganzen Volkes entschieden. Er hätte es bequemer gehabt, indem er Enthaltsamkeit übte. Aber das konnte und wollte der DHV. nicht, weil er in großen politischen Fragen noch niemals seine Führungspflicht verleugnet hat.

Diese Führungspflicht zwingt ihn in den Kampf für die Unabhängigkeit der Gewerkschaften als der alleinigen Vertretungen der Arbeitnehmer in Staat und Wirtschaft, für die Betreuung der Arbeitnehmer durch die Gewerkschaften und für die Aufrechterhaltung ihres sozialen Schutzes. Niemals wird sich der DHV. einer bestimmten Partei verschreiben.

Bei den bevorstehenden Wahlen gilt der Kampf des DHV. vor allem dem Marxismus. Er gilt aber ebensosehr dem Klassenkampf von oben, dessen Exponent Hugenberg ist. Reaktionäre Kreise erwarten vom Regierungswechsel ihren Sieg. Der DHV. macht seine Haltung abhängig von der Haltung der Regierung zu seinen nationalen und sozialen Zielen. Wo immer es nötig wird, ist er bereit zum Kampf gegen alle, die das Wort „national" für sozialreaktionäre Pläne mißbrauchen.

Diese politische Zielsetzung und die Billigung der Entscheidung bei der Reichspräsidentenwahl wurden auch in einer Entschließung zusammengefaßt, die der Verbandstag unter stärkstem Beifall einstimmig ohne Stimmenthaltung annahm. Ebenso wurden Jahresbericht und Abrechnung gutgeheißen. Die Wahl des Verbandsvorstehers gestaltete sich zur Vertrauenskundgebung für den Führer Hans Bechly. Er wurde einstimmig unter begeisterten Zurufen auf 4 Jahre wiedergewählt; zu seinem Stellvertreter wurde Hermann Miltzow bestimmt. Das Schlußwort hielt der Führer der deutschösterreichischen Kaufmannsgehilfen, Hans Prodinger, Wien. Es klang in den Gesang des Deutschlandliedes aus.

Rein deutsches Direktorium in Memel

Die erste Landtagssitzung noch nicht bestimmt.

Memel, 7. Juni. Die Verhandlungen über die Direktoriumsbildung wurden am Montagvormittag zu Ende geführt. Das Ergebnis ist die Bildung eines rein deutschen Direktoriums. Der Führer der Volkspartei und Syndikus der Memeler Handelskammer Dr. Schreiber wurde zum Präsidenten des Direktoriums ernannt. Zu Landesdirektoren wurden der Landwirtschaftsparteiler Szigaud und der Hauptlehrer Walgahn (Volksparteiler) ernannt.

Die Geschäfte wird das neue Direktorium noch am Montag oder Dienstag übernehmen. Wenn es sich dem Landtag vorstellen wird, steht noch nicht fest.

*

Die Mitglieder des neuen Direktoriums.

Der Präsident des neuen Direktoriums, Dr. Ottmar Schreiber, wurde am 1. Mai 1889 in Marienburg geboren. Er studierte in Breslau und Königsberg Philologie, den Krieg machte er als Offizier mit und wurde mehrfach verwundet. Nach Kriegsende legte er das Assessorexamen ab, trat aber bald nach seiner Anstellung aus dem Schuldienst aus. Nachdem er kurze Zeit als Verlagsdirektor tätig war, wurde er 1922 Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Memel. Dr. Schreiber ist politisch zum ersten Male seit diesen Wahlen hervorgetreten, nach denen er zugleich der zweite Führer der Memelländischen Volkspartei wurde.

Der neue Landesdirektor Szigaud wurde am 21. Mai 1886 im Kreise Pogegen (Memelgebiet) geboren. Er übernahm nach dem Kriege das väterliche Besitztum, ist dann politisch häufig hervorgetreten und gehört mit zu den Führern der Landwirtschaftspartei. Seit 1927 hat er mehreren Direktorien als Vertreter seiner Partei angehört und auch im letzten Direktorium Böttcher war er Landesdirektor bis zu dessen gewaltsamer Entfernung.

Der zweite Landesdirektor Fritz Walgahn wurde am 22. August 1891 in Memel geboren. Er besuchte das dortige Lehrerseminar und war dann als Lehrer auf dem Lande und in der Stadt Memel tätig. Nach dem Kriege, den er mitmachte, setzte er seine amtliche Tätigkeit fort, und sei dem 1. April 1927 ist er Hauptlehrer der Schule Memel-Janischken. Politisch ist er bisher nicht hervorgetreten. Er gehört der Volkspartei als Mitglied an.

Sieg der Revolution in Chile.

Blick auf eine der Hauptstraßen von Santiago, der Hauptstadt Chiles.
Unten links: Der bisherige chilenische Staatspräsident Montero. Darüber: Der Führer der siegreichen Aufständischen, Carlos Davila.
Nach kurzem Kampf konnten die chilenischen Revolutionäre die bisherige Regierung stürzen und die Herrschaft übernehmen. Der Hauptpunkt ihres politischen Programms ist ein weitgehender Staats-Sozialismus.

Kommunistenverschwörung in Washington?

Washington, 7. Juni. (Radiomeldg.) Die Polizei teilt mit, daß sie auf die Spur einer kommunistischen Verschwörung gekommen sei, die mit der Veteranenbewegung in Zusammenhang steht. Die Kommunisten beabsichtigten, mit 100 ihrer besten Leute eine Art Stoßtrupp zu bilden, mit dem sie während der Parade der 8000 Kriegsveteranen die Polizei hätten angreifen wollen. Dadurch hofften sie, die Veteranen mitzureißen.

In Kürze

Ein Aufruf des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands hat einen Aufruf erlassen, in dem er u. a. von einer Beunruhigung in der Arbeiterschaft durch die neuere politische Entwicklung spricht. Der Aufruf glaubt feststellen zu müssen, daß sich „der neue Kurs" trotz nationaler Leistungen der Gewerkschaften gegen Arbeitnehmerschaft und Gewerkschaften richte.

Dr. Schifferer aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten. In einem Schreiben an den Landesvorsitzenden der Deutschen Volkspartei teilt der Bevollmächtigte zum Reichsrat, Dr. Schifferer, seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei mit.

Der Komponist Igor Strawinsky

Zum 50. Geburtstage des russischen Komponisten

Von Dr. Hans Kleemann.

Man mag sich zu Strawinsky und der Tendenz seiner Musik stellen wie man will — das eine muß man ihm lassen, daß er unter den Neuerern einer der originellsten und konsequentesten ist. Strawinsky ist geborener Russe (sein Vater war Bassist an der kaiserlichen Oper zu Petersburg), trotzdem kann man ihn nicht eigentlich als Exponenten der russischen Musik bezeichnen. Wie er

Igor Strawinsky.

selbst sich vom Heimatboden losgelöst hat — er lebt meist in Paris —, so ist auch die Wirkung seiner Kunst weit mehr in Westeuropa zu spüren als in Rußland.

Strawinsky ist Revolutionär, er kämpft gegen die Tradition; sein künstlerischer Wille äußert sich daher zunächst in vorwiegend negierendem Sinne. Er ist antiromantisch, antipathisch, antisentimental; er wendet sich auch von den letzten „Richtungen", von deren Strom er sich eine Zeitlang treiben läßt, dem Impressionismus und Expressionismus, bewußt ab und gelangt zu einem eigenen Formalismus. Die Verleugnung der Ideale von vorgestern führt, wie auch bei anderen Männern der Zeit, von selbst zu einer Flucht in die Groteske, in die Ironie. Die Musik hat nicht mehr die Aufgabe, bestimmte Gefühle auszudrücken, ebensowenig soll sie deskriptive Absichten erfüllen, Strawinskys Ziel ist eine Musik an sich, absolute Musik oder, wie ein modernes Schlagwort lautet, objektive Musik. Das kommt schließlich einer völligen Entseelung der Musik gleich, und so ist es nicht erstaunlich, daß er so weit geht, alles Persönliche auszuschalten. Aus seiner Stellung zur Romantik ergibt sich notwendig der Verzicht auf jeden Subjektivismus, der zu ihren wesentlichen Merkmalen gehört. Seine Musik enthält keine psychologisch zu deutenden Selbstbekenntnisse, sie will nur architektonisch, nur Konstruktion sein und richtet sich nach eigenen, ihr innewohnenden Gesetzen.

Satztechnisch knüpft er zunächst an bewährte Vorbilder an, vor allem an seinen Lehrer Rimsky-Korsakoff, daneben unverkennbar Skrjabin und Debussy. Mehr und mehr entfernt er sich in der Behandlung von der ehemaligen klangschwelgerischen Üppigkeit; er meidet Verschmelzung der Orchesterfarben, setzt sie vielmehr hart nebeneinander, scharf voneinander getrennt. Seine Polyphonie wird freier, losgelöster von harmonischen Bindungen, die Tonalität aufgelockert, auch zeitweise ganz aufgehoben, aber nie in wirkliches Chaos geratend. Auch die Gleichzeitigkeit verschiedener Tonarten (Polytonalität) mündet stets wieder in eindeutige tonartliche Verhältnisse. Gerade seine letzten Schöpfungen bekennen sich wieder klar zu rein tonaler Auffassung.

Der hervortretende intellektuelle Zug erinnert an Schönberg, von dem er auch zweifellos bedeutungsvolle Anregung empfangen hat. Aber in einem Punkte unterscheidet er sich auffallend von diesem radikalsten Neutöner, dessen blutleere Kunst sich gänzlich im Abstrakten verliert: das ist die ungeheure Vitalität, die in seiner Musik steckt. Es ist allerdings kein Leben, das Seelisches widerspiegelt, es ist das Leben einer gut funktionierenden Maschine. Diese Musik ist weder dionysisch, noch apollinisch, sie ist einfach dynamisch. Als das Brüsseler „Pro-arte"-Streichquartett sein Concertino gespielt hatte, faßte Strawinsky seine begeisterte Zustimmung in die bezeichnenden Worte: „Es war eine richtige Nähmaschine!"

Das Ballett „Der Feuervogel", durch Diaghilew in Paris (1910) aufgeführt, war Strawinskys erster Erfolg. Auch das burleske Ballett „Petruschka" erfreute sich ungeteilten Beifalls. Erst mit dem „Frühlingsopfer", in dem er für den heidnischen Legendenstoff einen neuen primitiven Stil findet, setzt die Diskussion ein. Einen neuen Einschnitt bedeutet die groteske Jahrmarktskomödie „Geschichte des Soldaten". Von da ab verschwindet der russisch-nationale Grundton immer mehr. Der Rhythmus dominiert. Der Orchesterklang wird vereinfacht. Der beschrittene Weg wird konsequent weiter begangen in der Buffooper „Mavra", Instrumentalwerken usw. Eine merkwürdige Mischgattung ist die oratorische Oper „Oedipus rex". Es herrscht darin dasselbe kalte Pathos wie in der „Psalmensinfonie". In den letzten Werken, dem „Capriccio" und dem Violinkonzert, könnte man Andeutungen romantischen Geistes entdecken. Vielleicht gelangt Strawinsky, den man als neoklassisch zu rubizieren liebt, eines Tages zu einer neuen Form der Romantik, womit sich die Bahn seiner Entwicklung zu einem Kreis schließen würde.

C. K. Munro: „Veronika"

Uraufführung im Intimen Theater in Wien.

C. K. Munros „Veronika" ist das zweite Stück des Autors, das auf deutschen Bühnen gezeigt wird. Im Gegensatz zu dem tragischen Tendenzdrama „Das Gerücht", das in Berlin, Frankfurt und Wien ungleichen Erfolg hatte, ist dieses eine Komödie in bestem Sinne der Gattung: mit einem tiefen, unter einer gefälligen Oberfläche leuchtenden Witz, und der gewissen Knockabout-Komik der Chapliniaden. Als Theaterstück ist es viel origineller und gekonnter als das plakathafte „Gerücht", ein dankbares Objekt für Regisseure und Schauspieler.

Die Übersetzung ist von Helene Scheu-Rieß. Die dramaturgische Einrichtung ist leider ungenügend und von den Aufführenden, die mutig genug sind, mit der Aufführung jetzt, gegen Ende der Spielzeit, „Das Intime Theater" zu eröffnen, nicht nachgeholt. Die Regie ist oberflächlich, ungenau und ohne Tempo; auch nutzt sie das gute Material der Darsteller ungenügend. Diese spielen als Arbeitsgemeinschaft und ohne Namensnennung; warum, ist weder ersichtlich noch begreiflich. Man kennt oder erkennt sie doch. Beata Inaya deckt den Typ der Titelrolle nicht vollkommen, beweist aber ihr offenkundiges, hier zuwenig geführtes Talent aufs neue; Hilde Polt zeigt in einer kleinen Szene ihre Begabung, Gertrud von Klastersky ihre überaus angenehme Erscheinung. Die männlichen Darsteller sind weit schwächer, weitaus der beste Fritz Liebhart in einer schwierigen, von ihm ausgezeichnet ausgefüllten Rolle.

r. a.

Opern-Uraufführung in Brünn.

„Nura", eine in der Gesellschaft spielende, lyrische Musiktragödie, die sich an Osip Dymows Drama „Nju" anlehnt, hatte im Deutschen Landestheater zu Brünn bei ihrer Uraufführung großen Erfolg, der herzliche Ehrungen für den anwesenden Komponisten Oswald Chlubna zeitigte. Chlubna ist ein Schüler von Leos Janacek und bedient sich einer gewählten, vornehmen, modernen Tonsprache, die ihr Bestes in gefühlsbetonten Lyrismen gibt.

Neue Werke bekannter Autoren. „Die Karriere", das neueste Bühnenwerk Ludwig Fuldas, wurde vom Sächsischen Staatstheater in Dresden zur Uraufführung erworben. — Die erste Premiere der Berliner Volksbühne in der neuen Spielzeit ist die Dramatisierung von Heinrich Manns „Professor Unrath". Wie im Film, spielt auch hier Emil Jannings die Hauptrolle, während Lucie Mannheim die von Marlene Dietrich kreierte weibliche Hauptrolle spielen wird. — „Schwanengesang" betitelt sich das neue Bühnenstück von Georg Kaiser das am Berliner Deutschen Theater in der nächsten Spielzeit zur Uraufführung kommen wird. — Oedön Horvaths neues Volksstück „Kasimir und Karoline" spielt auf dem Münchener Oktoberfest. — Franz Molnars neues Stück heißt „Harmonie" und wird in Budapest zur Uraufführung kommen. — Ernst Toller hat ein neues Bühnenwerk vollendet, „Blinde Kuh oder Komödie der Gerechtigkeit". — Die Uraufführung von Cammerlohrs Komödie „Tiefstapler" findet noch in dieser Spielzeit im Berliner Theater in der Behrensstraße statt. — Bruno Wellenkamps neues Lustspiel „Theres geht vorüber" wurde von Fritz Hirsch für das Schillertheater in Berlin zur Uraufführung erworben. — „Der Schatten einer vornehmen Dame" betitelt sich ein neues Lustspiel von Peter Hell. — Richard Billingers neues Lustspiel „Lob des Landes" gelangt am Berliner Staatlichen Schauspielhaus in der kommenden Spielzeit zur Uraufführung. — „Königgrätz" betitelt sich ein fünfaktiges Schauspiel, das Hans Saßmann und Egon Friedell gemeinsam geschrieben haben. — Kurt Corrinth arbeitet an einem Schauspiel unter dem provisorischen Titel „Mann und Vaterland", das das Schicksal und die Heimkehr des letzten deutschen Kriegsgefangenen, des Elsässers Schwartz, behandelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320607-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

7. Juni.

Reichsarbeitslosenfürsorge

Der Reichsstädtebund hat an das neue Reichskabinett eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt:

Es ist bekannt, daß die mittleren und kleinen Städte infolge des rapiden Rückganges ihrer Steuereinnahmen und der Steigerung ihrer Wohlfahrtserwerbslosenlasten zum großen Teil vor der Gefahr stehen, Gehälter, Löhne und Wohlfahrtserwerbslosenunterstützungen nicht mehr zahlen zu können. Eine Finanzkatastrophe läßt sich nach Auffassung des Reichsstädtebundes nur vermeiden durch Schaffung einer einheitlichen Reichsarbeitslosenfürsorge, an der die Gemeinden nur mit höchstens 20 Prozent beteiligt sind oder, falls sich das nicht sofort durchführen läßt, durch Befreiung der Gemeinden von dem Anteil für Krisenunterstützung und Abstoppen des Zuganges von Krisenunterstützten in die gemeindliche Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge sowie durch eine Verstärkung der Reichshilfe.

Falls sich das Reichskabinett im gegenwärtigen Augenblick entsprechend dem Entwurf der früheren Reichsregierung nur zu einer Erhöhung der Reichshilfe an die Bezirksfürsorgeverbände auf 700 Millionen Reichsmark entschließen sollte, hält es der Reichsstädtebund für dringend notwendig, für die kreisangehörigen Gemeinden einen Anspruch auf Beteiligung an der Reichshilfe sicherzustellen.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Wieder Mittwoch-Wochenmarkt.

Bad Dürrenberg. Nachdem der Mittwoch-Wochenmarkt eingestellt worden war, weil die Frequenz an diesem Tage nachgelassen hatte, ist jetzt mit Wirkung vom 8. d. M. an der Mittwoch-Wochenmarkt neben dem Sonnabend-Wochenmarkt auf dem Marktplatz der Großsiedlung Bad Dürrenberg wieder eröffnet worden.

Aus dem Mansfeldischen.

102 Millimeter Regen im Mai.

Interessante Niederschlagsmessungen.

:: **Oberröblingen a. See.** Interessante Niederschlagsmessungen hat Rektor Hauenschild durchgeführt. Der Monat Mai hat in unserm Ort 101,9 Millimeter Regen gebracht. Regenreichster Tag war der 7. Mai mit 22,8 Millimeter. Starke Regenfälle festgestellt wurden auch am 29. und 30. Mai, nämlich 12,4 bzw. 12 Millimeter. Insgesamt betrug die Zahl der Regentage im Mai 15.

Der Mai 1932 wurde jedoch noch übertroffen vom Mai 1930, der unserm Orte 113,6 Millimeter Niederschlag brachte. Dagegen sind im Mai 1931 nur 71,3 Millimeter, im Mai 1929 = 51 Millimeter, im Mai 1928 = 24,5 Millimeter, im Mai 1927 = 28,5 Millimeter und im Mai 1926 = 34,5 Millimeter Regen gemessen worden.

Der Jahresniederschlagsdurchschnitt der letzten sechs Jahre ist mit 495,9 Millimeter festgestellt worden. (Jahresdurchschnitt in Deutschland 648,5 Millimeter.

Verunglückte Rehkitzchen.

:: **Oberröblingen a. S.** Zwei Rehkitzchen im Alter von 8 bis 10 Tagen, die ihre Kinderstube in einem Kleefeld des Wentzelschen Gutes hatten, gerieten beim Kleemähen in die Messer der Maschine. Dabei erlitt das eine Tierchen leider so schwere Verletzungen, daß es einging. Das andere Kitzchen büßte einen Vorderhuf ein. Inspektor B. nahm sich des kleinen Verletzten an, sorgte für tierärztliche Behandlung und läßt nun den kleinen Patienten pflegen. Hoffentlich gelingt es, das Rehlein am Leben zu erhalten. Die Schuljugend hat dem allerliebsten Tierchen bereits einen Krankenbesuch abgestattet.

Kriegervereinsabend.

:: **Oberröblingen a. See.** Zur Vierteljahresversammlung des Kriegervereins waren auch die Familienangehörigen in erfreulicher Zahl erschienen. Im geschäftlichen Teil wurden für den Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes die Kameraden Borkenstein, Voigt und Winter bestimmt. Das Sommerfest verbunden mit einem Kinderfest soll am 10. Juli gefeiert werden. Wegen eines peinlichen Zwischenfalles bei einem Begräbnis soll in Zukunft bei Begräbnissen von Kameraden oder ihrer Angehörigen das Hinablassen des Sarges in altüblicher Weise mit Seilen durchgeführt werden. Im anschließenden heiteren Teil des Abends wurde durch die flotte Musik zweier Mitglieder der Oberröblinger Bergkapelle und durch die lustigen Vorträge des Humoristen Baer (Halle) ausgefüllt. Reicher Beifall dankte dem Künstler.

Kreistreffen des Vaterländischen Frauenvereins.

:: **Wanzleben.** Zum Kreistreffen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz für den Mansfelder Seekreis waren 1000 Teilnehmerinnen aus allen Orten des Kreises herbeigeströmt. Der Festplatz mit seinen unzähligen Rote-Kreuz-Fähnchen und den langen Kaffeetafeln bot ein buntes Bild. Der Gemischte Chor von Beesenstedt bot sehr gute Gesänge. Sup. Deipser hielt die fesselnde Festansprache über den Verein und seine Aufgaben. Auf einer Naturbühne führte die „Hallische Laienspielschar" das historische Festspiel „Der Schmied von Ruhla" vor. Alle Darbietungen fanden starken Beifall.

Zusammenlegung von Handelskammern

Die Stellung des Handelsministeriums.

Die Pressestelle des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen schreibt uns:

„Der 47. Landtag der Provinz Sachsen hatte den Landeshauptmann beauftragt, wegen der Verschmelzung der Handelskammern zu Mühlhausen und Kassel, die den Interessen der Provinz Sachsen zuwiderläuft, bei dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe vorstellig zu werden und auf eine Neuabgrenzung der Handelskammerbezirke hinzuwirken.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat der preußische Handelsminister den Bescheid erteilt, daß die Verschmelzung der Handelskammern zu Kassel und Mühlhausen aus der Initiative der Kammern entsprungen sei, die dabei durchaus im Rahmen ihres Selbstverwaltungsrechts handelten. Er habe um so weniger Anlaß gehabt, in das Selbstverwaltungsrecht der Kammern einzugreifen und dem Verschmelzungsbeschluß seine Zustimmung zu versagen, als dieser in der Richtung langjähriger Bemühungen seines Ministeriums auf eine Verminderung der Zahl der Industrie- und Handelskammern ging und der einmütigen Auffassung der unmittelbar Beteiligten entsprach. Der Herr Handelsminister betonte weiter, daß die Annahme völlig unberechtigt sei, daß das Eichsfeld auch in bezug auf seine Vertretung in der Handwerkskammer und in der Landwirtschaftskammer aus den provinzialsächsischen Organisationen ausscheiden solle. Endlich betonte der Herr Handelsminister, daß die Neuordnung der Handelskammerbezirke in keiner Weise als ein Vorgriff auf eine etwa vorkommende Reichsreform gedacht sei, oder seiner Ansicht nach auch nur tatsächlich so wirken könne. An zahlreichen Stellen des preußischen Staates überschritten die Handelskammerbezirke die Grenzen von Regierungsbezirken und Provinzen, ohne daß aus dieser Tatsache Folgerungen auf eine andersartige Feststellung der Grenzen der Verwaltungsbezirke gezogen werden könnten."

Weißenfels und Umgebung

Landschulpraktikum im Schulaufsichtsbezirk Weißenfels und Teuchern.

△ **Weißenfels.** Da die Zahl der Studenten der Pädagogischen Akademie jetzt 220 beträgt, sollen in diesem Jahre die Studenten einen Teil ihrer berufspraktischen Ausbildung in mehreren Landschulpraktika erhalten. Wie verlautet, werden im Juni etwa 70 Studenten in den Schulaufsichtskreis Weißenfels zu einem Landschulpraktikum kommen. Mittelpunkt des Praktikums wird wiederum Langendorf sein. Weitere Praktika finden in anderen Schulaufsichtskreisen des Regierungsbezirks Merseburg statt.

Einführung des neuen Superintendenten.

△ **Weißenfels.** Am Sonntag fand durch Generalsuperintendent D. Eger, Magdeburg, die Einführung des neuen Superintendenten Pape, bisher Pfarrer an Luthers Predigtkirche in Wittenberg, statt.

Ein Radioliebhaber.

△ **Weißenfels.** In der Nacht zum Dienstag wurde aus der Parterrewohnung Dammstraße 39 ein komplettes Rundfunkgerät, Marke „Lumophon W. 100", mit vier Röhren, und Lautsprecher, Marke „Elion", im Werte von 300 RM. gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet das Weißenfelser Polizeipräsidium, Zimmer 112 a.

Kirschenverpachtung.

△ **Tagewerben.** Die Verpachtung der gemeindeeigenen Kirschen erbrachte hier 1575 Mark. Im Vorjahre waren es 2835 Mark. Die Gemeindevertretung erteilte sofort den Zuschlag an die Bestbietenden und stellte ferner die Mittel für das Kinderfest bereit.

Goldenes Jubiläum des Gesangvereins „Harmonie".

△ **Uichteritz.** Zur Feier des 50jährigen Bestehens des Gesangvereins „Harmonie" war der ganze Ort festlich geschmückt, wenn auch die Fahnen fehlten. Auswärtige Vereine waren in großer Zahl erschienen und auch die örtlichen Vereine hatten der Einladung Folge geleistet. Nach dem Festzug durch den Ort mußte wegen des einsetzenden Regens ein Teil des Festaktes in den Saal verlegt werden. Nach dem Begrüßungslied des festgebenden Vereins hielt der Vorsitzende eine Begrüßungsansprache und gab darin einen Abriß der Vereinsgeschichte: Durch Anregung des damaligen Lehrers Forner wurde der Verein am 8. Juni 1882 von 52 Mitgliedern gegründet, aber nach einigen Jahren schmolz die Mitgliederzahl auf 36 zusammen. Von den 52 Gründern des Vereins sind noch 4 Mitglieder, und zwar: Lehrer i. R. Ernst Forner, Schuhmachermeister August Frey, Rentner Friedrich Pollmächer und Landwirt Karl Weidenbach. 4 Sangesbrüder: Kurt Förster, Paul Winter, Oskar Ködel und Hans Pollmächer fielen im Kriege. In den 50 Jahren hatte der Verein 5 Dirigenten: Lehrer Forner, Walter Höfer, Starke, Rößel und Landwirt Löther. Letzterer hat heute noch die Leitung in der Hand. Nach einem Prolog ernteten die Schulkinder, welche unter Leitung des Hauptlehrers Hähnichen ein Lied sangen, reichen Beifall. Die Festrede wurde vom Mitglied Reinhold gehalten, der zum Schluß den Jubilaren die goldene Vereinsnadel nebst Diplom überreichte. Das Wettsingen der Vereine fand reges Interesse. Den Festtag beschloß der übliche Ball.

Besitzwechsel.

△ **Langendorf.** Landwirt Ernst Köhler hat sein Anwesen verkauft, um in Schladebach, Kreis Merseburg, ein größeres Gut zu übernehmen.

Stiftungsfest.

△ **Leißling.** Zum 6. Stiftungsfest des Radfahrervereins „Glück auf" hatten zehn auswärtige Vereine der Einladung Folge geleistet und wurden mit Musik eingeholt. 15.30 Uhr begann der Umzug mit Korsofahrt, wobei Leiha den 1., Kirchfährendorf den 2. und Eulau den 3. Preis erhielten. Am Abend wurden noch verschiedene Reigen gefahren. Das Radballspiel zwischen Leißling und Plennschütz-Plotha endete 12 : 6 für Leißling. Ein Tanz hielt die Teilnehmer noch lange beieinander.

Erfreulicher Abschluß des Schützenfestes.

△ **Hohenmölsen.** Da wegen des vollständig verregneten Schützenfestes die Schausteller gar keinen Verdienst hatten, ist der vergangene Sonntag noch als Festtag angehängt worden. Leider regnete es wieder, so daß der Besuch am Nachmittag verhältnismäßig gering war. Erst gegen Abend, als das Regenwetter aufhörte, strömten die Besucher nach dem Schützenplatze, um das Feuerwerk in Augenschein zu nehmen. Soviel Besucher hat wohl der Schützenplatz noch nicht gesehen, wie am Abend des Feuerwerks. So hat denn das Fest wenigstens „einen" Lichtblick gehabt.

Von der Schule.

△ **Hohenmölsen.** Die hiesige Volksschule besuchen 677 Schüler. 616 sind evangelisch, 6 katholisch und 55 dissidentisch.

Selbsthilfeprogramm des roten Bürgermeisters.

△ **Hohenmölsen.** Zu einer öffentlichen Einwohnerversammlung nach dem „Preußischen Hof", in der der neugewählte rote Bürgermeister, Landtagsabgeordneter Schlag, sprach, hatten es die Einwohner am Besuch nicht fehlen lassen. Zu Beginn seiner Ausführungen streifte er die Saalschlacht im Landtag und nahm dann nochmals Stellung zu seinem in der Vorstellungsrede bei der letzten Stadtverordnetensitzung aufgestellten kommunalen Selbsthilfeprogramm. Er erklärte, daß zur Erlangung der erforderlichen Mittel zur Finanzierung der ganze Bezirk von Köpsen bis Deumen und darüber hinaus nach Hohenmölsen eingemeindet werden müsse, um die steuerliche Erfassung der WWB.-AG. sowie der Riebeckschen Montanwerke und Großgrundbesitzer in einem noch höheren Satze wie bisher zu erreichen. Nur dann könne der Kleingewerbetreibende steuerfrei ausgehen. Die ihm als Bürgermeister zur Verfügung gestellte Wohnung würde in eine Drei-Familien-Wohnung umgebaut und auch alle anderen ähnlichen Wohnungen und Villen würden dann im gleichen Sinne ins Auge gefaßt. Im übrigen hegte der Redner selbst Befürchtungen wegen seiner Bestätigung und appellierte an die Versammlung, einen Druck auf die Regierung auszuüben, um seine Bestätigung zu erlangen. In diesem Sinne wurde ein Entschluß von der Versammlung gefaßt.

Kurze Arbeitsdauer.

△ **Hohenmölsen.** Wegen Beendigung des Bahnbaus wurden auf dem Tagebau Wählitz von den erst kürzlich eingestellten 200 Mann 65 gekündigt. Wie verlautet, soll noch ein Teil, wenn die Regenperiode weiter anhält, entlassen werden.

Arbeitslose verlangen Sonderbeihilfe.

△ **Hohenmölsen.** Nachdem erst am vergangenen Donnerstag sich eine größere Anzahl Erwerbsloser vor dem Rathause angesammelt hatte, zeigte der Montag ein gleiches Bild. Veranlassung dazu gab eine von dem Erwerbslosenausschuß geforderte und noch nicht bewilligte Sonderbeihilfe in Höhe von 20 RM. für verheiratete und 10 RM. für ledige Erwerbslose. Da sich der Magistrat aus finanziellen Schwierigkeiten wiederum noch nicht entschließen konnte und evtl. eine Beihilfe in Form von Naturalien in Aussicht stellte, zogen die zirka 150 Mann nach dem „Preußischen Hof", um erneut Stellung zur Austragung ihrer Forderungen zu nehmen.

Dammrutsch durch Regen.

△ **Mutschau.** Der Regen hat im Tagebau einen großen Dammrutsch der ersten Stufe verursacht. Zum Glück stand der große Bagger an einem anderen Ort.

Tagung der Kirchengemeindevertretung.

△ **Dobergast.** Die Kirchengemeindevertretung tagte zur Abnahme der Pfarrkassenrechnung. Dem Rendanten Jakob wurde Entlastung erteilt. Weiter wurde beschlossen, daß die Kirchensteuer nicht von der Einkommensteuer, sondern von der Grundvermögensteuer und Reichsvermögensteuer, und beim Lohnempfänger von der Lohnsteuer erhoben wird. 5000 Mark Sparguthaben werden geteilt an einen Landwirt in Queisau und einen Landwirt in Dobergast hypothekarisch ausgeliehen.

Diebereien.

△ **Teuchern.** Auf dem Sportplatz an den Erlen werden gegenwärtig eine Reihe Umkleideräume gebaut. Nachts haben Diebe von der Baustelle eine Rolle Dachpappe und etwa neun Kilo Nägel gestohlen. — Einem Arbeiter in der Siedlung wurden vor einigen Tagen zwei Hühner gestohlen.

Naumburg und Umgebung

Betrogene Betrüger.

Soda als Rauschgift.

□ **Naumburg.** Als Rauschgiftschmuggler suchte ein hiesiger „Geschäftsmann" solche Leute zu betrügen, die, wenn auch auf krummen Wegen, gern viel Geld verdienen wollen. Unter dem Namen Borrmann, dessen echter Träger längst verstorben ist, erließ er Inserate, in denen er gewinnbringende Beteiligung an einem Kassageschäft in Aussicht stellte. Es meldete sich daraufhin auch ein Hallenser Kaufmann, dem „Borrmann" nun bei einer Zusammenkunft die Beteiligung an Rauschgiftschiebungen nach der Tschechoslowakei vorschlug. 1600 RM. sollte die Beteiligung des Kaufmanns betragen, worauf dieser auch einging. In versiegelten Drogengläsern hatte „Borrmann", unter welchem Namen sich der schon vorbestrafte Kaufmann Kl. aus Naumburg verbarg, das „Rauschgift" mitgebracht und übergab es, unter Entgegennahme der vereinbarten 1600 RM., dem Hallenser. Unter dem Vorwand, er müsse noch seinem Kompagnon, der vor der Tür „Schmiere" stand, etwas sagen, entfernte sich Kl. unter Zurücklassung seines Mantels und Hutes und — ward nicht mehr gesehen. Erst jetzt merkte der Kaufmann, daß er einem Betrüger zum Opfer gefallen war. Die sofort angestellten Ermittelungen führten schon am anderen Tage zur Verhaftung der beiden Betrüger in Naumburg. Der Kompagnon stellte sich als ein gewisser J. aus Wethau heraus. Das Geld konnte ihnen wieder abgenommen werden, bis auf die Kosten zweier neuer Anzüge und einer Vergnügungsfahrt, die sich beide geleistet hatten. Damit war auch der Inhalt der Gläser, es befand sich nämlich nur — Soda darin, reichlich bezahlt.

Ein Feuermelder wird eingezogen.

□ **Naumburg.** Die Feuermeldestelle im Hause Wenzelsring Nr. 5 ist eingezogen worden. Für die Anwohner des Wenzelsringes kommen jetzt die Feuermeldestellen Roonplatz Nr. 5 (Gefängnis), Große Neustraße 8 (Gläser), Bürgergarten 15 (Parkschlößchen) in Betracht. Im übrigen ist die Feuermeldezentrale in der Rathauswache unter Nr. 19 von jedem Fernsprecher aus sofort zu erreichen.

Scherben beim Umzug.

□ **Naumburg.** Beim Einzug in die neue Wohnung kippte ein eben ausgeladener Kleiderschrank um und fiel in eine Schaufensterscheibe, die natürlich in Trümmer ging. Die Scheibe hat keine lange Lebensdauer gehabt, da ihre Vorgängerin vor nicht langer Zeit erst von einem Aschenwagen eingerannt wurde.

Greise werden bestohlen.

□ **Naumburg.** Ein gemeingefährlicher Einbrecher sucht schon seit einigen Wochen die Hospitäler und Unterkunftsräume ganz alter Personen auf, in die er, wenn die Räume verschlossen sind, einbricht und nun nach Geld sucht. So gelang es ihm bereits in zwei Fällen, im dritten Fall hatte er keinen Erfolg. Jetzt hat er wieder der 88 Jahre alten Frau Kühne im „Brüderstift" 310 Mark gestohlen, die sie sich in jahrzehntelangem Sparen vom Munde abgedarbt hatte, um sich damit ihren Grabstein zu kaufen.

Einquartierung?

□ **Naumburg.** Die in den letzten Tagen hier durchgekommenen Reichswehrtruppen gehören zu Nachrichtentrupps, die zu einer großen Funkübung nach Thüringen fahren. Sie soll sich im Raume zwischen Westsachsen, Thüringen, Oberfranken und der oberen Pfalz abspielen und dauert bis zum 12. Juni. An ihr werden gegen 300 Offiziere, 2000 Unteroffiziere und Mannschaften, 300 Pferde und 350 Fahrzeuge und Kraftfahrzeuge beteiligten sein. Die Übung wird auch die hiesige Gegend berühren und verschiedene Ortschaften der Umgebung werden Einquartierung in kleinerem Maßstabe erhalten. Naumburg wird vom 7. bis 9. Juni 2 Offiziere, 10 Mann und 2 Kraftwagen unterbringen müssen.

Automatendiebe.

□ **Naumburg.** Nachts drangen zwei Diebe in den Gasthof „Zum Alten Fritz" in der Kanalstraße ein und erbrachen auch dort den Automaten. Die Täter wurden jedoch von den Gastwirtseheleuten überrascht und flohen durch ein Fenster. Die Einbrecherwerkzeuge mußten sie zurücklassen.

Kirschenverpachtung.

□ **Eulau.** Die Verpachtung des Kirschenanhangs der gemeindeeigenen Straßen und Plantagen erbrachte nur 185 RM., fast denselben Erlös wie im Vorjahre. Bestbietender war Winkler, Naumburg.

Deutsche Wertarbeit
darf sich mit vollem Recht
die gute JUNO nennen.
Gerade weil sie jede Zugabe in Form von Wertmarken, Gutscheinen oder Stickereien ablehnt, ist der Raucher sicher,
höchsten Gegenwert in bester Tabakmischung zu erhalten.
Rauchen auch Sie
JUNO!
Wer Juno raucht, hat mehr vom Leben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320607-16/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Autodiebstahl.

§ **Dörstewitz.** Zu dem von uns berichteten Autodiebstahl erfahren wir noch folgendes: Der Besitzer, Veterinärarzt Dr. Bingerhöt aus Xanten, war mit dem Wagen in Wiesbaden. Vor einem Hotel in Wiesbaden ist der Wagen von einem jungen Mädchen von 21 Jahren, namens Margot Strigl, gestohlen worden. Das Mädchen fuhr, nachdem sie ihren Verehrer, einen Motorradfahrer, aufgenommen hatte, von Wiesbaden nach Dörstewitz, wo sie ihn stehen ließ, da sie sich wahrscheinlich in der Weiterfahrt nicht sicher fühlte. Sie ist mit ihrem Begleiter auf dessen Motorrad weitergefahren. Der Polizei ist ihre Ergreifung bisher noch nicht gelungen. Der Besitzer hat das Auto inzwischen abgeholt.

Kirschenverpachtung.

§ **Dörstewitz.** Am Freitag wurde unter starker Beteiligung der Kirschenanhang verpachtet. Der Preis betrug 71 M.

Flurschutz während der Erntezeit.

§ **Schafstädt.** Mit dem Beginn der Erntezeit haben sich die hiesigen Ackerbesitzer wieder zum Flurschutz zusammengefunden. Die zwei Beauftragten sind vom Landrat für das Jahr 1932 mit den Befugnissen eines Feldhüters ausgestattet, sie haben die Rechte und Pflichten eines im Dienste des Staates stehenden öffentlichen Beamten.

Sonntagsrückfahrkarten.

§ **Schafstädt.** Einem lang gehegten Wunsche der hiesigen Einwohnerschaft ist die Reichsbahndirektion Halle nachgekommen. Sie hat sich entschlossen, von hier nach Lauchstädt Sonntagsrückfahrkarten auszugeben. Der Fahrpreis beträgt nunmehr 3. Klasse 50 Pf., 2. Klasse 70 Pf.

Von der Feuerwehr.

§ **Schafstädt.** In der letzten Generalversammlung der hiesigen „Freiwilligen Feuerwehr“ wurde der langjährige Zugführer, Kam. Osw. Maßmann, einstimmig zum stellvertretenden Brandmeister gewählt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles ergriff Bürgermeister Krafft das Wort, und brachte besonders zum Ausdruck, daß die Feuerwehr bisher stets im Interesse unserer Bürger tätig war und immer das Beste für die Allgemeinheit getan habe, es sei dies auch allgemein anerkannt. Seit 5 Jahren sei nun eine Auszeichnung vom Preuß. Landesfeuerwehrverband nicht erfolgt. Jetzt aber habe sie für 25jährige treue Dienstzeit den Kameraden Bachmann, Krieg, Ellmann, Kummer, Blume, Böhme, Fischer, Jakob, Sperber, Arnhold und Hoffmann die Ehrenzeichen übermittelt. Bürgermeister Krafft überreichte dieselben mit den besten Glückwünschen und wünschte auch im Namen der Stadtverwaltung der Wehr weiterhin alles Gute, zum Wohle der Allgemeinheit.

Diebstahl.

§ **Löpitz.** In einer der letzten Nächte wurde dem Gemeindevorsteher Schmidt ein in der Tanzdiele aufgestellter Radioapparat im Werte von 100 RM. gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die nächste Landjägerstation entgegen.

Schaden durch Überschwemmung.

§ **Löpitz.** Durch die Regenmengen sind Gärten und besonders Wiesen in hiesigen und angrenzenden Gemarkungen teilweise unter Wasser gesetzt, so daß vor allem die Heuernte stark in Mitleidenschaft gezogen ist.

Aussterbende Vögel.

§ **Lössen.** Der Wiedehopf, ein einst in unseren Waldungen ziemlich häufig vorkommender „Stink“-Vogel, ist jetzt nicht mehr anzutreffen. Auch den Pirol oder Pfingstvogel, früher sehr zahlreich hier vertreten, bemerkt man gegenwärtig äußerst selten.

Zehnjähriges Bestehen.

§ **Röglitz.** Der Männer-Gesangverein konnte am Sonntag sein 10jähriges Bestehen feiern. Zu diesem Jubeltage waren die Nachbarvereine aus Wehlitz, Oberthau, Raßnitz und Lochau erschienen. Nach einem vom festgebenden Verein vorgetragenen Begrüßungslied unter Leitung seines Chormeisters Lehrer Woitke ergriff dieser das Wort und begrüßte alle Anwesenden aufs herzlichste. Auch gab er einen Rückblick über die wechselvollen Ereignisse im Verein. Als Männerchor gegründet, konnte der Verein kaum 2 Jahre bestehen, so daß die Damen hinzugezogen wurden und so ein Gemischter Chor entstand, der 5 Jahre Bestand hatte. Nun ist es aber wieder seit 3 Jahren möglich, den frohen Männergesang erschallen zu lassen. Nach den Begrüßungsworten begann nun ein reges Leben in den anderen Vereinen und jeder trug an dem Gelingen und an der Verschönerung des Festes mit bei. Ein Verein nach dem andern ließ seine Lieder erschallen, die reichen Beifall fanden. So wurde denn der Nachmittag ausgefüllt, und ein gemütlicher Sängerball beschloß das wohlgelungene Fest.

Kirchliche Arbeitslosenhilfe.

§ **Schkeuditz.** Die hiesige Arbeitsgemeinschaft (Frauenvereine, Evangelische Frauenhilfe und Kirchengemeinde) speiste in der letzten Woche 1029 Personen, etwa 200 mehr als in der Vorwoche, und zwar 418 Männer, 317 Frauen und 294 Kinder. Es wird freundlichst um Überweisung von Kartoffeln, Gemüse und Kohlen gebeten.

Verkehrsunfälle.

§ **Schkeuditz.** In der Hallischen Straße ereignete sich am Sonnabend, kurz nach 16.30 Uhr, ein Verkehrsunfall. Ein Autolastzug der Firma Vester AG., Halle, fuhr in der Nähe des Amtsgerichts scharf an die Bordkante und geriet dabei in ein Schlagloch. Der Wagen kam ins Schleudern und stieß gegen einen hölzernen Mast der Lichtleitung, der durch den Anprall in der Mitte durchbrach. Weiterer Schaden ist aber nicht entstanden. — Am Sonntagabend wollte ein Radfahrer einen in der Hallischen Straße stehenden Kraftwagen überholen. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür des Wagens, so daß der Radfahrer in diese hineinfuhr. Der Insasse des Wagens, der im Begriff war, auszusteigen, als auch der Radfahrer wurden durch die Glassplitter der Scheibe verletzt.

Kirschenverpachtung. — Herabsetzung der Jagdpacht.

§ **Ellerbach.** Die am Sonnabend stattgefundene Kirschenverpachtung hatte ein wenig günstiges Ergebnis. Während noch im Vorjahre eine Einnahme von 200 Reichsmark erzielt werden konnte, wurden in diesem Jahre für den gesamten Anhang nur 77 RM. geboten. — Der Pachtpreis für die Jagd wurde um 30 Prozent herabgesetzt. Bisher wurden für den Morgen 1,10 RM. gezahlt. Der neue Satz beträgt 0,75 RM.

Unfall.

§ **Teuditz.** Die Ehefrau des hiesigen Arbeiters Kloß hatte in der Mühle Mittheis in Kauern Waren eingekauft. Beim Verlassen benutzte sie die am Mühlengrundstück befindliche Holztreppe, wobei sie ausglitt und so unglücklich zu Fall kam, daß sie einen Beinbruch davontrug. Den Transport in ihre Wohnung führten Arbeitersamariter aus.

Verleihung von Wasserrechten.

§ **Zöllschen.** Am 16. Juni wird im Donnerschen Gasthofe, unter dem Vorsitz von Regierungsrat Eidinger, Merseburg, eine Interessentenversammlung stattfinden, in der über Einsprüche gegen den Antrag vom Rittergutsbesitzer Burkhardt, betreffend Verleihung von Wasserrechten, beraten werden soll. Der Antrag bezieht sich auf die Entnahme von 3 cbm Wasser in der Minute bis zu 720 cbm pro Tag und bis zu einer Gesamtmenge von 108 000 cbm während der sechs Vegetationsmonate April bis September aus einem im Gelände des Antragstellers gelegenen Quellteiche. Die Zeichnungen und Erläuterungen können beim Gemeindevorsteher und ferner bei den zuständigen Stellen (Landratsamt und Bezirksausschuß) in Merseburg eingesehen werden. Widersprüche gegen die Verleihung und Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen zur Verhütung nachteiliger Wirkungen müssen alsbald eingereicht werden.

Tagung des Sächsischen Provinzialverbandes der Frauenhilfen.

§ **Lützen.** Am Freitag, dem 10. Juni, kommen hier die Mitglieder des Sächsischen Provinzialverbandes der Frauenhilfen zusammen. Die Tagung wird durch einen von Generalsuperintenden D. Eger, Magdeburg, gehaltenen Gottesdienst eingeleitet. Am Schwedenstein spricht Superintendent Dr. Hagemeyer. Man rechnet auf 1000 Teilnehmer.

Wir wollen auch dabei sein.

§ **Röcken und Bothfeld.** Bei den Lützener Jubiläumsfeiern wird so viel geboten, daß zwar nicht jeder alles, wohl aber jeder etwas mitmachen kann; und dabei gewesen sein, möchte doch gewiß jeder. Die Schulkinder haben in der letzten Woche das Evangelische Heimatspiel „Der Weg nach Lützen“ gesehen, nun ist die Begeisterung entfacht. Wir wohnen der Gustav-Adolf-Stadt so nahe, und die Gustav-Adolf-Sache ist uns nun so nahe gekommen, daß eine äußere und innere Zusammengehörigkeit besteht. Viele Feste liegen noch vor uns. Was machen wir mit? Zunächst in diesem Monat: Am Freitag, dem 10. Juni, bietet sich der Frauenwelt eine Gelegenheit zu innerer Erhebung. Die Evangelische Frauenhilfe der ganzen Provinz Sachsen hält ihre Jahrestagung dieses Mal in Lützen ab. (Der Notzeit wegen nur zweijährig, die letzte in Halle 1930.) Um 10 Uhr ist Gottesdienst mit Festpredigt von Generalsuperintendent D. Eger, danach Festzug zum Schwedenstein, und nachmittags Nachfeier im „Roten Löwen“. Vom 19. bis 21. Juni hält der Gustav-Adolf-Verein der Provinz Sachsen seine Jahrestagung in Weißenfels ab, wo für billige Quartiere für auswärtige Teilnehmer gesorgt ist. Am Sonntag und Montag ist ein reiches Programm mit Festvorträgen aller Art, Musikaufführungen, Kirchenkonzert u. dgl., und dann am Dienstag zum Schluß eine gemeinsame Fahrt in Autobussen nach Lützen an den Schwedenstein, wo Festakt und Kranzniederlegung sein wird. Am Sonnabend und Sonntag, dem 25. und 26. Juni, ist eine Feier für junge Männer: das große Jungmännertreffen mit Zeltlager und Feldgottesdienst, Posaunenchöre, Jugendspiele und v. a. m. Die Einladungen zu diesen Veranstaltungen sind für die Gemeinden Röcken und Bothfeld dem Pfarramte zugegangen und werden hiermit weitergegeben. Alle Einzelheiten darüber sind im Pfarrhause zu erfahren. Dort ist auch Gelegenheit zum Zusammenschluß für den gemeinsamen Besuch der Feste geboten, es bedarf nur rechtzeitiger Anmeldung. In mühseliger Gegenwart möge uns das Lützener Jubiläumsjahr Erfrischung, Kraft und Freude bringen. Nehmt auf von dem inneren Reichtum und dann gebt davon weiter! Das zeige sich auch bei der Einsammlung von Jubiläumsgaben für den 100. Geburtstag des Gustav-Adolf-Vereins, wenn in diesen Tagen die Konfirmanden kommen und darum bitten. Dann wollen wir auch wieder dabei sein.

Hohes Alter.

§ **Großgöhren.** Am Montag feierte der älteste Einwohner Johann Kieweg seinen 84. Geburtstig. Herr Kieweg, welcher noch bei voller geistiger Frische ist, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit, und ist als Nachtwächter, dessen Amt er noch bis vor 2 Jahren versah, jedermann bekannt. Als langjährigem Leser unserer Zeitung wünschen auch wir ihm einen gesegneten Lebensabend!

Kirschenverpachtung. — Einnahmeausfall.

⊙ **Laucha.** Bei der Verpachtung der städtischen Krschennutzung an den Straßen und Plantagen wurde ein Pachtpreis von insgesamt 3020 RM. erzielt. Bestbietender war der Obster Ernst Werner aus Balgstädt. Das Ergebnis bedeutet gegen das Vorjahr einen neuen Einnahmeausfall von 1000 RM. Die früheren Verpachtungen 1926 und 1927 brachten je über 10 000 RM., und 1928 und 1929 je rund 9000 RM.

Vermißt.

⊙ **Burgscheidungen.** Der Tischlerlehrling Erich Hakam aus Bad Bibra, der hier in der Lehre war, wird seit Anfang dieses Monats vermißt. Wie gewöhnlich, hat er an diesem Tage früh die mütterliche Wohnung verlassen, um mit dem Fahrrad nach Burgscheidungen zu gelangen. Hier ist er aber nicht eingetroffen. Seine Kleidung war mit weißer Ölfarbe befleckt.

Mannschießen.

⊙ **Nebra.** Das Mann- und Preisschießen des Kriegervereins wurde zwar etwas durch das unbeständige Wetter beeinträchtigt, blieb aber doch von Regengüssen verschont. Während die Männer dem Schießen oblagen, erfreuten sich die übrigen Gäste an den Weisen der Stadtkapelle. Auf die Königsscheibe gab Kamerad Weider den besten Schuß ab. Ein Ball schloß am Abend das Fest ab.

40jähriges Jubiläum des Pfarrers.

Nebra. Das 40jährige Dienstjubiläum des Pfarrers Buhrow wurde durch einen feierlichen Gottesdienst begangen, wozu die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften vollzählig in der geschmückten Kirche vertreten waren. Nach einleitenden Liedern gab der Jubilar einen kurzen Abriß über seine Tätigkeit im Dienste des Herrn, während Kantor Horbat herzliche Glückwünsche der Gemeinde an ihn richtete, und gleichzeitig ein von den kirchlichen Körperschaften gestiftetes Bild überreichte. Im Namen des gesamten Kirchenkreises beglückwünschte ihn dann Klosterpfarrer Luther und verlas ein warmes Schreiben des am Erscheinen verhinderten Superintendenten. Der Jubilar dankte ergriffen allen für die reiche Ehrung und versprach, auch weiter seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde zu stellen.

Kreiskriegerverbandstag.

⊙ **Donndorf.** Wie nunmehr feststeht, wird der Kreiskriegerverbandstag des Kreises Eckartsberga am 10. Juli hier in Donndorf abgehalten werden.

Rund um Querfurt.

Selbsthilfe.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntagnachmittag hatte der alte Schrebergartenverein seine Mitglieder im „Wiesenhause“ versammelt, um den in letzter Zeit sich herausbildenden Diebstählen in den Gärten wirksam entgegentreten zu können. Recht zahlreich waren die Mitglieder erschienen und stimmten den vorgelegten Anträgen zur Bekämpfung dieser gemeinen Handlungsweise geschlossen zu, wonach von sofort wieder Wachen eingeführt und mit Schußwaffen ausgerüstet werden. Dem Feststeller jedes Diebes im Schrebergarten wird eine Belohnung von 50 RM. gezahlt werden.

25jähriges Jubiläum einer Kirchengemeinde.

⊙ **Querfurt.** Anläßlich der Feier des 25jährigen Bestehens der hiesigen katholischen Kirchengemeinde weilten recht zahlreiche Mitglieder auswärtiger katholischer Kirchengemeinden am Sonntag in unserer Stadt, die auch dabei Gelegenheit nahmen, deren Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Eine gemeinsame Führung wurde vom Vorstand des Verkehrsvereins geleitet und führte zur Burganlage und der von Brun von Querfurt ums Jahr 990 gegründeten Schloßkirche, wie auch dem Kreismuseum im Hotel „Goldener Stern“ ein Besuch abgestattet wurde.

Vom Luisenbund.

⊙ **Nemsdorf.** Zu dem Liederabend des Königin-Luise-Bundes, Ortsgruppe „Vierdörfer“, konnten zahlreiche Kameradinnen durch die Ortsgruppenführerin, Frau Gutsbesitzer L. Tannebring, Nemsdorf, begrüßt werden. Die Jungschwester Frl. H. Dietrich, Göhritz, referierte über die Schulungskurse in der Heimstätte des Bundes auf Burg Wettin. Es ist auch hier der Wunsch laut geworden, eine „Kornblümchengruppe“ (Kindergruppe) anzugliedern. Jungschwester Frl. A. Dietrich, Göhritz, sprach über das Treffen des Königin-Luise-Bundes in Weimar. Das Bundeslied und schöne immer gern gesungene alte Volkslieder umrahmten diesen Abend.

Von den Feldern.

⊙ **Nemsdorf.** Die in der letzten Zeit niedergegangenen Regenmengen haben auf den Zustand der Felder einen sehr ungünstigen Einfluß gehabt. Die erste Kleeschur konnte durch die Niederschläge noch nicht gemäht werden, aber gerade hier ist ein Witterungswechsel unbedingt notwendig, da sonst der Klee auf dem Stengel fault. Auch das Getreide, besonders der Roggen, hat sich gelegt, und die Hackarbeiten mußten vielfach eingestellt werden, so daß das Unkraut sich ungestört vermehrt. Aus dem Bestellungsplan fast völlig verschwunden sind in diesem Jahre die Zuckerrüben. Nur die Gutsbesitzer, welche nach Stöbnitz liefern, haben ihre Kontingent anbauen können. Dieser Futterausfall wird sich im kommenden Herbst sehr bemerkbar machen. Dagegen ist der Futterrübenanbau erhöht worden.

Hohes Alter.

⊙ **Lunstedt.** Am heutigen Tage feiert Frau Friederike Rühlemann, Ehefrau des Rentners Ferdinand Rühlemann, in geistiger und körperlicher Frische den 80. Geburtstag. Der treuen Leserin unserer Zeitung auch unseren Glückwunsch!

Aus dem Geiseltal

Nächtlicher Unfug.

= **Neumark.** Nachts wurde hier in der Siedlung von unbekannten Tätern grober Unfug verübt. Bei einem Anwohner wurde die Gartentür ausgehoben und in einen Nachbargarten geworfen. Eine Gartenbank wurde entwendet und in einem anderen Garten auf die Sträucher gestellt. Vor allem sind Blumenbeete beschädigt. Die polizeilichen Ermittelungen wurden aufgenommen.

Wohlfahrtserwerbslosenzahlen.

= **Mücheln.** In der letzten Zahlwoche wurden hier insgesamt 444 Wohlfahrtserwerbslose unterstützt, in der Vorwoche 447. Es entfallen auf Alt-Mücheln 184, Zorbau 20, Zöbigker 45, Gehüfte 22, Eptingen 19, Möckerling 154.

Ergebnis der Schweinezählung.

= **Mücheln.** Die Schweinezwischen- und Kälberzählung vom 1. Juni d. J. in hiesiger Stadt, die in 60 Zählbezirke eingeteilt war, hatte folgendes Ergebnis: Zahl der Haushaltungen mit Schweinen: 668, Zuchteber: 4, Zuchtsauen: 12, nicht zur Zucht benutzte Schweine: 1651, Gesamtzahl der Schweine: 1667; es wurden Kälber geboren: 9.

Kirschenverpachtung.

= **St. Micheln.** Im Gasthof „Zur Geiselquelle“ wurden die Kirschenanhänge der Gemeinden St. Micheln-St. Ulrich, Schmirma und Oechlitz verpachtet. Den Kirschenanhang der Gemeinde St. Micheln-St. Ulrich kaufte Herr Murre jun. aus Mücheln für 1480 RM. (Vorjahr 1400 RM): Der Kirschenanhang des Rittergutes St. Ulrich wurde noch nicht verkauft. Die Gemeinde Oechlitz verpachtete ihren Kirschenanhang an Bauer, Gehüfte, für 530 RM. (Vorjahr 446 RM.) und die Gemeinde Schmirma an Ungar, Leipzig, für 1300 RM. (Vorjahr 2400 RM.).

Streit in der Gemeinde.

= **Zorbau.** Zwischen den Alteingesessenen in Zorbau und der politischen Gemeinde Zorbau schwebt seit 1924 ein Prozeß, der jetzt einen Wendepunkt genommen hat. Der Bezirksausschuß Merseburg hat die Alteingesessenen kostenpflichtig abgewiesen. Diesen steht noch das Recht der Revision bei dem Oberverwaltungsgericht zu.

Aus dem Unstruttal

Werbeabend.

⊙ **Freyburg.** Der Werbeabend der Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins im Saal der Sektkellerei war ein voller Erfolg, wenngleich man ihm einen noch besseren Besuch gewünscht hätte. Die Vorsitzende, Frau Helene Knabe, überreichte bei der Begrüßung der Jugendgruppe einen hangestickten Wimpel. Nach mehreren Gedichten boten die jungen Mädchen ein symbolisches Spiel „Die Zeit“. Die Vorsitzende wies anschließend auf den am kommenden Sonntag stattfindenden Rotkreuztag hin. Heitere Gedichte, ein Lied zur Mandoline und ein lustiger Einakter „Der hohe Gast“ füllten den unterhaltenden Teil des Abends bestens aus.

Frühlingsfest der Kinder.

⊙ **Freyburg.** Nachdem es schon wegen des Wetters zweimal verschoben werden mußte, fand endlich am Sonntag das Frühlingsfest des Kindergottesdienstes auf dem Schloß statt. Etwa 200 Kinder wanderten hinauf auf den Berg, geleitet von einem Chor von Geigen und Mandolinen. In der Schloßkapelle wurde ein Singwettstreit der verschiedenen Gruppen veranstaltet. Superintendent Koch wies in einer kurzen Ansprache auf den alten Taufstein der Kapelle hin, vor dem vielleicht schon Germanenkinder gekniet haben. Da sich das trübe Wetter aufhellte ging es nun hinaus auf den Hainberg. Leider unterbrach hier ein kräftiger Regenschauer das Fest, weshalb alle mit Freude an die Feier zurückdenken.

Schkeuditz sucht einen Bürgermeister

Aus dem Schkeuditzer Stadtparlament.

§ **Schkeuditz.** Die Stadtverordneten genehmigten die Änderung des Baufluchtlinienplanes an der Delitzscher Straße, wählten den bisherigen Schiedsmann Albin Schaaf wieder und nahmen den Bericht über die Prüfung der Rechnung der Stadtsparkasse für 1930 entgegen, die mit einem Reingewinn von über 100 000 RM. abschließt.

Dem Einspruch des Ordnungsblocks gegen die Gültigkeit der in der Januarsitzung vorgenommenen Kommissionswahlen ist stattgegeben worden. Die Neuwahl ergibt für die Liste der SPD. 9 Stimmen, für die des Ordnungsblockes ebenfalls 9 Stimmen und für die Listen der KPD. und KPO. je 3 Stimmen. Wesentliche Kräfteverschiebungen in den einzelnen Kommissionen sind dadurch nicht eingetreten.

Eine sehr ausgiebige, zum Teil außerordentlich heftige Diskussion entspinnt sich über den letzten Punkt der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Ausschreibung der zum 1. Oktober d. J. neu zu besetzenden Bürgermeisterstelle und die Festsetzung der Qualifikationsbedingungen für den künftigen Stelleninhaber. Der Vorsteher verliest eine Vorlage des Magistrats, wonach der neue Bürgermeister in die Gehaltsgruppe 2a eingestuft werden soll. Der jetzige Bürgermeister bezieht ein Gehalt der Gruppe 2b. Die Höhereinstufung wird besonders mit der größeren Belastung des Stadtoberhauptes durch die erfolgten Eingemeindungen begründet. Eine finanziell höhere Belastung entsteht zunächst für die Stadt nicht, der Unterschied zwischen den beiden Gehaltsstufen besteht nur darin, daß der Stelleninhaber in 16 statt 20 Jahren das Höchstgehalt erreicht. Stadtverordneter Wille jun. (KPO.), Schubert (KPD.) und Alfred Müller (OB.) wenden sich gegen die Vorlage und verlangen eine niedrigere Einstufung des Bürgermeisters, da ein Gehalt zwischen 5400 bis 9000 RM. sich in der heutigen Notzeit nicht mehr rechtfertige. Ein entsprechender Antrag des Stadtv. Wille jun. wird jedoch mit 10 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Da im Verlauf der Diskussion auch Bürgermeister Patzschke scharf angegriffen wird, nimmt er mehrere Male das Wort zu entsprechenden Erwiderungen. Nachdem Stadtv. Petzold (SPD.) auf die Bestimmungen der Beamtenbesoldungsordnung hingewiesen und die Nutzlosigkeit jeder weiteren Debatte über dieses Thema festgestellt hat, wird schließlich die Magistratsvorlage mit knapper Mehrheit angenommen. Die Ausschreibung der Bürgermeisterstelle wird nunmehr in zwei Berliner Fachzeitungen erfolgen. Die Amtszeit des neuen Bürgermeisters beginnt am 1. Oktober d. J.

Stadtv. Rüdiger beschwert sich dann über die ungleiche Beurteilung politischer Vergehen seitens der Ortspolizeibehörde und wirft dem Bürgermeister als Polizeioberhaupt vor, er habe dabei nicht unparteiisch gehandelt. Diesen Vorwurf weist der Bürgermeister in einer Erwiderung entschieden zurück. Er gibt zu, daß ein vor kurzem eingetretener Fall zu dieser Beschwerde Anlaß gegeben habe. Das sei aber nicht die Schuld der Polizei, sondern müßte der Staatsanwaltschaft zur Last gelegt werden, die in ähnlichen Delikten einmal eine Bestrafung ausgesprochen und ein zweites Mal gegenüber Andersgesinnten das Verfahren eingestellt habe.

Stadt Halle und Saalkreis

Italienische Ehrung für einen hallischen Münzforscher.

? **Halle.** Der König von Italien hat dem hallischen Münzforscher Dr. Richard Gaettens sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift durch den königlich italienischen Generalkonsul in Berlin überreichen lassen. Dr. Gaettens ist Inhaber der Münzhandlung A. Riechmann & Co., Halle. Er hat vor kurzem durch seine Veröffentlichung über die von ihm entdeckten Münzen Ludwigs des Blinden aus der kurzen Zeit seiner Herrschaft als König und Kaiser in Italien von Oktober 900 bis Sommer 902 einen wichtigen Beitrag zu den Prägungen der Karolinger in Italien geliefert.

Jahresfest des Evangelischen Jungmädchenvereins.

? **Ammendorf.** Das 4. Jahresfest des Evangelischen Jungmädchenvereins findet am kommenden Sonntag statt. Der Jugendgottesdienst beginnt 9 Uhr und der Familienabend 19 Uhr. Die ganze Kirchengemeinde Ammendorf-Beesen wird zu beiden Veranstaltungen herzlich eingeladen. Neben gesanglichen Darbietungen und Ausführungen von Reigen gelangen am Familienabend zur Aufführung: „Laßt uns nach Sonne gehen“, „Wie zwei in einer Nacht kuriert werden“ und „Das Märchen vom König.“

Laubeneinbrüche.

? **Ammendorf.** Die Laubeneinbrüche mehren sich hier in erschreckender Weise. Zum größten Teil werden Personen davon betroffen, die durch die Unterhaltung der Gärten und Lauben ihren Lebensunterhalt verbessern wollen und meist arbeitslos und unversichert sind. So sind durch Einbruch und Diebstahl in den letzten Monaten entwendet worden: Pfähle, Spaten, Hacken und Bretter, von denen ein großer Teil mit Nuten und Federn zum Zusammensetzen versehen war. Weiter wurden Brustbohlen, Kanthölzer, Dachpappe und Isolierpappe entwendet. Die Gartenvereine haben als Gegenmaßnahme seit einigen Wochen eine Nachtwache eingeführt.

Vom Kirchenrat.

? **Döllnitz.** Bei der letzten Sitzung der kirchlichen Körperschaften gedachte Pfarrer Köster des verstorbenen Kirchenältesten Hermann Schatz. Für ihn trat Gutsbesitzer Franz Beyer in den Kirchenrat. Lehrer Reimann, Kaufmann W. Hitzner und Fleischermeister E. Sperling wurden als Kirchengemeindevertreter eingeführt. Der Kirchenkassenrechnung, die mit einem Überschuß abschließt, wurde Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932/33, der in Einnahme und Ausgabe mit rund 3430 RM. abschließt, wurde genehmigt. Von dem Einkommensteuersoll wurden 7 Prozent gegen 8,5 Prozent Kirchensteuer im Vorjahre, und von den nicht veranlagten und über 20 Jahre alten Gemeindegliedern ein Kirchengeld von 1 RM. pro Kopf erhoben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320607-16/fragment/page=0004

Um unsere Kinder!

Die Stellung des evangelischen Kirchenkreises zu den bevorstehenden Elternbeiratswahlen.

Von Stiftssuperintendent Kramm wird uns geschrieben:

Daß die Kirche nicht nur ein Recht, sondern auch die Pflicht hat, zu diesen Wahlen klar Stellung zu nehmen, geht schon daraus hervor, daß es sich hauptsächlich um religiöse und teilweise auch um geradezu kirchliche Fragen handelt, und daß ein Teil der Öffentlichkeit in diesen Wochen davon stark bewegt wird. Die Kirche würde sich den Vorwurf der Saumseligkeit gefallen lassen müssen, wenn sie in solchen erregten und von Meinungsverschiedenheiten durchwebten Zeiten dazu schwiege. Es handelt sich nicht um eine politische Frage. Sie ist zum Schaden der Schule dazu gemacht worden, und es müßte ernst davor gewarnt werden, wenn dieses falsche System in weiteren Kreisen Schule machen sollte. Es ist eine christliche und eine unpolitische Frage, und gerecht wird diesen beiden Merkmalen allein eine christliche unpolitische Liste.

Es ist bekannt, daß von politischen Parteien an beiden Merkmalen Anstoß genommen worden ist, und daß von ihnen andere Listen dagegen gesetzt worden sind, in denen beide Merkmale leidenschaftlich bekämpft wurden. Das kann man verstehen; denn diese Gegnerschaft gehört zu gewissen offenen oder geheimen Parteiprogrammen. Man wird sie auch in diesen Punkten und bei diesen Wahlen bekämpfen müssen, natürlich mit Waffen, die eine christliche Kultur der Kirche in die Hand drückt. — Dagegen ist in weiten Kreisen nicht verstanden worden, daß plötzlich eine neue Liste aufgestellt wird, die sich „Kampfbund für deutsche Kultur und Erziehung" nennt. Man hat befremdet gefragt, ob denn solch eine Zersplitterung durchaus nötig ist, und ob denn diese Kinderkrankheit der Deutschen, die bei den politischen Wahlen nach schwerem Lehrgeld überwunden zu sein scheint, und die nur den Gegnern nützt, bei den Schulwahlen von neuem aufgenommen werden soll. Man schüttelt über diesen Deutschen den Kopf, der so gründlich ist, daß er erst alles in Grund und Boden ruinieren muß, ehe er sich dazu entschließen kann, aufzubauen. Man weist darauf hin, daß doch besser geschichtlich als sprunghaft vorgegangen wird, was bei der Revolution bekanntlich versäumt wurde; daß man besser an Vorhandenes, Fundamentiertes, Brauchbares anknüpft, als einzureißen, und aufs Ungewisse ein anderes Gebäude in die Luft zu bauen. — Es sei drum ausdrücklich betont, daß solche Versuche zur Einigung ernsthaft gemacht worden sind, daß sie aber bedauerlicherweise gescheitert sind, weil es nicht zu erreichen war, der neuen Liste die beiden Begriffe „christlich" und „unpolitisch" irgendwie aufzuprägen. Auch haben die bisherigen Veröffentlichungen des „Kampfbund" eine Reihe schwerer Bedenken ergeben, zu denen öffentlich lediglich deshalb noch nicht Stellung genommen wurde, weil man auf jener Seite zugesagt hatte, bis Ende der Woche gewisse mißverständliche Ausführungen richtigzustellen und gegensätzliche Auffassungen in einem weiteren Artikel zu beseitigen. Die Kirche bekämpft nicht eher, als sie muß. Das sei denen gesagt, die ungeduldig geworden sind, obgleich zugegeben werden muß, daß mit diesem vom Anstand diktierten Zögern die Gefahr der Verwirrung leicht vergrößert sein kann. Da aber das Volk reif ist, kommt die Aufklärung immer noch zur rechten Zeit. Und sie muß jetzt kommen, da die zugesagten Richtigstellungen nicht gekommen sind, und, wie mir mitgeteilt wurde, auch nicht kommen werden. Der „Kampfbund" steht also zu seinen öffentlich gegebenen Erklärungen.

So bin ich gezwungen, vorläufig in drei wichtigen Punkten — es sind mehr — einen unüberbrückbaren Gegensatz herauszuheben.

1. Der „Kampfbund" fordert die

„Gemeinschaftsschule".

(M. T.: „Gemeinschaftsschule mit getrenntem Religionsunterricht für die einzelnen Konfessionen.") Das ist ein Kind der Revolution, das von linksradikaler Seite, auch aus fachmännischen Kreisen, seinerzeit stürmisch verlangt wurde, nachdem man mit Erstaunen gesehen hatte, daß das Volk für die weltliche Schule, dieses Ideal aller modernen Heiden, noch nicht genügend umgefallen, — noch nicht genügend „reif" gemacht war. Sie sollte ausdrücklich einen Durchgangskorridor zu dem letzten Ideal bilden, in dem alles Religiöse vollständig ausgeschaltet sein würde. Diese beabsichtigte Gemeinschaftsschule glich einem D-Zuge, der in rasender Fahrt durch Kurven talabwärts fahren und weder den Reisenden der oberen noch der unteren Klassen irgendwelchen religiösen Halt geben sollte, während die religiösen Bedürfnisse der Kinder in einem lose verkoppelten Anhängerwagen befriedigt werden konnten. Man denke sich nun einmal die Fahrt in jenem letzten Wagen. Es wäre nur die Frage, an welcher Kurve die Entgleisung erfolgen müßte. Dann wäre das Ideal da. Im Zuge selbst war das religiöse Moment folgerichtig ganz ausgeschaltet, weil sonst der famose Artikel der Reichsverfassung berührt werden konnte, nach welchem „die religiösen Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden dürfen" Bei zeitgemäßer Auslegung — und diese Auslegungen sind bekanntlich wie der April — werden die irreligiösen Empfindungen durch religiöse Äußerungen verletzt, wie es tatsächlich schon oft geschehen ist. Es gibt Krankenhäuser und sonstige öffentliche Anstalten, in denen durch das Gebet die religiösen Empfindungen Andersdenkender verletzt werden. Folgerichtig können Lehrer jeden Bekenntnisses oder Unbekenntnisses. Christen, Juden, Heiden, Moslems, an solchen Schulen unterrichten. Denn in den Anhängerwagen geht keiner, der nicht muß. Viele Eltern hätten auch ihre Kinder nicht hineingeschickt. Und wer wollte das ihnen verdenken? Das ist die Gemeinschaftsschule. Das war doch zu toll, und anläßlich des Kampfes um das Reichsschulgesetz wurde die „um des lieben Friedens willen" von neuem geforderte Gemeinschaftsschule von einer wohlwollenden Mittelpartei unter Führung eines hervorragenden Vertreters christlich überbaut. Der D-Zug selber sollte zwar auch christlichen Geist im allgemeinen serviert erhalten, aber nicht evangelischen oder katholischen Geist, obgleich die Schüler dem betreffenden Bekenntnis angehören. Es hätte das zu einer Verwässerung jeden christlichen Bekenntnisses und Glaubensstandpunktes geführt. Die Reformation hätte gestrichen werden müssen. Die Geschichte, die doch im wesentlichen Kirchengeschichte ist, auch. Bekenntnislieder hätten nicht geübt und gesungen werden dürfen; das hätte die religiösen Empfindungen Andersdenkender verletzt. Weg mit „Ein feste Burg", das vielleicht das einzige Lied ist, das noch Allgemeingut Evangelischer ist, wenigstens der erste Vers. Ich selber wäre auch kleinlich geworden. Ich hätte an dem Liede: „Das Wandern ist des Müllers Lust" Anstoß genommen. Der Lehrer könnte für evangelische Schüler auch katholisch sein und umgekehrt; auch dissidentisch. Das ist die Gemeinschaftsschule in veredelter Form. Da man im Geisteskampfe dem Gegner das Beste zutrauen soll, nahm ich an, daß vom „Kampfbund" nicht jenes von mir geschilderte Kind der Revolution gefordert werden soll, sondern das veredelte Enkelkind. Aber die Sünden der Väter werden ja sogar bis ins dritte und vierte Glied gestraft. Das spielt auch in der Rassenfrage eine große Rolle. Schon darum lehnen wir auch dieses Enkelkind, das sich erst bis zum dritten Gliede durchgerungen hat, mit aller Schärfe ab. — Wir haben heute evangelische oder katholische Schulen und in den Grenz- und Mischgebieten eine Anzahl Simultanschulen, denen der Geist der konfessionellen Mehrheit der Schule auch in der Auswahl der Lehrer entsprechend ihrer Konfession das Gepräge gibt. In ersteren Schulen unterrichten nur Lehrer der betreffenden Konfession. Und das hat sich bewährt.

Wir wünschen nicht, daß die evangelischen und katholischen Schulen in Merseburg aufgelöst, zusammengelegt und mit einem religiösen Mischmasch gespeist werden.

Und mit diesem Willen helfen wir der Nation, sind wir national, helfen wir dem Vaterland, erziehen wir Christen, die wissen, was sie glauben, und leben können, was sie glauben weil sie es wissen Wir wollen die konfessionellen Volksschulen behalten und die Tradition der weit in der Minderheit befindlichen Simultanschulen achten (noch nicht 10 Prozent).

2. „Erteilung des Religionsunterrichts durch die Geistlichen

oder durch von diesen beauftragte geeignete Personen."

Der „Kampfbund" schreibt ebenfalls wörtlich: „Wir anerkennen so im Gegensatz zur gegenwärtigen Regierung, die der Kirche keinen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung des Religionsunterrichts zugesteht, ausdrücklich die religiöse Erziehung und die Erteilung des Religionsunterrichtes an den staatlichen Schulen als das unantastbare Recht der christlichen Kirchen." Ich lese immer „Erteilung" Da diese Forderung im Schlußsatz ausdrücklich ausgesprochen ist, und die vorher erwogene „Beauftragung" damit verblaßt, und da auch hier trotz eines ausdrücklichen von mir übernommenen Hinweises keine Richtigstellung erfolgt ist, muß bemerkt werden: Ist das wörtlich zu verstehen, so

würden in Merseburg ca. 500 Religionsstunden, die von Lehrern erteilt werden, von der Kirche übernommen werden müssen. Es würden 17 Lehrer brotlos gemacht, und 17 Geistliche müßten dafür bereitgestellt werden.

Letzteres wäre augenblicklich eine physische Unmöglichkeit, würde aber in einigen Jahren bei dem ungeheuren Zustrom zur Theologie geleistet werden können — **auf Kosten der Lehrer, von denen in Deutschland über 10 000 überflüssig würden** und die Zahl der unbeschäftigten Pädagogen in unverantwortlicher Weise vermehrten. Schon aus sozialen Gründen würde das die Kirche ablehnen. Sie würde aber aus religiös-sittlichen Gründen dem Lehrer niemals das Herzstück seines ganzen Unterrichts nehmen, auf das er nicht verzichten kann, wenn er nicht — abgesehen von dem Fachlehrer — zur Lehrmaschine herabsinken will. Sollte aber nach diesen Erwägungen vom „Kampfbund" auf seine frühere Formulierung zurückgegriffen werden („Religionsunterricht durch die Geistlichen oder von diesen beauftragte geeignete Personen"), und sollten mit diesen „Beauftragten" Lehrer gemeint sein, so lehnt die Kirche das erst recht ab. Das wäre ein ungeheures Mißtrauensvotum gegen die Lehrer. Darüber brauche ich gar nicht zu sprechen, weil wir uns nicht gegenseitig Liebenswürdigkeiten sagen wollen. Ich habe auch noch nicht die nötige Übung dafür. — Dann aber ist mir der in demselben Zusammenhang stehende Satz nicht verständlich: „Sie lehnen eine geistliche Schulaufsicht, auch eine verschleierte, ab." Ich verstehe das „auch" nicht. Es müßte dann „wenigstens" heißen. Denn diese Schulaufsicht ist eine ganz unverschleierte, und es wäre ja zu verstehen, wenn man unmißverständliche Tatsachen schaffen wollte. Aber diese Tatsache lehnt ja eben die Kirche ab, ebenso wie die Möglichkeit. — Die Reichsverfassung fordert die Erteilung des Religionsunterrichtes in „Übereinstimmung mit den betreffenden Religionsgemeinschaften". Wir müssen uns an solche Gesetze halten, besonders wenn sie gut sind. Darüber ist zwischen den kirchlichen und staatlichen Behörden eine Auslegung erzielt worden, die eine „Einsichtnahme in den Religionsunterricht", und zwar „durch Schulaufsichtsbeamte", vorsieht. Alles war einig. Vorsichtiger kann man nicht sein. Geheime Kräfte haben sich dazwischengeschoben, und ein Konflikt ist heraufbeschworen. Man las neulich sogar hier einen Protest aus Fachkreisen gegen diese Vereinbarung. Auch dafür habe ich kein Verständnis. Man kann doch nicht gegen die Verfassung protestieren, wenn man auf dem Boden der Verfassung steht. Aber man sieht, daß diese ganze Frage ein heißes Eisen ist, das man besonders in nervösen Zeiten am besten gar nicht, oder doch wenigstens nur mit fachmännisch geschützten Fingern öffentlich anfassen sollte. Man verbrennt sich zu leicht. — Die Kirche lehnt diese Regelung ohne jeden Vorbehalt ab und kann nicht glauben, daß Eltern dazu beitragen können, einen Kulturkampf hervorzurufen.

3. Die politische Erziehung.

Sie wird damit begründet, daß „eine zersetzende und zerfressende Geistespest" in die Schule eingedrungen ist, was zu einem Teile, allerdings zu einem weit kleineren Teile, bestimmt richtig ist. Das kann, so wird erklärt, durch „unpolitische Listen" nicht unterdrückt werden, sondern nur durch „politische Erziehung im aufbauenden Sinne". Wir kennen die Schäden des parteipolitischen Systems: Der Lehrer, der eine bestimmte politische Gesinnung zeigt, entweder in Angst, oder — in Hoffnung. So kann sich der „freie Mann" nicht entwickeln. Es geht ja auch um die Familie. Die Schüler Gernegroße, mit politischen Schlagworten um sich werfend, von deren Hintergrund sie keine Ahnung haben, überheblich gegen die Eltern, die hoffnungslos vergreist sind. Und davon haben wir endlich genug. Die Kirche will von einem Schüler weder ein „Nieder" noch ein „Heil" hören. Es müßte denn sein, daß er so reif wurde, daß er das Wahlfähigkeitsalter erreicht hat. Aber dann gehört er eigentlich nicht mehr in die Schule. Oder, wenn er nicht krank usw. war, muß er faul oder unbegabt gewesen sein. Hoffentlich wird das Alter, das zum Wählen berechtigt, nicht noch mehr herabgesetzt. Dann müßte ich dieses Urteil zurücknehmen und würde es gern tun. —

Aber was wir fordern müssen, ist, daß die Politik endlich und endgültig aus der Schule herauskommt. Sie wirkt vergiftend und nicht gemeinschaftsbildend. Man kann nicht den Teufel durch Beelzebub austreiben, auch wenn dieser an irgendeiner Stelle einen sympathischen Stempel trägt. Darum erklären wir uns gegen eine Umpolitisierung der Schule und verlangen ihre Entpolitisierung, damit bei unserer Jugend die entscheidenden Merkmale der Charakterbildung herausgearbeitet werden können. Welche sind das?

Das ist der Brennpunkt, der festgestellt werden muß, und über den die Debatte sich fortsetzen sollte: Christentum oder Volkstum? Glaube oder Heimat? Wer hat das Erstgeburtsrecht, und wer hat das letzte Wort?

Die Versorgungsberechtigung

Die Arbeitstagung des Provinzialverbandes der Provinz Sachsen des RdZ.

Am Sonntagmittag wurde durch den Verbandsvorsitzenden, Kamerad Zausch, Halle, der Verbandstag des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten mit einem Dank an alle, die in den verflossenen Jahren erfolgreiche Arbeit geleistet haben, eröffnet. Der Redner begrüßte die Vertreter der dem Verband angehörenden Vereine, besonders aber den Bundesdirektor Krüger, Berlin, sowie die Vorsitzenden der Nachbarverbände, Kam. Franke (Verband Sachsen); Kam. Schwarzkopf (Verband Anhalt) und Kam. Mithlan, Thüringen. Mit ehrenden Worten gedachte er der verstorbenen Kameraden, worauf sich die Teilnehmer von den Sitzen erhoben.

Zum Leiter des Verbandstages wurde Kam. Frey, Halle, bestimmt, der dieses Amt bereits seit mehreren Jahren ausübt. Kam. Frey sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeit von Erfolg gekrönt sein möge. Er bat die Kameraden, sachlich zu bleiben.

Der Vorsitzende vom Verein Merseburg, Kam. Grunitz, hieß im Anschluß daran im Namen des 475 Mitglieder starken Vereins die Delegierten herzlichst willkommen, er hoffe, daß man schöne Stunden in unserer alten Bischofsstadt verbringen möge.

Bundesdirektor Krüger entwickelte in großen Umrissen das Programm des Bundesvorstandes. In einstündiger Ansprache, welche von den Anwesenden mit großem Interesse aufmerksam verfolgt wurde, gab er die Ziele bekannt. Um 15 Uhr wurden die Ausführungen auf wenige Minuten unterbrochen, während derer Kam. Zausch des verstorbenen Kameraden Becke, Merseburg, eines Gründers und Ehrenmitglieds des Vereins, gedachte, welcher in diesen Minuten auf dem Altenburger Friedhof seinen letzten Gang zur großen Armee antrat.

Den Jahresbericht gab der Verbandsvorsitzende. Leider könne man über keine Erfolge im abgelaufenen Jahre berichten. In den Zeiten der bitteren Not, die augenblicklich herrsche, hätten sich die Wünsche der Beamtenschaft nicht in dem Maße geltend machen können, wie man es beabsichtigt habe. Man habe die Tätigkeit darauf beschränken müssen, das Erreichte, das in den langen Jahren mühsam Erkämpfte zu erhalten. Groß seien die Opfer, die die Beamtenschaft immer wieder habe bringen müssen. — Die Arbeit des Verbandsvorstandes sei gegen die der Vorjahre um das Doppelte angewachsen. Nicht weniger als 84 Beschwerden gegen Verstöße der Anstellungsgrundsätze seien vom Verbandsvorstande bearbeitet und an die zuständigen Stellen geleitet. Zum großen Teil war diese Arbeit von Erfolg gekrönt. — Im Namen der Abgeordneten der Vereine sprach der Vorsitzende des Vereins Magdeburg I, Kam. Dolinsky, dem Verbandsvorsitzenden und übrigen Vorstandsmitgliedern den wärmsten Dank für die im verflossenen Jahre geleistete Arbeit aus.

Dem Verbandskassenführer Kam. Temme, Halle, wurde Entlastung erteilt und der Wirtschaftsplan für 1932/33 angenommen. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Über die Beitragssenkung wurde in längerer Aussprache keine Einigung erzielt. Mit diesem Punkte wurde die Fortsetzung der Verhandlungen abgebrochen.

Am Sonntag früh fand eine Besichtigung des Domes und Schlosses sowie des Provinziallandtagsgebäudes statt. In der Fortsetzung der Beratung wurde der Punkt Beitragssenkung erneut aufgerollt. Zu den Nachwuchsfragen, Werbung und Abschlußprüfungen entstand eine fruchtbare Aussprache. Bundesdirektor Krüger sprach dem Verbande seine Anerkennung über die zu diesen Punkten bisher besonders geleistete Arbeit aus. Eine Reihe von Anträgen wurde erledigt.

Bei der Wahl der Tagungsorte für die zukünftigen Verbandstage einigte man sich dahin, daß in erster Linie Garnisonorte zu berücksichtigen sind Der Verbandstag 1933 wird deshalb schon im Standort eines Teils des Reiterregiments 12 Stendal abgehalten. Dieser Verbandstag soll mit einer öffentlichen Kundgebung verbunden werden. Kam. Zausch ermahnte im Schlußwort die Teilnehmer, in den Vereinen dahin wirken zu wollen, dem Verband und dem Bunde weiterhin die Treue zu halten und in der Werbearbeit nicht zu erlahmen. Dank zollte er dem Verein Merseburg für die gehabte Mühe, und mit einem „Auf Wiedersehen 1933 in Stendal" fand die Tagung ihren Abschluß.

Nachmittags versammelten sich die noch anwesenden auswärtigen Kameraden mit den hiesigen Kameraden im Vereinslokal „Goldene Kugel" zu einem gemütlichen Beisammensein.

Gerichtsverhandlungen

Kleine Strafkammer Naumburg.

Ein Zusammenstoß zwischen Frettierern und Jagdaufsehern

in Flur Schönburg am 14. Januar hatte wegen Widerstandes und der Übertretung des Frettierverbots auf fremden Grundstücken den Arbeitern Fritz Sch. 2 Monate Gefängnis und zweimal 10 Mark, Hermann und Walter K. je 1 Monat Gefängnis und Hermann K. zweimal 10 Mark, Walter K. 10 Mark und Karl Kl., alle aus Weißenfels, 2 Monate Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe eingetragen. Sie bestritten den Widerstand und wollten freigesprochen werden. Es blieb bei dem Urteil, nur soll den Brüdern K., die noch unbestraft sind, die Strafe auf 3 Jahre unter der Bedingung ausgesetzt werden, daß sie in Teilraten von 10 Mark 30 Mark Buße an die Gerichtskasse bezahlen.

Verbotener Milchhandel.

Auf Grund des neuen Milchgesetzes war dem Milchhändler Karl Sch. in Naumburg der Handel mit Milch untersagt worden. Da er sich daran nicht gekehrt hatte, war er vom Amtsgericht zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Seine Berufung wurde verworfen.

Widerstand und Beleidigung.

Während einer Theatervorstellung in Gosech am ersten Weihnachtstag hatte durch beleidigende Äußerung der angetrunkene Arbeiter Max Z. aus Weißenfels den Oberlandjäger aus Markröhlitz gereizt, so daß dieser sich das verbat. Als der Arbeiter Karl G. aus Weißenfels sich in den Streit mengte und tätlich wurde, kam es zu einer Schlägerei Das Amtsgericht in Freyburg an der Unstrut hatte wegen Widerstandes und öffentlicher Beleidigung Z. zu 4 Monaten Gefängnis, G. zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Auf ihre Berufung wurden die Strafen für Z. auf 4 Wochen, für G. auf 3 Wochen 3 Tage Gefängnis ermäßigt.

In sechs Tagen

Stadttheater Halle — Pro-Pre-Elf

Das Fußballspiel Merseburgs

Zum Schiedsrichter wurde gewonnen:

Hans Hädicke

Der Vorsitzende des VMBV. und der Bezirksjugendpfleger im Regierungsbezirk Merseburg. ● Anfang 18.30 Uhr

Abends:

Bunter Bühnen-Sommerball

im Saal und Garten des „Kasino" unter Mitwirkung der hallischen Operette

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Da sich die Nordströmung verstärkt hat, dringen die Polarluftmassen mit größerer Energie südwärts vor. Sie schieben in der gleichen Richtung ihre Grenze gegen die wärmeren Luftmassen vor. An dieser Grenze kam es auch am Montag wieder zu Regenfällen, die nordwärts bis Berlin reichten. In der Polarluft hatten wir in der Provinz mittags bei bedecktem Himmel nur 14 Grad Wärme. Der Zustrom der kälteren Luft läßt den Luftdruck über Mitteleuropa ansteigen. Dadurch wandert das Hoch, das jetzt noch auf dem Ozean liegt, ostwärts. In seinem Bereich wird auch in Mitteldeutschland Aufheiterung eintreten und die Temperatur kann dann mittags wieder bis auf 20 Grad ansteigen. Die Nächte werden allerdings im Bereiche der Polarluft empfindlich kühl werden, in feuchtem Gelände besteht sogar leichte Nachtfrostgefahr.

Aussichten: **Bei Westwind aufheiterndes, trockenes Wetter, mittags wärmer als in den letzten Tagen, nachts aber ungewöhnlich kühl.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Reklameteil.

Viele Hausfrauen wissen noch nicht, daß es auch beim Nachfüllen von Maggi's Würze Gutscheine gibt. Verlangen Sie deshalb diese stets bei Ihrem Kaufmann. Das fleißige Sammeln der Maggi-Gutscheine wird durch wertvolle Prämien belohnt.

Öffentlichkeit und Geisteskranke

Polizeiliche Bestimmungen über die Unterbringung in Anstalten.

Nach den Vorschriften des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 ist die Polizeibehörde berechtigt und verpflichtet, Geisteskranke in Verwahrung zu nehmen, wenn dies zum Schutze des Kranken selbst erforderlich ist oder wenn die Beseitigung einer bereits durch den Kranken eingetretenen oder unmittelbar bevorstehenden polizeilichen Gefahr auf andere Weise nicht möglich ist. Für diese — gemeingefährlichen — Geisteskranken gilt nicht die sonst vorgesehene zeitliche Beschränkung der polizeilichen Verwahrung.

Wie das preußische Ministerium für Volkswohlfahrt bestimmt hat, ist für die Anordnung der Anstaltsverwahrung zuständig die Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk sich der Kranke in dem Zeitpunkt befindet, in dem die Anstaltsverwahrung erforderlich wird. Die Träger der öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten sind verpflichtet, einen Geisteskranken aufzunehmen, dessen Anstaltsverwahrung von der Polizeibehörde angeordnet ist. Sie können im Einzelfalle zur Erfüllung dieser Pflicht polizeilich angehalten werden.

Die polizeiliche Anordnung der Anstaltsverwahrung wird regelmäßig schriftlich ergehen. Sie hat zur Voraussetzung, daß die Geisteskrankheit sowie die Notwendigkeit der Unterbringung des Kranken in einer Heil- und Pflegeanstalt vom Kreisarzt oder von dem Arzt einer öffentlichen Heil- und Pflegeanstalt oder bei Untersuchs- oder Strafgefangenen durch den Gefängnisarzt bescheinigt ist. In dringenden Fällen kann die Polizeibehörde den Geisteskranken unmittelbar ohne vorherige Anhörung eines Arztes und ohne eine schriftliche Anordnung der Anstalt zuführen. Es tritt dann an die Stelle der sonst vorher einzuholenden ärztlichen Bescheinigung das Zeugnis eines Arztes der Heil- und Pflegeanstalt.

Ein Geisteskranker, der nicht auf Grund polizeilicher Anordnung in eine öffentliche Heil- und Pflegeanstalt aufgenommen ist, muß daraus entlassen werden, wenn dies der gesetzliche Vertreter des Kranken oder, falls ein solcher nicht vorhanden ist, der Kranke selbst beantragt. Liegt ein solcher Entlassungsantrag vor, so würde eine Zurückhaltung des Kranken in der Anstalt mangels einer entsprechenden gesetzlichen Vorschrift selbst dann nach Artikel 114 der Reichsverfassung nicht statthaft sein, wenn ein weiterer Verbleib des Kranken in der Anstalt zur Vermeidung einer Gefahr für diesen selbst oder die Allgemeinheit erforderlich wäre, oder wenn dem Kranken nach ärztlicher Ansicht eine weitere Anstaltsbehandlung oder -pflege gesundheitlich zuträglicher wäre. In dem Erlaß wird daher ersucht, zu veranlassen, daß die Leiter der öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten, ohne einen Entlassungsantrag abzuwarten, in denjenigen Fällen, in denen ein nach ärztlicher Ansicht gemeingefährlicher Geisteskranker in der Anstalt aufgenommen worden ist oder in denen bei einem Geisteskranken erst im Verlauf des Anstaltsaufenthalts die Gemeingefährlichkeit erkennbar wird, hiervon sofort der Polizeibehörde Kenntnis zu geben, damit sich diese sogleich darüber schlüssig machen kann, ob von ihr der weitere Verbleib des Kranken in der Anstalt anzuordnen ist.

Die Entlassung eines auf Grund polizeilicher Anordnung in Anstaltsverwahrung befindlichen Geisteskranken darf nur mit Zustimmung der Polizeibehörde erfolgen, die die Anstaltsverwahrung angeordnet hatte.

Der Erlaß weist schließlich noch ausdrücklich darauf hin, daß die Anstaltsleiter in geeigneter Weise darauf Bedacht zu nehmen haben, daß durch die Mitteilung der polizeilichen Verfügungen über die Anstaltsverwahrung oder über die Ablehnung der Entlassung aus der Anstalt eine Beeinträchtigung des Zustandes des Kranken möglichst vermieden wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320607-16/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Ein Schulbeispiel für sparsame Verwaltung.

† **Delitzsch.** Der neue Haushaltsplan der Stadt Delitzsch für 1932/33 schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 346 000 Reichsmark ab. In der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge ergibt sich ein Aufwand von 1 058 000 RM., dem nur 746 000 RM. Einnahmen gegenüberstehen. In Delitzsch sind zur Zeit rund 1200 Wohlfahrtserwerbslose vorhanden. Der Gesamtetat schließt in seiner Endsumme mit 2,8 gegen 2,3 Millionen Reichsmark ab. Wenn es möglich ist, daß das Reich der Stadt, wie sie hofft, einen Zuschuß zur Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen leistet, schließt der Etat nur mit 34 000 Reichsmark Fehlbetrag ab. Der Haushaltsplan der Stadtgemeinde ist, so erklärte der Magistrat, ein Schulbeispiel für die sparsame Verwaltung innerhalb der Voranschläge und ferner für die Tatsache, daß die Etats der Gemeinden nur durch die unverständliche reichsgesetzliche Regelung in Unordnung gebracht werden.

Veruntreuungen bei einer Magdeburger Baufirma.

† **Magdeburg.** Die Kriminalpolizei verhaftete hier den Buchhalter Albert Becher wegen großer Unterschlagungen zum Nachteil einer hiesigen Baufirma. Die Verfehlungen, die sich Becher hat zuschulden kommen lassen, haben schon vor acht Jahren begonnen und sind bis in die letzte Zeit ausgeführt worden. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei setzten schon vor längerer Zeit ein, doch war es erst in den letzten Tagen möglich, den Schuldigen zu überführen. Nachdem man dem Festgenommenen ein umfangreiches Beweismaterial vorgehalten hatte, brach er zusammen und gestand die Unterschlagungen. Die Festnahme des Buchhalters erfolgte auf Grund einer Feststellung der Firma, daß er in den letzten Jahren Beträge in Höhe von zusammen 58000 Mark unterschlagen hatte.

Der Spreewald-Rinaldini

Sechs Jahre Zuchthaus wegen Totschlags.

† **Kottbus.** Das Schwurgericht fällte im Prozeß gegen den „Spreewald-Rinaldini" folgendes Urteil: Der Angeklagte Heinrich Kasprick wird wegen versuchten Totschlags in drei Fällen, und zwar gegenüber den Beamten Schmerse, Meiners und Gräber, zum Teil in Tateinheit mit Bedrohung und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der zweite Angeklagte Gottlieb Kasprick wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Selbst vom Finanzamt ist nichts zu holen.

† **Bernburg.** Einbrecher drangen in das Finanzamt ein. Sie gaben sich große Mühe, erbrachen alle Behältnisse, durchwühlten Schränke und Schubkästen und fanden doch nicht mehr als ganze zehn Mark Wechselgeld. Alle Kassen waren leer.

Kommunalwahlen in Schönebeck

Zunahme der Bürgerlichen.

† **Schönebeck - Bad Salzelmen.** Nach erbittertem Wahlkampf, der sich durch das Stattfinden von 25 Wahlversammlungen allein in der letzten Woche vor der Wahl ausdrückte, fiel am Sonntag die Entscheidung für die Zusammensetzung des Stadtparlamentes in Schönebeck. Von 23 808 Wahlberechtigten gingen 18 192 zur Wahlurne. Das ist etwa eine Beteiligung von nur 77,07 Prozent gegen 86,2 Prozent bei den Landtagswahlen. Es wurden gewählt:

SPD. 5992 (Landtagswahl 7948), DNVP. 1794 (1132), Zentr. — (262), Volksp. — (292), WiP. — (121), Staatsp. — (170), Nat. Mitte 780 (—), NSDAP. 6572 (7879), KPD. 3054 (2713), Ungültig 158 (—).

Danach entfallen Mandate an die SPD. 12, KPD. 6, DNVP. 3, Nat. Mitte 1, NSDAP. 14.

Die NSDAP. hat damit die meisten Mandate erhalten, steht jedoch mit den Stimmen der Deutschnationalen und der nationalen Mitte in Stimmengleichheit mit den beiden marxistischen Parteien.

Hat sich der freiwillige Arbeitsdienst bewährt?

Von Kurt Teichmann, Merseburg.

Nachdem nunmehr im freiwilligen Arbeitsdienst zahlreiche Projekte durchgeführt worden sind und heute im ganzen Reiche ca. 60 000 Arbeitsfreiwillige Beschäftigung gefunden haben, ist wohl die Frage berechtigt, ob der Arbeitsdienst die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt und ob er sich bewährt hat. Nach den bisher vorliegenden amtlichen Urteilen, Anerkennungen aus der Presse und zahlreichen Briefen von Teilnehmern am freiwilligen Arbeitsdienst kann diese Frage mit einem eindeutigen „Ja" beantwortet werden.

Um viele Zweifel und manche Unkenntnisse über die Art und das Wesen des freiwilligen Arbeitsdienstes aus dem Wege zu räumen, und um den Beweis zu führen, daß der freiwillige Arbeitsdienst tatsächlich mit dazu beitragen kann, unserer heutigen Not zu steuern, folgen nachstehend einige kurze Auszüge aus den oben erwähnten Urteilen und Anerkennungen. Da dieselben in einer überaus großen Anzahl vorliegen und der Raum in einem Zeitungsartikel beschränkt ist, kann natürlich nur ein winziger Teil davon aufgeführt werden.

Das Landesarbeitsamt Niedersachsen hat es als erste Stelle unternommen, im Januar einen Bericht über die ersten Erfahrungen herauszubringen, die im Bezirk des Landesarbeitsamtes Niedersachsen bisher gesammelt worden sind. Dieser Bericht bescheinigt in immer wiederkehrenden Worten, daß das niedersächsische Landesarbeitsamt mit dem freiwilligen Arbeitsdienst nur positive Erfahrungen gemacht hat, und es wird in dieser Schrift mit Nachdruck für eine großzügige Förderung dieser Idee geworben.

Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang auch nachstehendes:

„Die besten Erfahrungen hat das Landesarbeitsamt mit den Trägern des Dienstes aus dem eigenen Bezirk gemacht. Mit diesen ist es möglich, sich ohne langes Hin und Her zu verständigen; auch mit den Arbeitsdienstwilligen selbst ist zumeist ein engerer Zusammenhang gegeben. Von den bisher eingesetzten Kolonnen hat sich u. a. der Jungdeutsche Orden besonders bewährt; aber auch andere Arbeitsdienstkolonnen, zusammengesetzt aus verschiedenen Richtungen und Berufsständen, haben sich bewährt und haben sich untereinander vorzüglich vertragen!"

An einer anderen Stelle heißt es:

„Im Verhältnis zu dem dargelegten Wert, den der freiwillige Arbeitsdienst verkörpert, und im Vergleich zu anderen Maßnahmen der Arbeitslosenhilfe ist der finanzielle Aufwand gering. Außerordentliche Mittel stehen nur zur Verfügung, soweit sie das Reich für die Jugendlichen bereitgestellt hat. Gerade in der Schaffung produktiver Werte mit solch geringen Mitteln liegt in der gegenwärtigen Notzeit die große Bedeutung des freiwilligen Arbeitsdienstes."

Der Bericht schließt mit den Worten:

„Der freiwillige Arbeitsdienst kann eine Zeitenwende nicht bedeuten. Die Ergebnisse des freiwilligen Arbeitsdienstes erweisen aber, daß er eine innere Berechtigung hat, und dabei nicht in seinen Anfängen steckenbleiben darf, sondern weitgehende Förderung verdient. Er ist bei richtiger Handhabung ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und deren schädlicher seelischen und wirtschaftlichen Folgen, wie auch zur Erziehung der Jugend. Allein schon um seines sozialpädagogischen Wertes willen verdient sein weiterer Ausbau allseitige Beachtung und Unterstützung."

Anläßlich einer Abschiedsfeier der Arbeitskolonne Stolzenau gingen im Laufe des Abends drei Briefe ein vom Landesarbeitsamt Hannover, Arbeitsamt Nienburg und Wohlfahrtsamt Hannover, in denen übereinstimmend hervorgehoben wird, daß sich durch die zufriedenstellende Arbeit des Stolzenauer Freikorps der Gedanke des freiwilligen Arbeitsdienstes hier in Niedersachsen so schnell durchgesetzt hat. So schreibt z. B. Herr Sager vom Landesarbeitsamt Hannover u. a.:

„Dankbar bin ich dafür, daß die Arbeitskolonne — eine der ersten eingesetzten Kolonnen — es verstanden hat, zur Zufriedenheit aller zu arbeiten. Sie haben dazu beigetragen, daß der freiwillige Arbeitsdienst sich so rasch weiter eingeführt hat."

Über den Einsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes in Hamm am Hardinhauser Knapp berichtet der „Westfälische Anzeiger" in Nr. 38. Der Artikel trägt die Überschrift: „Ein Erfolg des freiwilligen Arbeitsdienstes." Am Schluß desselben heißt es wörtlich:

„Jedenfalls steht das eine fest: Das am Knapp seit dem 13. Oktober, dem Beginne der Arbeiten, Erreichte ist aller Achtung und vor allem der Nachahmung wert. Ein wirklich begrüßenswerter Drang zur gemeinsamen Tat und ein Geist echter Kameradschaftlichkeit erfüllt diese Arbeitsdienstwilligen."

Über eine Besichtigungsfahrt von Vertretern der Behörden sowie der niedersächsischen Presse zu den Arbeitsdienstkolonnen im Kreise Sulingen und Stolzenau schreibt die „Peiner Tagespost" u. a.:

„Die Erfahrungen, die man mit der bunten Zusammensetzung der Arbeitskolonnen gemacht hat, sind die denkbar besten. Politische Gegensätze, vermeintliche Gegensätze, gleichen sich aus, der Nationalsozialist arbeitet neben dem Stahlhelmmann, Jungdeutschen und Reichsbannerangehörigen. Hier entstehen keine Führer-Eifersüchteleien, weil nur derjenige Führer ist, der Leistung und Können aufzuweisen hat."

Der „Hannoversche Anzeiger" berichtet über dieselbe Fahrt:

„Mochte der eine oder andere auch die Fahrt mit einiger Zurückhaltung angetreten haben, am Ende war ein jeder überzeugt: wer bei der Arbeit da draußen 6 Wochen aushält, der hat den zähen Arbeitswillen in sich, ohne den kein Erfolg sein kann. — Und wenn auch die ersten Anfänge erst zu sehen sind, so zeigt sich hier ein Weg, der aus der Not der Gegenwart in eine bessere Zukunft führen kann."

Durch eine große Anzahl von Tageszeitungen Schleswig-Holsteins geht ein längerer Artikel von Studienrat Apfeld, Schleswig, über den freiwilligen Arbeitsdienst. Studienrat Apfeld schildert ausführlich Wert und Aufgaben des Arbeitsdienstes. Insbesondere geht er auf die neue Einstellung der Arbeitsfreiwilligen zur Arbeit ein. Hierüber heißt es in dem Artikel:

„Hier wächst ein neues Arbeitsethos. Die Arbeit wird nicht mehr als die Ware betrachtet, wie sie nach marxistischer Lehre für Geldeswert verhandelt wird, sondern sie trägt ihren Wert in sich selbst. Der Arbeitsfreiwillige, nur kärglich in klingender Münze belohnt, ist sich bewußt, an der Ausgestaltung einer großen Idee mitzuarbeiten, die unter vollkommener Revolutionierung unserer lebensunfähig gewordenen wirtschaftlichen Anschauung berufen ist, Deutschland in einem neuen Geiste aufzubauen.

In den Lagern des Arbeitsdienstes verlieren die ganzen politischen Schwierigkeiten ihren Sinn. Jeder, der ein solches Lager sieht und miterlebt, hat das Gefühl, hier keimt eine neue Welt. Hier wachsen Menschen zur Gemeinschaft zusammen. Die Phrase gilt nichts mehr, die Tat steht im Vordergrunde. Wer nicht mittatet, darf nicht mitraten . . . Hier wachsen Vernunft, Idealismus und die Tat.

So stößt diese neue Bewegung mitten hinein in das Durcheinander unserer Zeit. Das ist das Hochziel des freiwilligen Arbeitsdienstes, mit neuen Menschen, die die Gemeinschaft wollen, durch freiwilligen Arbeitsdienst zur Siedlung."

Ermutigt durch die Erfolge des freiwilligen Arbeitsdienstes, hat man

auch in Merseburg

den Entschluß gefaßt, einige Projekte im Arbeitsdienst auszuführen. Die Parole lautet also nunmehr:

„Idealisten vor die Front!"

Wer sich über den freiwilligen Arbeitsdienst genauestens unterrichten will, besuche am Montag, dem 13. d. M., 20 Uhr, im „Tivoli" den Vortrag des Herrn Wunder, Eisleben. Dort werden auch Anmeldungen zur Beteiligung am freiwilligen Arbeitsdienst entgegengenommen.

Großfeuer in Beucha

† Leipzig. In dem Dorfe Beucha wurde am Sonnabend durch ein Großfeuer die Häckselmühle und das naheliegende massive Wohnhaus von Otto Müller in Asche gelegt. Dazu werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Das Feuer brach etwa gegen 23 Uhr im Mühlgebäude aus und griff bei den leicht brennbaren Vorräten an Stroh und Häcksel mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß es in kurzer Zeit das ganze Mühlgebäude in ein riesiges Flammenmeer einhüllte. Die hoch zum Nachthimmel auflodernden Flammen waren stundenweit sichtbar und lockten trotz der späten Abendstunde eine Menge Zuschauer an die Brandstätte. Die vereinten Bemühungen der Wehren blieben ohne Erfolg. Das Feuer griff sogar auf das nahe gelegene Wohnhaus über. Es gelang den Wehren auch nicht, dieses Gebäude vor der Zerstörung zu retten. Die Wehren mußten sich lediglich darauf beschränken, die nahe am Brandherd liegenden anderen Anwesen zu sichern, was glücklicherweise durch die herrschende Windstille begünstigt wurde.

Man kann nicht zwei Weltanschauungen dienen

Eine grundsätzlich wichtige Entscheidung hat das Reichsarbeitsgericht gefällt. Ein Schriftsetzer, der in einem katholischen Verlag tätig war, war entlassen worden, weil er sich nebenher der kommunistischen Propaganda widmete. Das Reichsarbeitsgericht hat dem Arbeitgeber das Recht zur Entlassung zugebilligt und damit die Klage des Entlassenen abgewiesen.

Das Reichsarbeitsgericht hat zunächst grundsätzlich festgestellt, daß ein Arbeitnehmer, der als einfacher Schriftsetzer im Druckereibetrieb einer katholisch gerichteten Zeitung tätig ist, ohne dabei an Drucksachen beteiligt zu sein, die irgendwie konfessionell bedeutsam oder von Andersgläubigen fernzuhalten sind, nicht seine arbeitsvertraglichen Pflichten verletzt, insbesondere nicht seine Treupflicht gegenüber dem Arbeitgeber, wenn er im außerbetrieblichen Leben kommunistische Parteiarbeit leistet und in der Gottlosenpropaganda mit tätig ist. Das Gericht hat dann den Artikel 118 der Reichsverfassung definiert und gesagt, daß Artikel 118 auch dann eine Schutzschranke zu dem Arbeitnehmer bilde, wenn sich die Kündigung als ein Willkürakt, als ein Mißbrauch des Kündigungsrechts darstellt und die Kündigung lediglich wegen der freien Meinungsäußerung erfolgt. Aber Artikel 118 finde dann seine Grenze, wenn die Kündigung auch vom Standpunkt des ruhig und verständig abwägenden Menschen sich als eine nach den tatsächlichen Verhältnissen wohl begründete, im Hinblick auf die Interessen des Arbeitgebers notwendige Wahrnehmung seiner Vertragsrechte darstelle.

Die Reichsverfassung schütze in Artikel 152 auch die Vertragsfreiheit im Wirtschaftsverkehr. Könne mithin der Arbeitgeber nachweisen, daß er die Kündigung eines Arbeitnehmers nur vorgenommen habe, weil sie von seinem Standpunkt als Wirtschaftler notwendig und berechtigt war, so müsse sich sein Recht zur Kündigung gegenüber dem Recht des Arbeitnehmers auf freie Meinungsäußerung als das stärkere erweisen. Denn Artikel 118 solle lediglich Schutz bieten gegen Maßregelungen, Willkürakte des Arbeitgebers, nicht aber eingreifen in das ebenfalls durch die Verfassung geschützte Recht der Vertragsfreiheit. Laufe ein Zeitungsunternehmen, so heißt es in der Entscheidung des Arbeitsgerichts weiter, das einen ausgesprochen der katholischen Kirche und der Zentrumspartei nahestehenden Charakter trägt und im wirtschaftlichen Verkehr vielfach mit den kirchlichen und parteimäßigen Kreisen, die es unterstützt, identifiziert wird, Gefahr, in den Kreisen, auf die es den Betrieb seiner Zeitung gegründet hat, Befremden, ja Abneigung zu erfahren, weil es in seinem Betriebe einen Schriftsetzer beschäftigt, der als Kandidat der Kommunistischen Partei und öffentlich hervortretender Agitator der Gottlosenbewegung mit den Tendenzen der Zeitung so wenig übereinstimmt, ihr vielmehr entgegenarbeitet, so sei die Kündigung dieses Arbeitnehmers kein Willkürakt des Arbeitgebers, lediglich gegen die freie Meinungsäußerung des Arbeitgebers gerichtet, sondern vielmehr eine wohlbegründete Maßnahme, die durch die Natur des Zeitungsunternehmens gerechtfertigt werde.

Zum Kochen von Gemüsen: MAGGI^s Fleischbrühe

Blauer Himmel und Harriett

Von Harold Effberg.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62.

15] (Nachdruck verboten.)

„Komm, Kleines, spring schnell auf meinen Wagen, bevor die anderen dich sehen. Sonst ist es aus mit dem Inkognito."

Sollte sie sich dagegen wehren? Es hätte doch nur Zeit gekostet, und ernsthaft wäre es ja doch nicht gemeint gewesen. Scheu warf sie einen Blick nach der immer noch aufgeregten Menge, deren ganze Aufmerksamkeit jetzt auf das langsam vom Floß herübergeruderte Boot gerichtet war.

Vor dem Eingang zum Bad schimmerte es weiß und rot vor ihren Augen. Da war er ja wieder, der Zeuge ihres ersten Glücks.

Von einem kräftigen Arm angehoben, schwang sie sich hinein und sank in das tiefe rote Leder. Ein leichter Schwindel überfiel sie, als sie halb saß, halb lag, und jetzt spürte sie erst die Ermattung nach der aufregenden und auch anstrengenden Tat.

Oder war es die Seligkeit, wieder mit ihm zusammen zu sein.

Schon saß er neben ihr, und der Wagen schoß vorwärts in unsinnigem Tempo, wie wenn Verfolger hinter ihr her wären.

Er sagte nichts und hielt seinen Blick starr geradeaus gerichtet, als ob es gelte, ein Rennen zu gewinnen. Sie sah an seinen Gesichtsmuskeln, wie aufgeregt auch er sein mußte, und wie es in ihm arbeitete.

Als sie das Ende der Promenade erreicht hatten, verlangsamte er die Fahrt, und jetzt sah er sie zum ersten Male an.

„Wie fühlst du dich, Kind? Kannst du noch ein Stückchen aushalten? Du mußt dich ausruhen nach der Anstrengung, schließ die Augen, denk an nichts... jetzt wird ja alles wieder gut."

Und wieder ertönte wildes Sirenengeheul und Hupengebrüll wie damals auf der Corniche.

Selig streckte sie sich aus, und langsam rollten ihr ein paar Tränen über die Wangen. Es war doch ein bißchen zuviel gewesen, was sie in der kurzen Spanne erlebt hatte, das Gefühl in ihr wurde übermächtig, sie konnte es nicht mehr unterdrücken. Fast fühlte sie sich versucht, mit der Hand über den Homespun seiner Jacke zu fahren, so glücklich war sie, wieder neben ihm zu sitzen. Wie hatte sie je so dumm sein können, zu glauben, daß sie ihn so schnell vergessen könnte?!

Die drei Tage in Juan-les-Pins waren eine Tortur gewesen. Je mehr vergnügte und lustige Menschen, je mehr verliebte Paare sie dort gesehen hatte, desto verlassener und einsamer war sie sich vorgekommen.

Und dann der Schreck, den ihr das plötzliche Auftreten von Bobbys Chef in Begleitung der dicken Dame eingejagt hatte — es war kein Zweifel, es war derselbe Herr, der den Abend im Edwards gewesen war, und auf den die Schilderung Bobbys genau paßte. Jeden Augenblick hatte sie halb gefürchtet, halb gehofft, Bobby könnte eintreten und sie da in ihrer Einsamkeit ertappen.

An seine Blumen dachte sie, die noch immer frisch blühten, wohl gehegt und gepflegt. Noch hatte sie sich nicht dafür bedankt, aber die Unbill, die er ihr zugefügt hatte, an die dachte sie kaum mehr, die war so unwichtig und klein geworden, daß sie ihre Erbitterung von damals nicht mehr verstand.

Und blauer Himmel spannte sich über ihnen aus, die Sonne schien, der Motor summte, neben ihr spielten zwei geliebte Männerhände mit dem Steuerrad, und hin und wieder richteten sich ein paar Augen halb bittend, halb triumphierend auf sie: die Welt war auf einmal wieder doppelt so schön.

Plötzlich fühlte sie ihre Hand ergriffen und fest umklammert.

„Harriett", hörte sie ihn sagen, „ich hab dich gesucht wie eine Stecknadel, war heute früh schon einmal hier — sie fuhren gerade wieder durch das kleine Städtchen, an dessen Strand sie sich versteckt hatte —, wie konntest du mir das antun?!"

Das war so echt Bobby! Er machte ihr Vorwürfe. Kein Wort der Entschuldigung für sein Benehmen — sie war natürlich im Unrecht. Aber es hätte auch nicht zu ihm gepaßt, um Verzeihung zu betteln, und ihr auch nicht gefallen, wenn er es getan hätte.

Er hatte wenigstens den Mut, dafür einzustehen. Er war doch bei ihr, sie bei ihm, und da war das Vergangene so gleichgültig.

Sie richtete sich etwas auf und sah ihn an. Sie fühlte ihre Kräfte wiederkommen.

„Bobby, ich habe entsetzlichen Hunger."

„Hurra", schrie er, „das war das Reizendste, was du sagen konntest. Noch eine Viertelstunde, und alle Schätze der Erde und des Meeres werden dir auf einem sauber gedeckten Tisch vorgesetzt werden. Einstweilen nimm das."

Mit diesen Worten ließ er ihre Hand los, griff in die Tasche und brachte eine halbabgebrochene Tafel Schokolade zum Vorschein.

Nie in ihrem Leben hatte ihr, dessen war sie gewiß, eine Tafel Schokolade solche Freude gemacht, ganz abgesehen von dem Heißhunger, der sie plötzlich überfallen hatte.

„Wo fahren wir denn hin?" fragte sie, als sie auch das allerletzte Restchen der Schokolade aufgegessen hatte. Jetzt konnte sie nicht mehr umhin, sie mußte ihre Hand auf seinen Arm legen, natürlich nur, um seine Aufmerksamkeit zu erwecken.

„Was ihr kleinen Mädchen doch immer neugierig seid! Denk doch daran: großer Bruder weiß alles! Fünf Minuten, und wir sind da."

Schon waren sie über die Geleise der Eisenbahn und mitten in Cannes. Mit einem frechen Bogen schwang er in eine kleine Seitenstraße, die nach dem Meer hinunterführte. Gleich darauf hielten sie vor einem Restaurant, dessen diskrete Vorhänge und noch diskreteren kleinen Reklameschilder ihm ein durchaus vertrauenswürdiges Aussehen gewährten.

„Heute gibt's keine Spaghetti", sagte er lächelnd, während er ihr, den heranspringenden Portier und Boy beiseiteschiebend, aus dem Wagen half. „Dies hier ist so ungefähr der beste Eßladen an der ganzen Küste."

Ihr war jetzt alles gleich. Was ging es sie an, womit er nachher die Rechnung bezahlte, ob er das Geld dazu hatte, oder ob er es schuldig blieb. Er war bei ihr, an etwas anderes zu denken, war sie im Augenblick viel zu schwach — oder viel zu glücklich.

Die Ausstattung des Innenraumes machte allerdings einen anderen Eindruck als die des kleinen Gartens über der Corniche, ja, sogar noch einen viel feineren als der Speisesaal ihres Hotels.

Merkwürdig, hier schien Bobby wieder bekannt zu sein. Der Maitre d'Hutel kam sofort hinzugeeilt und führte sie beide an den besten Tisch am Fenster, von dem aus man eine Aussicht auf die herrliche Reede hatte.

Während sie sich setzten, bemerkte sie, wie der vornehme Mann ein kleines Kärtchen aus einem der Weingläser herausnahm und verschwinden ließ.

„Hattest du den Tisch bestellt?" fragte sie, „wußtest du denn vorher, daß wir hierherkommen?"

Endlich hörte sie wieder Bobbys herzhaftes Lachen, das sie schon am ersten Tage so für ihn eingenommen hatte.

„Habe ich etwas Dummes gesagt?"

„Nein, Harriett, aber paß auf, wir spielen jetzt Märchen. Wo wir hinkommen, sind immer die besten Tische reserviert, ist immer noch ein Platz für uns, gibt's das Beste vom Besten, und wir brauchen uns um nichts zu kümmern. Du hast nur den Mund aufzutun und zu sagen, was du haben möchtest, und schon ist es da."

„Gibt es kein böses Erwachen, Bobby? Du machst mir Angst."

Er hob warnend den Zeigefinger:

„Ruhig, Harriett, nicht wieder davon anfangen! — Natürlich. Hors d'oeuvres und schnell zwei Martini", wandte er sich zu dem seine Befehle erwartenden Kellner, „und dann werden wir weitersehen."

Harriett sah sich um. Jetzt bemerkte sie erst, daß fast alle Tische besetzt waren, und daß man halb verstohlene, halb bewundernde Blicke nach ihrem Tische warf. Wem von ihnen beiden sie galten, war ihr nicht recht klar. Sie kam sich schrecklich einfach angezogen vor, aber sie hatte sehr schnell festgestellt, die Damen an den anderen Tischen waren es ebenfalls, und sie wußte, war ihr blaues Bastkleid auch nicht teuer gewesen, es verriet doch die gute Schneiderin, und der kleine in der Farbe passende Filzhut gab ihm in nichts nach.

Heimlich verglich sie die Männer an den anderen Tischen mit Bobby, und da mußte sie sich zugeben, er hielt den Vergleich fast noch besser aus als sie.

Schon wurde ein Wagen mit ungezählten kleinen Schüsselchen an ihre linke Seite geschoben, während rechts ein Gläschen mit einer dunklen Flüssigkeit und einer Kirsche darin, wie hingezaubert, neben ihrem Besteck stand. Erschrocken musterte sie die Auslage, aus der sie wählen sollte.

„Darf ich das für dich tun?" sagte er.

Und dann hatte sie einen Teller, angefüllt mit den schönsten Leckerbissen, vor sich, während er unerwartet aufstand.

„Ich schwöre dir, Harriett, ich bin gleich wieder da. Aber ich muß nach Nizza telephonieren und hören, was aus dem Mädchen geworden ist, das du gerettet hast."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320607-16/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Schweres Unwetter am Rhein.

Über der Gemarkung Oppenheim am Rhein und im Stadtgebiet ging nachts ein schweres Gewitter nieder, das von einem Wolkenbruch begleitet war. In den Weinbergen haben die Regenmassen großen Schaden angerichtet; unzählige Weinstöcke wurden zerschlagen und die Weinbergerde durch die Wassermassen in die Stadt getragen. Der den Weinbergbesitzern entstandene Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Unwetter in Oberbayern.

Über dem Inntal und dem Mangfall ging ein schweres Hagelwetter nieder, das außerordentlichen Schaden auf den Feldern und an den Gebäuden angerichtet hat.

Schneestürme in Nordschweden

Die lang anhaltenden Schneestürme in Nordschweden sind die schwersten seit Menschengedenken. Die Wirkungen des Unwetters sind katastrophal. Die ganze Provinz Norrbotten und der größte Teil der Provinz Västerbotten sind von dem übrigen Reich völlig abgeschnitten. Die Städte Skellestea und Lulea sind ohne elektrisches Licht und Kraft. Autobusse und Autos müssen aus den meterhohen Schneewehen herausgegraben werden. Das Unwetter hat auch schwere Überschwemmungen verursacht.

Schwere Sturmschäden in der Dobrudscha.

Nach einer Meldung der „Donaupost" aus Bukarest wütete in der Dobrudscha ein schwerer Sturm, der besonders in der Umgebung von Ismail großen Schaden anrichtete. Ein Haus mit zwanzig Insassen stürzte ein. Acht Personen wurden getötet, die übrigen mehr oder minder schwer verletzt.

Erdbeben in Kalifornien

Die mexikanische Erdbebenwelle hat sich nach Kalifornien fortgesetzt. Am Montag, 6 Uhr MEZ., erfolgte in Eureka ein mehrere Sekunden andauernder Erdstoß, dem bis 10 Uhr MEZ. weitere leichte Beben folgten. Eine Frau wurde getötet und viele Personen verletzt. Eine Anzahl von Gebäuden wurde schwer beschädigt. Der Verkehr ist gestört und die elektrische Stromversorgung unterbrochen. Auch in einigen Nachbarstädten wurden leichte Erdstöße wahrgenommen. Sie richteten aber keinerlei Schaden an.

Kuba ebenfalls heimgesucht.

Neben Mexiko und Kalifornien wurde auch Kuba von der mittelamerikanischen Erdbebenwelle betroffen. In Santiago wurden acht kräftige Erdstöße verspürt, deren erster um 5.45 Uhr MEZ. einsetzte. Das heftigste Beben von etwa zehn Minuten Dauer ereignete sich um 9.20 Uhr MEZ. Die Bewohner eilten in großer Aufregung auf die Straßen. Größerer Schaden oder Verletzte werden aber bisher nicht gemeldet.

Die Sklareks wieder in Freiheit.

Nach Schluß der Montag-Sitzung im Sklarek-Prozeß wurde der Beschluß, die Sklareks wieder in Gewahrsam zu nehmen, nicht von neuem gefaßt. Der Vorsitzende vertagte vielmehr ohne eine entsprechende Bemerkung den Prozeß auf Dienstag. Willi Sklarek erklärte darauf: „Wir danken Ihnen, Herr Vorsitzender, für das Vertrauen, das Sie uns schenken. Wir werden morgen pünktlich zur Stelle sein."

Blutiger Streit zwischen Trierer Familien.

Im Stadtteil Kranen in Trier kam es zwischen einigen Familien mehrfach zu blutigen Auseinandersetzungen. Zahlreiche Beteiligte wurden verletzt, darunter zwei Männer durch Schüsse schwer. Eine Frau erhielt einen Streifschuß, eine andere Frau einen Messerstich. Die Wohnungseinrichtungen der beteiligten Familien wurden total zertrümmert. Sechs Männer wurden festgenommen. In den Wohnungen beschlagnahmte die Polizei zahlreiche Waffen.

Vier Opfer der Raserei.

Auf der Friedberger Landstraße in Frankfurt am Main überfuhr ein Motorradfahrer, der mit etwa 100 Stundenkilometer dahinraste, einen Blinden mit seiner Frau. Der Zusammenstoß war furchtbar. Der Motorradfahrer und sein Begleiter flogen in hohem Bogen auf das Pflaster und waren auf der Stelle tot. Der Blinde und seine Frau erlitten gleichfalls lebensgefährliche Verletzungen.

Gangsterdämmerung

Al Capones Verfall.

Al Capones Sturz aus der Höhe der Macht in den Abgrund des Verfalls ist für den Gangsterkönig noch niederschmetternder geworden, als man es noch vor kurzer Zeit glauben konnte. Die Gefängnisstrafe, die der berüchtigte Bandenführer jetzt zu verbüßen hat, würde an und für sich nicht ausreichen, um den gewaltigen Einfluß dieses Mannes endgültig zu brechen. Das Schlimmste für Al Capone ist die Tatsache, daß er heute als völlig verarmter Mensch dasteht.

Der langwierige Prozeß verschluckte große Summen. Abgesehen davon, mußte Al Capone sehr bedeutende Geldstrafen entrichten. In der Zeit der Prosperität würde Al Capone solche und noch größere Beträge als Bagatelle mit einem Lächeln abtun. Heute aber, im Zeichen der großen Wirtschaftskrise, kann die Quelle, aus der der Kreis um Al Capone seine riesigen Einkünfte schöpfte, als versiegt gelten. Der Durchschnittsamerikaner hat keine Möglichkeit mehr, um phantastische Preise für eingeschmuggelte Alkoholgetränke zu zahlen. Die Zeiten sind vorbei, in denen Fruchtsaft, mit Rum und Kohlensäure vermischt und in Champagnerflaschen gefüllt, einen unbeschränkten Absatz zum Preise von 200 RM. die Flasche finden könnte.

Die „goldene" Kundschaft der Alkoholschmuggler ist verschwunden, und damit sind die Grundpfeiler in die Brüche gegangen, auf denen der Einfluß und die finanzielle Macht des amerikanischen Gangstertums beruhte. Die großen Gelder hörten auf, zu fließen, mit denen die Banditen die teuren „Verwaltungsunkosten" ihres Betriebes, die Bestechung von Beamten und die Beseitigung ihrer Widersacher bestreiten konnten.

Die Kleinindustrie und der Kleinhandel, die dank der geschickt organisierten Erpressungsmethode die zweite Quelle der großen Gewinne der amerikanischen Unterwelt darstellten, stehen heute am Rande des Bankrotts. Sogar unter Bedrohung mit Revolvern und Bomben vermögen heute die kleinen Geschäftsleute jene Tribute nicht mehr zu entrichten, die in früheren Jahren in die Taschen der Gangster flossen.

So ist es dazu gekommen, daß mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen auch die amerikanische Verbrecherwelt ausgepovert wurde. Al Capone, der dank seines Millioneneinkommens ein fürstliches Leben führte, ist heute ein notorisch armer Mann. Es ist höchst wahrscheinlich, daß das Gericht in Chikago es nicht gewagt hätte, Al Capone zu 11 Jahren Gefängnis zu verurteilen, wenn sein ökonomisches Rückgrat nicht schon vorher gebrochen gewesen wäre. Nun ist der Gangsterkönig von dem „hohen Stand" des amerikanischen Banditen Nr. 1 zu einem gewöhnlichen Gefangenen Nr. 40 886 gesunken. Es verlautet, daß die anderen Gefangenen jeden Respekt vor Al Capone verloren hätten, seitdem es allgemein bekannt wurde, daß sein märchenhaftes Vermögen dahin ist.

In Chikago atmet alle Welt leichter auf, sowohl die Geschäftsleute, die den ständigen Erpressungen Al Capones ausgesetzt waren, wie auch die Polizei und Stadtbehörden, die vor seiner Macht zitterten, und nicht zuletzt das Organisationskomitee der bevorstehenden Chikagoer Weltausstellung, das ein völliges Fiasko des Unternehmens wegen des Al-Capone-Alpdruckes befürchten mußte.

Vielleicht sind das Ende Al Capones und der deutlich zutage tretende Verfall des Gangstertums das einzig Gute, was die um sich greifende Wirtschaftskrise dem amerikanischen Volke bescherte.

Zur Erdbebenkatastrophe in Mexiko.

Karte des mittelamerikanischen Staates Mexiko mit den am schwersten betroffenen Städten.

Ein schweres Erdbeben hat Mexiko heimgesucht. Viele Städte wurden verwüstet, 500 Einwohner sollen den Tod gefunden haben.

Ein unheimliches Paket

in der Berliner französischen Botschaft.

Am Montagvormittag erschien in der französischen Botschaft in Berlin ein unbekannter junger Mann und übergab dem Hauswart ein Paket mit der Bitte, es an den Botschafter weiterzuleiten. Der Hauswart übergab das Paket einem Botschaftsrat, der Verdacht schöpfte und das Päckchen erst im Beisein eines hinzugerufenen Polizeibeamten öffnete. Den Inhalt des Päckchens bildeten zwei abgeschnittene Frauenhände, sowie ein Brief mit irren, teilweise unverständlichen Mitteilungen. In dem Brief kam u. a. der Name Schöß vor. Während die Polizei noch mit den Nachforschungen beschäftigt war, lief bei ihr ein Telegramm der Staatsanwaltschaft Lübeck ein mit der Mitteilung, daß ein gewisser Schöß am Freitag in Eutin seine Mutter ermordet und sich vermutlich nach Berlin gewandt habe. Die Berliner Polizei hat die Ermittlungen nach dem Muttermörder aufgenommen. — Wie ergänzend berichtet wird, soll es sich bei dem Mord um die Tat eines Geisteskranken handeln. Der junge Ludwig Schöß ist 25 Jahre alt und Landwirtschaftsgehilfe. Er hat zwei Sparbücher seiner Mutter an sich genommen und ist nach Verübung der Tat am Freitag damit verschwunden. Der dem in der französischen Botschaft abgegebenen Paket beigegebene Brief enthält die Bitte, ihm, dem Bittsteller, Paß und Papiere auszustellen, damit er nach Frankreich reisen könne. Schöß war in den letzten Jahren schon zweimal in Heilanstalten. Kürzlich stand er erst in Lüneburg wegen Brandstiftung vor Gericht. Er wurde auf Grund des § 51 freigesprochen und seiner Mutter zur Pflege übergeben. Dort muß er nun in völligen Wahnsinn versunken sein.

Riesenbrand in Schwerin

Sieben Gebäude niedergebrannt.

Eine Feuersbrunst suchte die Stadt Goldberg in Mecklenburg heim. Es wurden insgesamt nicht weniger als sieben Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand in der Werkstatt und Sägerei des Tischlermeisters Gentzin, und die Flammen fanden in den dort lagernden großen Holzvorräten reiche Nahrung. Das Gebäude bildete im Nu ein einziges Flammenmeer. Von hier aus griff der Brand auf das benachbarte Wohnhaus über, das so schnell von den Flammen ergriffen wurde, daß fast kein Mobiliar gerettet werden konnte. Es dauerte nicht lange, so standen fünf Stallgebäude und ein Schuppen ebenfalls in Flammen. Die aus der Umgebung erschienenen Feuerwehren standen dem Brande machtlos gegenüber. Sämtliche sieben Gebäude wurden bis auf die Grundmauern eingeäschert. In der Sägerei und Tischlerwerkstatt befanden sich wertvolle Maschinen, die vernichtet wurden.

Mörder entsprungen.

Während der Freistunde am Sonntag entwich aus dem Königsberger Gerichtsgefängnis einer der Mörder des Nationalsozialisten Tscherse, der Arbeiter Willy Wölke. Der Fall Tscherse hatte seinerzeit im Frühjahr 1931 durch die Roheit der Ermordung großes Aufsehen gemacht. Erst nach langer Zeit war es der Polizei gelungen, die kommunistischen Mörder festzustellen. Wölke wurde jetzt bei seiner Flucht von zwei Männern unterstützt, die ihm von außen eine Strickleiter zuwarfen und ihn an dieser an der Mauer hochzogen. Der Gefängnisbeamte, der die Flucht sofort bemerkte, gab einen Schuß ab, der jedoch fehlging. Beim zweiten Schuß versagte die Pistole, so daß Wölke entkam. Die Polizei nahm die Verfolgung sofort auf, doch ist Wölke bisher nicht gefaßt worden.

Falschgeldfabrik ausgehoben

Der Kriminalpolizei ist es nach wochenlanger Arbeit gelungen, eine große Geldfälscher-Werkstatt in Berlin auszuheben, die in ähnlicher Art aufgebaut war wie die Falschgeldfabrik des Dr. Salaban. Der 43-jährige Kunstmaler und Graphiker Walter Pahl und seine Frau, die im dritten Stockwerk des Hauses Lüderitzstraße 76 in Hohenschönhausen wohnen, wurden verhaftet. Das Ehepaar hatte seit acht Jahren Falschgeld, und zwar 10-, 20- und 50-Mark-Scheine hergestellt und für mindestens 50 000 Mark verausgabt.

Das Ende von Sarrasani

Ein großer Teil des Personals des Zirkus Sarrasani, der sich zur Zeit in Haren bei Groningen (Holland) aufhält, ist zum 15. Juni entlassen worden. In einem Schreiben erklärt der Direktor Hans Stosch, daß der Zirkus infolge der vielen ihm in letzter Zeit widerfahrenen Schwierigkeiten, z. B. durch den Brand in Antwerpen, den Tod verschiedener Elefanten usw., sich zur Schließung genötigt sehe.

Ein guter Fang.

Unter den Linden in Berlin wurde auf einer Bank von einer Streife der Kriminalpolizei ein Mann festgenommen und zum Polizeipräsidium gebracht. Dort stellte sich heraus, daß es sich bei dem Festgenommenen um den 27 Jahre alten Melker Willi Schliekau aus Niederndodeleben bei Magdeburg handelt, der wegen eines im Herbst des vergangenen Jahres begangenen Raubmordes von der Magdeburger Staatsanwaltschaft bisher vergeblich gesucht worden ist. Schliekau ist im Laufe des Sonntags von Magdeburger Kriminalbeamten abgeholt worden.

Schrecklicher Ausgang eines Vermählungsschießens.

Bei einer Hochzeit in Oberems im Taunus wurde das landesübliche Vermählungsschießen abgehalten. Dabei wurde der 14jährige Schüler Göbel von dem Landwirt Weil, der scharfe Munition geladen hatte, in den Kopf getroffen. Der Schüler war sofort tot.

Wieder das Ende eines Wunderkindes

Im Hafenviertel von Constanza wurde vor wenigen Tagen von patrouillierenden Polizisten ein alter Mann aufgelesen, der in einem bejammernswerten Zustande, in schmutzige Fetzen gekleidet, an einem Straßeneck zusammengebrochen war. Der Greis, der auch unverkennbare Zeichen von Geistesgestörtheit aufwies, hatte krampfhaft einen alten Geigenkasten umklammert, in dem sich nichts anderes als ein Scheit Brennholz und eine Weidenrute befanden. Vom Geigenkasten und seinem Inhalt wollte sich der alte Mann um keinen Preis trennen und jammerte, daß man ihm seine wertvolle Stradivari, sein kostbarstes und letztes Eigentum, rauben wolle.

Nach den Erhebungen der Polizeibehörden ist dieser alte Mann niemand anderes als einer der seinerzeit berühmtesten Geiger Rumäniens, George Mirea, kurz „Gemir" genannt, der schon als sechsjähriger Knabe als Wunderkind vor allen Fürstlichkeiten Europas aufgetreten war.

Er war Schüler und letzter Nachkomme einer ganzen Generation rumänischer Geigenkünstler und soll von Johann Strauß selber, dessen Musik er mit besonderer Meisterschaft interpretierte, nach Wien gebracht worden sein und auch in Schönbrunn konzertiert haben. Wann der entscheidende Abstieg zum Elend und zum Wahnsinn begann, ist heute nicht mehr feststellbar. Sicher ist nur, daß man diesen alten, irren Mann schon in den ersten Nachkriegsjahren als Bettler und Baganten auf den verschiedenen Eisenbahnstationen der rumänischen Küste sehen konnte, ohne in ihm den seinerzeit vergötterten und umschwärmten Geiger zu vermuten. Er pflegte seine Bettelverse, durch wenige mißtönende Akkorde auf einer alten, zerbrochenen Geige zu begleiten.

Urnenfunde aus vorgeschichtlicher Zeit.

In der Nähe des jüdischen Friedhofes in Meseritz wurden beim Sandgraben mehrere Urnengräber entdeckt. Die Urnen sind mit weißen Knochenresten gefüllt, die deutlich Brandspuren zeigen. Neben den Urnen wurden braune Beigefäße gefunden, wie man sie den Toten ins Grab mitzugeben pflegte. Die Urnen stammen aus der Bronzezeit, und zwar aus der sog. Lausitzer Kultur, sind also etwa 3000 Jahre alt.

Dramatische Warnungstafeln der Forstverwaltung.

Die Forstverwaltungen beginnen jetzt, leichtsinnige Waldbesucher in drastischer Weise vor dem unvorsichtigen Umgehen mit Feuer zu warnen. In der Heide bei Steinstücken in der Gegend um Potsdam ist eine Tafel aufgestellt worden mit der Inschrift:

„Waldbrandfläche vom 1. Mai 1932 in Größe von 0,8 ha, verursacht durch verbotswidriges Rauchen von Waldbesuchern; Schaden für die Bürgerschaft zirka 2000 Mark!"

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik, Volkswirtschaft und i. V. für Sport; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Helmar Klug i. V. für Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verwundert starrte sie ihn an.

„Ja, kennst du sie denn?"

„Miß Parker? Natürlich. Sie gehört doch zur Clique . . . zur Clique meines Chefs."

Fast hätte sie die Gabel fallen lassen.

„Zur Clique? Was heißt das?"

Er lächelte etwas verlegen.

„Nun . . . die Bande, mit der wir die Spielsäle unsicher machen."

Was meinte er mit „wir"? Er sah ihr plötzliches Erschrecken.

„Aber, Harriett, sei doch vernünftig. — Du kannst dir doch vorstellen, Mister Harland hat eine Menge Menschen um sich, mit denen er ausgeht, und zu denen ich natürlich auch gehöre. Da wäre es sehr unhöflich, wenn ich nicht . . ."

„Geh schon, geh, aber komm bald wieder!"

Sie sah dem Hinausgehenden ein klein wenig verstimmt nach. Was wußte sie eigentlich von ihm? Wie kam er zu Miß Parker? Wenn er sich nach der erkundigen mußte, geschah das denn aus Interesse für Miß Parker oder aus Rücksicht auf den Chef? Es wäre unhöflich gewesen, hatte er gesagt, wenn er es nicht täte.

Da war wieder die kleine Wolke, die sich über ihr Glück zu senken schien.

Sie nahm einen Schluck von der ihr unbekannten Flüssigkeit, und der erwärmte sie innerlich so schön, daß das leise Frösteln der Ungewißheit verging. Dann wandte sie sich ihren Salaten wieder zu. —

Es dauerte einige Zeit, bis sich Busch am anderen Ende meldete.

„Höre mal, Busch, wie geht es ihr?" war Harlands erste Frage.

„Sie liegt zu Bett und ist sehr elend", lautete die Antwort. „Der Arzt war schon da und kommt heute nachmittag wieder, hat strengste Bettruhe verordnet. Sie hat zuviel Wasser geschluckt. Wo steckst du denn wieder? Und weißt du, wo Harriett ist?"

„Wie soll ich das wissen?"

„Es wäre nicht zu verwundern. Aber ganz Nizza sucht nach der Dame, die Dolly unter eigener Lebensgefahr das Leben gerettet hat. Man plant schreckliche Sachen; das Syndicat d'initiative will sie zur Medaille vorschlagen, und Mrs. Parker rauft sich die Haare aus, weil sie sich nicht bedanken kann. Bis jetzt weiß aber noch niemand, wer sie ist."

Harland lachte hörbar.

„Hast du sie entführt? Was soll ich denn sagen, wo du bist?"

„Höre mal, Busch, sage, was du willst, erzähle Märchen . . . halt, da fällt mir etwas ein. Sage, ich wäre nach Cannes gefahren, um meine Schwester zu begrüßen."

„Ist sie denn schon da?"

„Nein, sie denkt nicht daran. Aber sie könnte doch da sein, und sie müßte es eigentlich auch. Und noch eins: es wird doch niemand bei Dolly vorgelassen, nicht wahr?"

„Nein, keinesfalls!" war die beruhigende Antwort.

„Dann sage doch bitte, ich stünde dauernd vor der Tür, wolle wissen, wie es ihr geht, und sorge du bitte für Blumen, viel Blumen mit meiner Karte, du weißt schon."

„Und wann darf ich dich erwarten?"

„Am liebsten gar nicht! Das hängt von Harriett ab."

„Also doch!"

„Natürlich, alter Junge! Gönnst du's mir nicht?"

„Von Herzen."

„Aber keinesfalls ihren Namen verraten!" —

Froh, sich seiner Verpflichtung entledigt zu haben, ging Harland in den Speisesaal zurück.

Jetzt gab's nichts mehr, was ihr Beisammensein stören konnte. Dolly würde sicher zum Abend nicht aufstehen dürfen, er würde auch den mit Harriett verbringen können.

Schon wollte er nach dem Tisch am Fenster zurückeilen, ihr ängstliches Gesicht hatte ihn bereits erspäht, als er sich plötzlich am Arm ergriffen fühlte und eine ihm bekannte Stimme sagte:

„Na, Bobby, willst du uns schneiden?"

„Das ist ja zu gut, um wahr zu sein! Eben habe ich noch nach Nizza telephoniert, ich sei hergekommen, um euch zu begrüßen. Wann seid ihr denn angekommen?"

Sein Schwager drückte ihn auf den leeren Stuhl an seiner Seite, während seine Schwester ihn strahlend begrüßte.

„Du siehst ja blendend aus, Bobby", sagte sie.

„Dir das gleiche, Sylvia. Ihr müßt doch eben hereingekommen sein, während ich draußen telephonierte."

„Hast du einen Tisch?" fragte sein Schwager, „bist du allein? Willst du mit uns essen?"

„Nein, ich bin nicht allein, ich muß auch gleich wieder hinüber."

„Wo sitzt sie denn?" fragte Sylvia gespannt.

Mit einem triumphierenden Lächeln wies er auf den Tisch am Fenster:

„Das entzückende Geschöpf in bleu!" und damit wollte er sich erheben.

„Aber Bobby, sie sieht doch reizend aus. Ich hatte sie mir ganz anders vorgestellt."

„Wen meinst du denn?"

„Na, Dorothy Parker!"

Er sah sie einen Augenblick verständnislos an. Dann dämmerte es ihm plötzlich.

„Hört mal, ihr bleibt doch noch eine Weile hier? Ich komme nachher wieder zu euch herüber. Ich muß mit dir reden, Sylvia."

„Gut, dann bestelle einstweilen schönste Grüße von uns."

„Das werde ich besorgen."

Verflucht noch mal! Wie komme ich aus der Geschichte wieder heraus, dachte er bei sich, als er sich zwischen den Tischen durchwand.

„Gott sei Dank, daß du wieder da bist, Bobby, ich fürchtete schon . . ."

„Pscht, nicht davon reden! Das ist ein für alle Male erledigt und abgetan. Soll auch nie wieder vorkommen. Entschuldige, daß es solange gedauert hat . . . also Miß Parker liegt zu Bett und erholt sich. Aber denke dir, es steht dir etwas Entsetzliches bevor, man will dir offenbar in Nizza Ehrenpforten errichten. Gott sei Dank weiß noch niemand, wer die Lebensretterin ist."

„Das soll auch niemand wissen", unterbrach sie ihn schnell, „das möchte ich auf keinen Fall! Auf die goldene Uhr verzichte ich gern. Du siehst, ich habe ja schon eine."

„Nur unter einer Bedingung erlaube ich das."

Er hatte mit einem schnellen Blick die kleine bescheidene Uhr an dem Ripsband gemustert, die so gar nicht zu der schönen Erscheinung paßte.

„Wie kommst du dazu, Bedingungen zu stellen?"

„Schweigegeld, weiter nichts. Wenn du sie nicht erfüllst, posaune ich deinen Namen in Nizza aus."

„Und was wäre die Bedingung?"

„Ich darf dir dafür eine Uhr schenken!"

Da war es schon wieder, dieses häßliche Gefühl, das ihr jedesmal einen Stich ins Herz gab, wenn von Geld oder Geldeswert die Rede war. Jetzt kam ihr auch zum Bewußtsein, daß, wenn er wirklich nur der kleine Ingenieur war, das Essen in diesem Restaurant weit über seine Verhältnisse gehen mußte. Denn nach den Hors d'oeuvres hatte es eine Schildkrötensuppe gegeben und dann das zarteste Stückchen Fleisch mit Artischockenböden und Spargelspitzen und obendrein Trüffeln darauf, die sie noch nie gegessen hatte, und jetzt waren sie beim Eis.

„Du hast Bekannte getroffen?" fragte sie, um abzulenken.

Was sollte er darauf antworten? Auf dem Gang zu seinem Tisch hatte er bereits darüber nachgedacht, wie er Sylvias Irrtum aufklären sollte. Einen Augenblick war er drauf und dran gewesen, ihr Harriett als Dolly vorzustellen. Was sollte er jetzt antworten? Vielleicht besser, er verschwieg vorerst Harriett gegenüber, daß Sylvia seine Schwester war. Harriett würde sich wundern und mit Recht, falls er es unterließ, sie ihr vorzustellen.

Wenn er ihr in die Augen sah, und das tat er in einem fort, fand er es verdammt schwer, dauernd die Unwahrheit zu sagen. Aber sie mußte gesagt werden.

„Sehr gute Freunde von mir", log er.

Sylvia mußte mitmachen. Wenn er ihr erst den Zusammenhang erklärt hätte; sie würde ihm sicherlich beistehen, und sein Schwager war kein Spielverderber.

„Sind eben mit einer Jacht angekommen. Er ist Kapitän und soll den Besitzer in Cannes treffen", log er munter weiter.

„Und ist die Dame seine Frau?" Sie warf einen scheuen Blick nach dem Tisch im Hintergrunde. Für eine simple Kapitänsfrau sah sie allerdings sehr elegant und vornehm aus. Sie war ihr bereits beim Hereinkommen aufgefallen, eine königliche Figur, so groß wie Bobby, mit energischen Zügen und rötlich schimmerndem Haar. Im ersten Augenblick hatte sie geglaubt, sie sei eine dieser großen Damen, deren Bilder in Modezeitschriften so gern gebracht werden; es verwunderte sie einigermaßen, daß der Mann einer solchen Frau nichts Besseres sein sollte.

„Natürlich ist sie seine Frau."

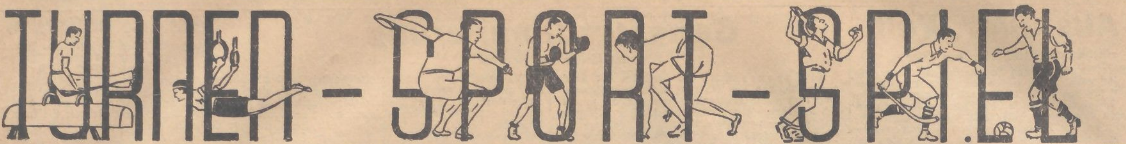
„Dürfen Kapitäne ihre Frauen an Bord haben?"

Bobby sah sie betroffen an, aber er rettete sich schnell.

„Solange der Besitzer nicht an Bord ist, warum nicht? Sie wird mit ihm die Fahrt hierher gemacht haben und dann hierbleiben oder mit der Bahn nach Hause fahren."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320607-16/fragment/page=0007



Fußball

Saale-Gau—Anhalt-Gau

3 Vertreter des Südens in der Mannschaft

Nach den amtlichen Mitteilungen des Saalegaues ist zum Gauspiel Saalegau—Anhaltgau am 19. Juni in Zerbst (Anhalt) folgende Mannschaft aufgestellt:

Raspe (Preußen Merseburg)

Hentschel (Favorit) Hartmann (Sportfr.)

Godau (Sportfr.) **Schütt** (99 Merseb.) Hädicke (98 Halle)

Wilhelm (Favorit) A. Krampe (96 Halle) Häußler (Sportfr.) **Strempel** (Neumark) Arlt (Borussia)

Ersatz: Kleemann (Favorit), Bretschneider (Preußen Merseburg).

Am Freitag: Preußen—Borussia!

Auf dem Preußenplatz.

Schon wieder haben die Schwarz-Weißen Gelegenheit, in einem Wochentagsspiel sich mit einem künftigen Verbandsspielgegner zu messen. Borussia Halle trägt am kommenden Freitag auf dem Preußenplatz das Rückspiel aus. Bekanntlich endete das erste Treffen vor wenigen Wochen in Halle unentschieden 4:4. Wir werden auf das Spiel noch zurückkommen.

*

Turnerschaft Bad Dürrenberg I—Spergau I 0:4 (0:1).

In der ersten Halbzeit sah es nicht nach einem glatten Sieg der Gäste aus. In diesem Spielabschnitt zeigte die Elf des Platzbesitzers nach anfänglicher Unsicherheit ein recht gefälliges Zusammenspiel und verstand es, das Spiel in jeder Beziehung offen zu gestalten. Nach Seitenwechsel setzte sich aber die größere Spielerfahrung der Spergauer durch, die das bessere Stehvermögen zeigten und auch ihr gereifteres Stellungsspiel und geschicktere Ballbehandlung nunmehr zur Geltung bringen konnten, während den Turnern selbst der verdiente Ehrentreffer versagt blieb. Das Spiel wurde von beiden Mannschaften recht anständig durchgeführt und von dem Rössener Schiedsrichter straff geleitet. — Dürrenberg II—Spergau II 0:5 (0:2).

Handball DSB.

PSV. empfängt Tv. Kötzschen-Beuna am Mittwoch, 8. Juni.

Wer den Werdegang der Kötzschener Turner verfolgt hat, muß angenehm überrascht sein, mit welchem Fleiß und mit welcher Energie hier im stillen eine Mannschaft herangebildet wurde, die mit Recht heute als gefürchtete Kampfmannschaft bezeichnet werden kann. Einige Zahlen sollen dafür sprechen: In den letzten ausgetragenen 17 Spielen erzielte die Elf ein Torresultat von insgesamt 142:90! Alteingesessene Vereine wie ATV., MTV., TVg. mußten zweistellige Niederlagen hinnehmen, desgleichen wurde der hallische Spitzenverein TV. Diemitz in Halle 10:9 geschlagen. Nicht anders erging es den Gegnern aus dem Sportlerlager: SpV. Kayna unterlag mit 10:1 bzw. 6:4, während SpV. Braunsdorf mit 12:2 kapitulieren mußte.

Mittwoch, den 8. Juni 1932, 19 Uhr:
Kasernenhof
PSV.-Liga — TV. Kötzschen-Beuna I
Vorher Reserven

Die ehrgeizigen Kötzschener Turner haben sich nun morgen die Ligamannschaft des PSV. verpflichtet, um sich auch in dieser Klasse zu versuchen. Vor längerer Zeit endeten zwei Freundschaftsbegegnungen 6:6 bzw. 5:4 für den PSV., also schon damals knappe Ergebnisse. Morgen wird es sich darum handeln, wie die Hintermannschaft der Polizisten den gefährlichen Turnersturm abzustoppen vermag, während auf der Gegenseite die Fünferreihe des PSV. schon etwas aus sich herausgehen muß, um zu Erfolgen zu kommen.

Alles in allem eine Begegnung, die ihres Reizes nicht entbehrt. Vorher spielen PSV. Reserve gegen die II. Mannschaft der Turner.

VfL. gegen MTV.

Am Mittwochabend stehen sich auf dem VfL.-Platz die beiden ersten Mannschaften vom VfL. und MTV. gegenüber, um ihr derzeitiges Stärkeverhältnis zu messen. Das Vorspiel fand am Neujahrstag 1931 statt, in dem VfL. knapp mit 3:2 die Oberhand behielt. Die Aussichten für den MTV. sind nicht schlecht, muß doch Hauck längere Zeit wegen einer Handverletzung aussetzen. Wer das Tor der VfL.er hüten wird, steht zur Zeit noch nicht fest, sonst tritt die Mannschaft in stärkster Aufstellung an. Da auch MTV. mit seinen besten Leuten erscheinen wird, sollte es einen guten Kampf geben, der hoffentlich ohne unnötige Härte vonstatten gehen sollte. Guderlei (Halle) wird das Spiel leiten.

Turn. Vgg. am Mittwoch in Großkayna.

Es ist das erstemal, daß eine erstklassige Turnermannschaft in Kayna weilt, um sich im Spiel gegen die I. Handballmannschaft des Sportvereins Großkayna zu messen. Anläßlich des Plakettenturniers des ATV. trafen sich die beiden Gegner, und dabei blieben die Turner mit 4:3 Sieger. Morgen ist Kayna gezwungen, mit Ersatz für den rechten Verteidiger Ziegler und den Halblinken Richter anzutreten. Es ist mit einem interessanten Spiele zu rechnen, dessen Ausgang allerdings vollkommen offen ist. — Vorher treffen sich die **II. Mannschaften** von Großkayna und der Turnerischen.

Handball DT.

TV. 1911 Möckerling I—TV. Weißenfels-Langendorf I 6:6 (4:3).

Den Rückkampf in Langendorf konnte Möckerling nicht siegreich bestehen. Das Spiel ging bei strömendem Regen vor sich. Langendorf fand sich mit dem nassen Rasenboden besser ab und konnte dank seines riesigen Eifers das Resultat auf remis stellen. In bezug der Technik war TV. 1911 weit voraus, die Mannschaft kämpfte mit dreifachem Ersatz. — TV. 1911 II—TV. Langendorf II 3:5; TV. 1911 I. Jgd. gegen MTV. I. Jgd. 7:8.

Die neuen Meister bzw. Meisterinnen im Saale-Gau

Herren:

Die 100 Meter gewann Schneegaß (96) vor Stein (96) und Werner (Kayna). Es war das am knappsten entschiedene Rennen. Zeit der beiden ersten 11,5 Sek. — Die 200 Meter holte sich Dr. Storz (Universität Halle) in 23,2 Sek. vor Stein (96) und Werner (Kayna). — Auch die 400-Meter-Meisterschaft fiel an Dr. Storz in 52,5 Sek. vor Brausch (Polizei). — In der 800-Meter-Strecke wurde Baars (98) Sieger in 2:05 Min. vor Henning (98). — Die 1500 Meter verteidigte Henning (98) in 4:22,4 mit Erfolg. Der Kaynaer Breitschuch vermochte hier keine Rolle zu spielen. — Über 5000 Meter trat Henning als Verteidiger nicht an, dafür holte sich sein Klubkamerad Schröder diese Meisterschaft in 16:33,6 vor Hahne (96). Breitschuch (Kayna) wurde Vierter. — Die Hürdenkonkurrenz über 110 Meter fiel an Graßhoff (Universität Halle) in 17,2 Sek., über 400 Meter an Storz in 61,6 Sek. — Einen scharfen Kampf gab es in der 4×100-Meter-Staffel, die in dem Augenblick für 96 entschieden war, als es Schneegaß, dem neuen 100-Meter-Meister, in der zweiten Kurve gelang, an dem Kaynaer Arnhold, der durch schlechten Stabwechsel benachteiligt war, vorbeizugehen. Zeit 45,6. Zweiter Kayna vor Polizei Halle. — Die 4×400 Meter gewann 96 überraschend überlegen vor der Polizei und Kayna, ohne aber Kaynas Zeit vom Vorjahre zu erreichen, in 3:38,1. — Ohne Mühe siegte 98 in der 3×1000-Meter-Staffel in 8:40,3. — Den Weitsprung gewann Müller (98) mit 6,69 Meter, den Dreisprung Lampe (96) mit 12,57 Meter, den Hochsprung Schmidt (Polizei) mit 1,70 Meter, der Merseburger Rülke vermochte sich nicht zu placieren, den Stabhochsprung Linde (HRCL.) mit 3 Meter, das Kugelstoßen Stöck (96) mit 12,68 Meter (hier belegte Hackfurth (Polizei Merseburg) den 3. Platz), das Diskuswerfen ebenfalls Stöck (96) mit 39,67, das Speerwerfen wieder der 96er Mehrkämpfer Stöck mit der Rekordleistung von 62,53 Meter vor Schenk (Kayna) mit 51,10 und Schröder (99) mit 49,45 Meter, das Steinstoßen Schmidt (Polizei) mit 8,61 Meter, das Hammerwerfen Niether (96) mit 29,66 Meter und das Schleuderballwerfen Stöck (96) mit 53,38 Meter.

Damen:

Neue 100-Meter-Meisterin Frl. Handtke (99). Harter, erbitterter Kampf zwischen der Siegerin, Frl. Markword und Frl. Kautz (KTV.). Bei 80 Meter lag die 99erin noch an dritter Stelle, um dann in einem unerwarteten plötzlichen Endspurt die Spitze zu erringen. Zeit 13,7 Sek. — 200 Meter: Knapper Sieg von Frl. Markword (96) vor Frl. Handtke in 29,1 Sek. Ein halber Schritt trennte die beiden Rivalinnen. — 800 Meter: Sicherer Sieg von Frl. Handtke in 2:51,8 vor Frl. Schröder (98), die bis 600 Meter führte, dann aber von der 99erin mühelos passiert wurde, welche mit 12 Meter Vorsprung einkam. — 80 Meter Hürden wurde von Frl. Fraubös in 14,8 Sek. gewonnen. —

4×100 Meter: 1. Sportverein 99 in 55,1 Sek., 2. 96, 3. KTV. Gewonnen wurde dieses Rennen von 99 in erster Linie durch Frl. Handtke, die einen Vorsprung von ca. 10 Meter herausholte, und Frl. Wick, die prächtig durch die Kurve kam und an Frl. Zuchold mit so großem Abstand vor 96 übergab, daß Frl. Markword der letzten 99erin nicht mehr gefährlich werden konnte. — Den Weitsprung gewann Frl. Theuermeister mit 4,82 Meter. Hier enttäuschte Frl. Zuchold, die im Vorjahre noch mit 5,36 Meter einen mitteldeutschen Rekord geschaffen hatte, sie wurde diesmal nur Dritte. — Im Hochsprung siegte Frl. Gebhardt (KTV.) mit 1,40 Meter, im Kugelstoßen Frl. Markword mit 10,21 Meter, das Speerwerfen Frl. Markword (96) vor Frl. Wick (99) mit 31,59 Meter, im Diskuswerfen Frl. Klose (Wacker) mit 27,80 Meter und das Schlagballwerfen Frl. Beyer (96) mit 56,90 Meter.

Kötzschen-Beuna—MTV.

Zu diesem Spiel wird bemerkt, daß MTV. nicht wegen der Herausstellung des Spielers Netz das Spiel abgebrochen hat, sondern wegen den Entscheidungen des von Beuna selbst gestellten Schiedsrichters.

Vergleichskampf im Ringen

zwischen dem Internationalen Schedler (Halle) und dem mehrfachen Sachsenmeister Hertzog (Leipzig) im „Kasino“.

Zu dem am 11. Juni von der Schwerathletikabteilung des **MTV. Merseburg** veranstalteten Ringen sind der internationale Mittelgewichtler Schedler (Halle) und der mehrfache Sachsenmeister Hertzog (Leipzig) zu einem Vergleichskampf verpflichtet worden. An dem Kampfabend messen sich die Mannschaften des TuSpV. Rössen, des TV. 1861 Weißenfels und des MTV. Merseburg. Gerungen wird um den Kasinopokal.

Kegelsport

Groß-Veranstaltung im Kegelsport

Für den 12. Juni 1932 hat der Deutsche Keglerbund E. V. Wettkämpfe ausgeschrieben, zu denen rund 800 Ortsgruppen mit 7000 Klubs antreten. Die Kämpfe gelten einer Ehrung des langjährigen Führers und Ehrenvorsitzenden des Bundes, Osmar Thomas, Dresden, der in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag feiern kann. 25 Jahre stand er als Vorsitzender an der Spitze des Bundes, als einer der wenigen tatkräftigen und zielbewußten Männer, welche in der 47jährigen Geschichte des Deutschen Keglerbundes dessen Führer waren. Unter den bisherigen fünf Vorsitzenden des Bundes hat Osmar Thomas von 1898 bis 1923 dessen Geschicke geleitet. Seinem Nachfolger, dem jetzigen Vorsitzenden Paul Schluck, Wernigerode, konnte er eine stattlich vermehrte Mitgliederzahl übergeben, welcher seinerseits in neunjähriger Führertätigkeit den Deutschen Keglerbund nicht nur durch Förderung des Kegelsportes, sondern auch durch Unfallversicherung, durch Schaffung der Bundesbegräbniskasse usw. bis an die 100 000 Mitglieder herangebracht hat.

Der Lokalverband Merseburg hat beschlossen, das

Osmar-Thomas-Erinnerungs-Kegeln

am 12. Juni, vormittags, im „Keglerheim“ auszutragen. Besonderen Vorteil haben bei diesem Kampf die Kurzstreckenkegler, da nur 50 Kugeln zum Abschub kommen, und zwar auf den Bahnen 1, 3, 4, 5 und 6. Da starke Beteiligung erwartet wird, dürften Überraschungen nicht ausbleiben. Der Sieger erhält die Osmar-Thomas-Erinnerungsurkunde.

Saale-Elster-Gau-Brief:

Knappe Siege beim Gaupokal!

In allen drei Pokalkämpfen wurde, wie nicht anders zu erwarten war, hart um den Sieg gerungen! Wenn man die drei dabei erzielten Siege auch nicht als unverdient bezeichnen kann, so war doch auch ein anderes Ergebnis im Bereich der Möglichkeit!

Der Gaumeister **Schwarz-Gelb Weißenfels** konnte **TuR. Weißenfels** mit 3:1 (1:1), glatter als erwartet, schlagen! Es war sogar eher mit einem Sieg der Lilien gerechnet worden. Sofort konnten diese in Führung gehen, aber der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten. Nach dem Wechsel kann Schwarz-Gelb sogar noch zweimal erfolgreich sein, obwohl am Schluß TuR. wieder stark drängte. Leider konnte der Neutrale die überflüssige Härte nicht abdämmen! Der Sieg war zu hoch. — **Naumburg 05** besiegte den **Naumburger BC.** 3:2 (2:1). Vielversprechend beginnt 05 den Kampf und hat bis zur 18. Minute bereits durch Jakobi und Kunath zwei unhaltbare Tore vorgelegt. In der 31. Minute verkürzt Müller durch Kopfball. Sofort nach dem Wechsel ist es Rammelt, der auf 3:1 erhöht. 20 Minuten vor Schluß ist es Krumbholtz, der verkürzt, worauf der BC. dann stark in Vorteil kommt. Hierbei wäre der Ausgleich möglich gewesen, aber selbst ein Strafstoß konnte keine Änderung erzielen. 2000 Zuschauer wohnten diesem Spiele bei. — **Sport-Club Grana** und die **Zeitzer SpVg.** trennten sich nach einem sportlich recht armen Spiel beim 2:1 (1:1)-Stand. Ein Elfmeter und zwei Strafstöße ergaben 3 Tore, wovon das erste SpVg. schießen konnte, was im Anschluß ausgeglichener wurde. Am Schluß fiel dann noch der Siegestreffer.

In den wenigen Freundschaftstreffen konnten unsere Mannschaften gefallen. **Blau-Gelb Weißenfels** besuchte **VfB. Ronneburg** und besiegte diesen recht glatt mit 6:0! — Wie erwartet, verlief das Rückspiel der **Merseburger Preußen** gegen den **Naumburger BC.** Allerdings überrascht die Höhe des Sieges im Gau! — **Zeitzer BC.** enttäuschte bei der **SpVg. 06 Crimmitschau** nach der angenehmen Seite. Die 4:3 (4:2)-Niederlage war etwas schmeichelhaft für Crimmitschau. Ein Remis hätte dem Spielgeschehen besser entsprochen!

Morgen, Mittwoch, findet in Zeitz bereits wieder das Derby statt. **Ballspiel-Club** und **Sportvereinigung** beginnen mit der 2. Runde der Stadtmeisterschaftsspiele. Der Ausgang sollte knapp für die eine oder andere Partie ausfallen!

Für das am Sonntag in Weißenfels stattfindende Spiel gegen den **Wiener AC.** hat der Gauvorstand die gleiche Mannschaft bestimmt, die gegen den Osterlandgau gesiegt hat: Pohle, Schneider, Kleber, Hage, Jakobi (05), Brauer, Steuding, Vollmer (TuR.), Börnichen, Koch, Hache (Schw.-G.). Diese Elf sollte das Stärkste sein, was der Gau stellen kann.

Germania Leißling I—NBC. Reserve (2. Klasse) 5:2 (1:1). Ein flottes Spiel zeigten beide Mannschaften, so daß bis zur Halbzeit unentschieden gekämpft wurde. Durch ein gutes Zusammenspiel konnte Leißling noch 4 weitere Tore erzielen. Der Leißlinger Mittelstürmer konnte allein 4 Tore schießen. — Leißling II—NBC. III 2:4 (1:1).

Germania Leißling I—Uichteritzer Bezirksmeister 1:2 (1:1). Das Spiel wurde äußerst hart durchgeführt.

Gaumeister 1932 der DT. in der Schwerathletik

Spannende Kämpfe der Boxer und Ringer. — Der Internationale Schedler ohne Konkurrenz.

Die neuen Gaumeister der DT. im Boxen, Ringen und Gewichtheben wurden am Sonnabend und Sonntag ermittelt. Es wurden flotte und harte Kämpfe gezeigt. Alle Klassen waren sehr zahlreich besetzt. Die Kämpfe verliefen ohne Störung.

Die **Boxkämpfe** wurden schon am Sonnabend ausgetragen. In Germania Felsenfest stellten sich sehr gute Boxer in den Ring und gewannen auch die meisten Kämpfe.

Otte (MTV.) holte sich im Mittelgewicht den Gaumeisterschaftstitel als einziger Merseburger Boxer.

Am Sonntag wurden dann die Gaumeisterschaftskämpfe im Ringen und Gewichtheben ausgetragen. In den Schülerkämpfen bis zu 60 Pfund gewann der kleine 1885er Werner Ganß den Gaumeistertitel. Er bezwang seine 5 Gegner durch schöne Schulterniederlagen. Auch in den Jugendkämpfen holten zwei MTV.er und zwei Rössener den Gaumeistertitel. Im Bantamgewicht gewann Hatzia (Reichsbahn) den Titel. Im Federgewicht holte der kleine sympathische Hedel (Germania Felsenfest) die Gaumeisterschaft. Die Leichtgewichtsklasse war sehr gut besetzt. Hier bestritt Hausick (Germania Felsenfest, der vorjährige Gaumeister) und der in Merseburg gut bekannte Rudi Ganß von 1885 den Endkampf. Er war einer der besten des Tages und endete nach 15 Minuten gleichwertiger Chancen zugunsten Hausicks. Mit diesem Sieg gewann Hausick die Gaumeisterschaft. Im Weltergewicht standen sich 2 Zeitzer Vereinsringer gegenüber. Die erste Gaumeisterschaft gewann Kehr, die zweite Welter. Die Gaumeisterschaft im Mittelgewicht errang der Internationale Schedler ohne große Konkurrenten. Sein Kampfspiel war wirklich international zu nennen. In den Altersklassen gewann im Leichtgewicht Becker (Reichsbahn), im Mittelgewicht Rupp (Rössen) und im Schwergewicht Wittig (Germania Felsenfest) die Gaumeisterschaft.

Im **Gewichtheben** waren vor allem die Rössener hervorragend. In den Jugendkämpfen holten sie die meisten Siege heraus. Im Mittelgewicht ließ sich Hoffmann (Rössen) und im Halbschwergewicht Haas (Rössen) den Gaumeistertitel nicht nehmen. In den Altersklassen siegte im Leichtgewicht Rickert (Rössen), im Mittelgewicht Rupp (Rössen) und im Schwergewicht Blaschke (Atlas Apolda). Die Preisverteilung nahm Gausportwart Rupp (Rössen) vor. Germania Felsenfest hatte einen wertvollen Pokal gestiftet für den Verein, der die meisten Teilnehmer an den Start brachte. In diesem Falle war es Rössen, das 39 Aktive zur Stelle hatte.

Meister PSV. Weißenfels

Wie der Deutsche DSB.-Handballmeister in Weißenfels empfangen wurde.

Der PVfL. Weißenfels hat die Deutsche DSB.-Handballmeisterschaft erkämpft, indem er in Dessau auf dem 98er Platz den sogenannten „ewigen Meister PSV. Berlin“ in einem fabelhaften Spiel mit nicht weniger als 8:3 schlug. Diese Nachricht wirkte schier unglaublich nicht nur in Weißenfels, sondern auch im ganzen deutschen Sport. Schon um 21 Uhr hatten sich viele am Bahnhof in Weißenfels eingefunden, und als um 22.40 Uhr die Mannschaft mit ihrem verdienten Führer Polizeioberleutnant Hennecke in Weißenfels eintraf, war eine nach Tausenden zählende Menschenmenge im und vor dem Bahnhof versammelt. Nur mit Mühe konnte die Mannschaft zum Wagen gelangen. Der Beifall der begeisterten Sportanhänger kannte keine Grenzen. Auch der Weg bis zum Schloß war eine einzige Triumphfahrt, denn auch hier nahm das Beifallklatschen und die begeisterten Zurufe an die Mannschaft kein Ende. Eine wirkliche große Tat der Weißenfelser PVfL.-Mannschaft wurde von der ganzen Bevölkerung der Saalestadt miterlebt, und in aller Gedächtnis wird der 5. Juni 1932 noch lange bleiben. Auch wir wünschen der tapferen Elf zu ihrem Erfolge alles Gute, und nun ein herzliches „Glück auf!“ auch zum Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft am 19. Juni gegen Worms.

Handball im Saale-Elster-Gau

Zwei Niederlagen des ZBC. — Schulpforta Naumburger Stadtmeister.

ZBC. Zeitz und MTV. Vater Jahn Zeitz standen sich im Spiel um die Zeitzer Stadtmeisterschaft gegenüber. ZBC. zeigte sich etwas besser als sonst, und die Turner konnten nur nach anstrengendem Kampf 3:5 gewinnen. — Am Sonntag standen sich in Naumburg Mittelschüler I und ZBC. Zeitz I gegenüber. ZBC. trat mit Ersatz an und mußte eine Niederlage von den Mittelschülern hinnehmen. Schon beim Wechsel führten die Mittelschüler, und am Schluß lautete es 6:3. Die Naumburger haben damit erneut bewiesen, daß sie in der 1. Klasse einen ernsten Gegner abgeben, wenn sie aufsteigen. — Die Naumburger Stadtmeisterschaft ist ebenfalls entschieden. Schulpforta konnte den TV. Friesen Naumburg glatt mit 5:2 schlagen und ist damit Stadtmeister von Naumburg. — Sonstige Spiele: Polizei II—Oberrealschule Weißenfels 9:11; Polizei III—TV. Tagewerben 11:9.

Leichtathletik

Mannschaft für den Vierstädtekampf Halle, Leipzig, Magdeburg, Jena am Sonntag, dem 12. Juni, in Jena.

100 Meter: Biebach, 200 Meter: Schneegaß, 400 Meter: Dr. Storz, 800 Meter: Baars, 1500 Meter: Henning, 5000 Meter: G. Schröder, 110 Meter Hürden: Graßhoff, Kugel: Siska, Diskus, Speer: Stöck, Weitsprung: Biebach, Hochsprung: Schmidt, Stabhoch: Linde, 4×100-Meter-Staffel: Dr. Storz, Stein, Schneegaß, Biebach, Olympische Staffel: Henning, Schneegaß, Stein, Dr. Storz.

Neuer Schwimmweltrekord.

James Kilhula, einer der amerikanischen Olympiakandidaten im Kraulschwimmen, bewies seine große Form in Detroit, indem er über 300 Meter den Weltrekord des französischen Meisterschwimmers Jean Taris von 3:33,4 verbesserte. Kilhula legte die Strecke in der neuen Weltbestzeit von 2:31,6 zurück.

Vereinsnachrichten

V.f.L. Merseburg **Handballabteilung:** Morgen, Mittwoch, spielt um 7 Uhr unsere I. Elf gegen MTV. Heute abend, 8 Uhr, findet dieserhalb eine Mannschaftssitzung statt. Der Obmann.

ATV. 1872 Alle am Wettkampf teilnehmenden Turner und Jugendturner müssen heute, Dienstag, 18 Uhr, auf dem Turnplatz erscheinen.

MTV. 1861 Mittwoch, den 8. Juni 1932, 20 Uhr, „Tieabend“ (Alter Turnplatz).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6048022341932060 7-16/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Börse

Sächsischer Autoblock ist gebildet

Neue Firma: Autounion AG.

In den Aufsichtsratssitzungen der **Zschopauer Motorenwerke J. S. Rasmussen (DKW.) AG.**, der **Audi-Werke AG.** und der **Horch-Werke AG.** wurden die endgültig formulierten Vorschläge der Verwaltungen der drei Firmen für deren Zusammenschluß und für die Übernahme der **Automobilabteilung der Wanderer-Werke** einstimmig angenommen. Der Name des neuen Unternehmens soll Autounion AG., Chemnitz, lauten. Das Aktienkapital wird 14,5 Mill. Reichsmark betragen. Die weitere Fundierung nach den vorgenommenen Bilanzbereinigungen erfolgt durch Ausgabe einer Obligationen-Anleihe von 11,45 Mill. Reichsmark.

Besserung bei Leopold.

Brikettabsatz um 20 Prozent gestiegen.

Die Generalversammlung der **Grube Leopold AG.** in Bitterfeld beschloß einstimmig, den Verlust aus 1931 einschließlich Vorjahrsverlust mit zusammen 2,45 Mill. Mark vorzutragen. Die Besserung der Liquidität hat, wie die Verwaltung mitteilt, im laufenden Jahr angehalten. Die Produktion und der Absatz an Briketts haben sich namentlich in dem bisher verflossenen Teil des Jahres 1932 weiterhin um etwa 20 Prozent erhöht. Von dem zu Beginn des Jahres erfolgten Zusammenschluß der Mitteldeutschen Braunkohlenwerke zu einem wesentlich fester gefügten Syndikat erwartet die Verwaltung eine gleichmäßigere Entwicklung des Asatzes und der Erlöse, so daß die Hoffnung besteht, in absehbarer Zeit wieder eine Rente zu erzielen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Hallische Salzwerke AG., Schlettau. Die am 21. Juni stattfindende Generalversammlung soll über eine Kapitalherabsetzung von 5,145 Mill. Mark auf 2,925 Mill. Mark Beschluß fassen. Die Herabsetzung soll durch Einziehung von 2,220 Mill. Mark im Besitze der Gesellschaft Saale befindlicher Stammaktien vorgenommen werden.

Gewerbe- und Handelsbank Halle. Der Geschäftsbericht weist einen Reingewinn von 22 351 M. auf, aus dem eine Dividende von 4 v. H. ausgeschüttet wird. Der verbleibende Rest von 3192 M. wird vorgetragen. Die Abschreibungen betragen rund 22 000 M. In der Bilanz erscheinen u. a. das um 180 000 M. verminderte Aktienkapital mit 300 000 Mark, Gläubiger mit 2 050 700 M., Sonderrücklage mit 100 000 M., Reservefonds mit 48 000 M., anderseits Schulden in laufender Rechnung 1 491 200 M., eigene Wertpapiere 32 200 M., Wechsel und Schecks mit 189 000 M., Bankguthaben mit 247 650 M, Kasse mit 38 700 M.

Hallesche Effekten- und Wechselbank AG. in Halle a. d. S. Der Generalversammlung am 21. Juni wird u. a. der Antrag auf Herabsetzung des Aktienkapitals (400 000 RM.) in erleichterter Form zur Deckung von Verlusten und zum Ausgleich von Wertminderungen im Vermögen der Gesellschaft durch Zusammenlegung im Verhältnis von 5 : 3 gestellt.

Verein Chemischer Fabriken AG. in Liquidation in Zeitz. Das Aktienkapital von 13 Mill. Reichsmark befindet sich nicht im Besitz der Fahlberg-List AG., Chemische Fabriken in Magdeburg. Die Zeitzaktien wurden zwar 1927 im Verhältnis 10 : 1 in Fahlberg-List-Aktien umgetauscht, doch erfolgte dieser Umtausch für Rechnung eines Bankenkonsortiums und nicht für die Magdeurger Gesellschaft.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	6. 6.	4. 6.		6. 6.	4. 6.
Buenos 1 Peso	0.948	0.948	Jugosl. 100 D.	7.333	7.363
Japan 1 Jen	1.369	1.369	Kopenh. 100 K.	84.82	84.82
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	14.14	14.14
Lond. 1 Pfd. St.	15.53	15.53	Oslo 100 K.	77.37	77.37
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.61	16.61
Rio 1 Milr.	0.324	0.324	Schweiz 100 Frk.	82.41	82.39
Amsterd. 100 G.	170.88	170.88	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath. 100 Drchm	2.797	2.797	Span. 100 Pes.	34.77	34.77
Brüss. 100 Belg.	58.87	58.87	Stockh. 100 Kr.	79.57	79.57
Danz. 100 Guld.	82.57	82.57	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	7.163	7.163	Wien 100 Schill.	51.95	51.95
Italien 100 Lire	21.63	21.63			

Berliner Börse vom 6. Juni.

Tendenz: Widerstandsfähig.

Die Ungewißheit über das, was die neue Woche politisch bringen werde — bekanntlich steht die Abänderung der Notverordnungen durch das neue Reichskabinett bevor —, spiegelte sich an der Börse sehr deutlich wider. Während der Vormittagsstunden glaubte man im Hinblick auf die freundlichere Veranlagung der Auslandbörsen insbesondere auf die Fortsetzung der Aufwärtsbewegung in Neuyork mit höheren Anfangsnotierungen rechnen zu können. Auch an der Vorbörse trat noch keine Änderung ein. Zu den ersten Kursen fehlten dann aber neue Orders, da sich Publikum und Spekulation gleichermaßen Zurückhaltung auferlegten. So mußte die Eröffnung etwas enttäuschen, obwohl sich gegen den Sonnabendschluß im allgemeinen keine größeren Veränderungen ergaben. Das Geschäft bewegte sich in außerordentlich ruhigen Bahnen. Besondere Anregungen aus der Wirtschaft lagen nicht vor; lediglich am Montanmarkt fand die Generalversammlung der Harpener AG. ein ziemlich freundliches Echo, und die Tatsache, daß beim Mühlheimer Bergwerksverein eine, wenn auch kleine Dividende zur Ausschüttung gelangt, befriedigte. Eine einheitliche Tendenz war nicht erkennbar. Durch schwächere Haltung fielen Leopold Grube, Rheinische Braunkohlen, Wintershall und Akkumulatoren auf, die jedoch nicht mehr als 1½ Prozent einbüßten. Im übrigen gingen die Veränderungen bis zu 1 Prozent. Die drei Kaliwerte des Salzdetfurth-Konzerns notierten heute exklusive Dividende. Im Verlaufe änderte sich an der Grundtendenz nichts. Es hatte den Anschein, als ob gewisse Kreise aus politischen Befürchtungen heraus zu Abgaben geneigt seien, während andererseits Stillhaltegelder Anlage suchen. Jedenfalls war die Kursentwicklung nicht einheitlich, die Veränderungen betrugen bis zu 1 Prozent nach beiden Seiten.

Deutsche Anleihen lagen etwas fester, auch an den Rentenmärkten herrschte eher Nachfrage.

Ausländer lagen geschäftslos, Reichsschuldbuchforderunden etwas fester.

Am Berliner Geldmarkt setzte sich die **Erleichterung weiter fort, Tagesgeld war schon** mit 5³/₈ Prozent, z. T. mit 5¼ Prozent erhältlich, Monatsgeld blieb unverändert 6 bis 8 Prozent.

Was sind Indexziffern?

Wir wollen uns heute einmal darüber unterhalten, was man unter Indexziffern versteht. Mit einem guten deutschen Wort könnte man auch sagen: Meßziffer.

Diese Indexziffern dienen wohl dem Vergleich. heißt: Die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten beträgt jetzt 122,3. Ich kann damit nichts anfangen.

Die Sache verhält sich folgendermaßen: Dem Lebenshaltungskostenindex liegt der Verbrauch einer fünfköpfigen Familie während vier Wochen zugrunde. Es ist dabei eine Familie angenommen, die aus zwei Erwachsenen, einem Knaben von zwölf Jahren, einem Mädchen von sieben Jahren und einem Kinde von anderthalb Jahren besteht.

Es muß meines Erachtens aber sehr schwierig sein, den Verbrauch festzustellen, denn eine Familie braucht weniger, die andere mehr; in einer Gegend sind die Waren teurer als in einer anderen.

Diese Schwierigkeiten hat man nicht verkannt. Man hat den Haushalt eines Arbeiters zugrunde gelegt. Als Wohnungsbedarf wird eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit Küche angenommen, für die die gesetzliche Miete von Altwohnungen eingesetzt wird. Für den Nährbedarf werden die Erhebungen für 30 verschiedene Nahrungsmittel gemacht. Die Preiserhebungen erfolgen außerdem nicht nur an einem Orte, sondern in 72 im Reiche zerstreuten Gemeinden; erst daraus wird der Durchschnitt errechnet. Schließlich muß ich noch hinzufügen, daß der durchschnittliche Verbrauch des Jahres 1913 — also des letzten Friedensjahres — gleich 100 gesetzt wird. Wenn also die für die Gegenwart errechnete Indexzahl 122,3 beträgt, so heißt dies, daß die Lebenshaltungskosten gegenüber 1913 um 22,3 Prozent gestiegen sind.

Ich verstehe. Solche Feststellungen sind wohl wichtig für die Berechnung der Löhne, denn bei steigenden Lebenshaltungskosten sinkt die Kaufkraft des Geldes.

Ganz richtig! Würde der Geldlohn — der Nominallohn — gleich geblieben sein, so wäre der Reallohn gesunken, denn die Familie erhält für den ursprünglichen Lohn nicht mehr ebensoviel wie damals. Nehmen wir an, ein Laib Brot koste 50 Pf. und der Arbeiter verdient in der Woche 40 Mark. Dann kann er mit seinem Verdienst 80 Brotlaibe kaufen. Steigt nun der Brotpreis auf 60 Pfennig und meinetwegen auch der Lohn auf 42 Mark, so kommt sein Lohn nur noch 70 Brotlaiben gleich. Trotzdem der Nominallohn gestiegen ist, ist der Reallohn gesunken, da der Arbeiter für seinen Lohn jetzt weniger Waren erhält.

Das erinnert an die Zeiten der Inflation. Hier sind Gehälter und Löhne ständig gestiegen; aber ihre Kaufkraft wurde immer geringer, das heißt, der Reallohn wurde kleiner. Wie groß war denn die Indexziffer zur Zeit der Inflation?

Als das Statistische Reichsamt die Indexberechnungen aufnahm, im Februar 1920, betrug die Indexziffer 847, Ende desselben Jahres bereits 1158, Ende 1921 schon 1928 und Ende 1922 68 506. Im Juni 1923 war die Indexziffer bereits auf 765 000 geklettert und jetzt ging es ins Uferlose. Es betrug nämlich die Indexziffer im

Juli 1923			3,8 Mill.
August 1923			58,6 „
September 1923	1,5 Milliarden	=	1 500 „
Oktober 1923	365,7 „	=	365 700 „
November 1923	65,7 Billionen	=	65 700 000 „
Dezember 1923	124,7 „	=	124 700 000 „

Im Januar 1924, also nach der Stabilisierung, war die Indexziffer auf 110 gesunken, hatte also wieder normales Ausmaß angenommen. Gegen Ende des Jahres 1927 war die Indexziffer auf 150 gestiegen und blieb auch in den folgenden Jahren in dieser Höhe. Ihren Höchststand hatte sie im März 1929 mit 156,6. Von da an fällt sie wieder unter der abbröckelnden Kaufkraft infolge Weltwirtschaftskrise, Reparationszahlungen, Arbeitslosigkeit usw. Für den Jahresdurchschnitt 1930 beträgt die Indexziffer nur noch 147, für 1931 136, für 1932 wird sie voraussichtlich noch niedriger werden. Im Januar 1932 betrug sie nämlich nur noch 125 und im Februar 122,3.

Wir sagten vorhin, daß der Index berechnet wird auf Grund der Preise für Nahrungsmittel und Wohnungsmiete. Da sind aber doch noch andere Faktoren, zum Beispiel Bekleidung.

Darauf wollte ich eben noch zu sprechen kommen. Die Kosten der Lebenshaltung sind in verschiedene Gruppen eingeteilt: 1. Ernährung, 2. Wohnung, 3. Heizung und Beleuchtung, 4. Bekleidung, und 5. sonstiger Bedarf.

Aha, wenn ich zum Beispiel eine Reise mache oder ich gehe ins Theater, ich schaffe mir ein Buch an . . .

Oder du brauchst Benzin für dein Auto, hast Garagekosten zu bezahlen und so weiter. Diesen und ähnlichen Aufwand nennt das Statistische Reichsamt „Sonstigen Bedarf".

Da ist es nun sicher interessant, zu erfahren, welches der Anteil der einzelnen Bedarfsgruppen ist.

Wenn wir 100 Mark Auslagen zugrunde legen, so wurden 1913 ausgegeben für die Ernährung 54,77 M., für Wohnung 20,35 Mark, für Heizung und Beleuchtung 5,55 Mark, für Bekleidung 10,05 Mark, für sonstigen Bedarf 9,28 Mark. Heute würden die Zahlen natürlich etwas anders lauten, da die Preise in den einzelnen Bedarfsgruppen verschieden gestiegen sind und da der Bedarf auch ständigen Veränderungen unterworfen ist. Wie sahen, daß die Teuerung im allgemeinen 22,3 Prozent beträgt. Die Kosten für Ernährung haben jedoch um 13,9 Prozent zugenommen; die Verteuerung der Ausgaben für Wohnung beträgt 21,5 Prozent, für Bekleidung 20,2 Prozent, dagegen sind die Kosten für Heizung und Beleuchtung um 37 Prozent und die Kosten für den „sonstigen Bedarf" um 67,3 Prozent gestiegen.

Nun wäre es noch interessant, zu erfahren, wie die Preisbewegung im Ausland ist.

Solche Vergleiche kann man anstellen. Doch haben sie nur einen bedingten Wert, denn man muß hierbei immer beachten, daß die Preise von 1913 — manche Länder gehen auch von der Preisgrundlage im ersten Halbjahr 1914 aus —, mit denen der heutige Preisstand verglichen wird, schon damals verschieden waren. In dem einen Lande waren die Lebensverhältnisse teuer, in dem anderen billig. Man erkennt aber immer, wie der Preisverlauf in den letzten 17 bis 18 Jahren war. Bei den Ländern, deren Valuta entwertet ist, wurde die Indexziffer in Gold umgerechnet. Wenn wir den Durchschnitt für 1931 nehmen, finden wir für Deutschland eine Indexziffer von 136, also eine Teuerung um 36 Prozent. Ähnlich ist die Ziffer für Großbritannien (135); Japan hat einen Index von 133, bei Italien beträgt er 122, bei Frankreich 116, bei Österreich 104, bei Spanien 97. Dagegen haben die Vereinigten Staaten eine Indexziffer von 138, bei Dänemark und der Schweiz beträgt sie sogar 150 — das heißt, die Lebenshaltung ist hier gegenüber der Vorkriegszeit um 50 Prozent gestiegen. Da die Preisverhältnisse in den einzelnen Ländern schon 1913 verschieden waren, sind natürlich diese Zahlen nicht untereinander vergleichbar.

Dr. J. W.

Berliner Produktenbericht vom 6. Juni.

An den Getreidemärkten war die Grundstimmung heute als fester zu bezeichnen. Weizen in prompter Ware war besonders für den Herbst stärker gefragt und bis 3 Mark im Preise erhöht. Das Angebot hat eher nachgelassen, und es scheint weiterhin größeres Deckungsbedürfnis der Mühlen für die großen Rheinland-Mehlverkäufe der vorigen Woche zu bestehen. In sofortiger Ware bestand dagegen nur kleines Angebot und ebenso kleine Nachfrage; die Preise bröckelten bei dem geringen Geschäft leicht ab. Die Situation für prompten Roggen hat sich nicht verändert. Die Provinzmühlen kauften vereinzelt noch alten Roggen, allerdings zu gedrückten Preisen. Die Lieferungsmärkte spiegelten wiederum die Effektivmarktlage wider. Weizenmehl zur baldigen Lieferung war bei leicht nachgebenden Preisen ausreichend angeboten. Es entwickelte sich kleines Bedarfsgeschäft. Neu-Weizenmehle waren von den Mühlen 25 bis 50 Pf. teurer angeboten, doch bestand auf dieser Preisbasis kaum Geschäftsmöglichkeit. Roggenmehl zur baldigen Lieferung hatte laufendes Konsumgeschäft, für Herbstware bestand bei dem minimalen Preisunterschied kaum Interesse. Hafer befand sich bei wenig veränderten Preisen in laufender Konsumnachfrage. Gerste lag ruhig und unverändert.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 6. Juni.

Speisekartoffeln, weiße, kein Geschäft, do. rote 1,50 bis 1,60 M., andere gelbfleischige außer Nieren 2,30 bis 2,40 M. Fabrikkartoffeln in Pfennig 7½ bis 8½ pro Stärkeprozent.

Berliner Eierpreise vom 6. Juni.

(Festgestellt von der amtlichen Eiernotierungskommission.) Preise in Pfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen, Großhandelspreise bei Waggonladung.

Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte, Sonderklasse über 65 g 7,75, Klasse A über 60 g 7,00, Klasse B über 53 g 6,25, Klasse C über 48 g 5,50. Frische Eier, Klasse A über 60 g 6,50, Klasse B über 53 g 6,00. Aussortierte kleine Schmutzeier 5,00.

Auslandeier: Dänen und Schweden 18er 7,25, 17er 6,75, 15½ bis 16er 6,00, leichtere 5,25. Holländer, 68 g Durchschnittsgewicht 7,50, 60 bis 66 g 6,25 bis 6,50, 57 bis 58 g 6,00. Rumänen 4,75 bis 5,25, Russen, normale 4,25 bis 5,00. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 4,25.

Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	6. 6.	(Für 100 kg)	6. 6.
Weizen, märk.	263.0—265.0	Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Roggen, märk.	196—198	Futtererbsen	15.00—17.00
Rauhgerste	—	Peluschken	16.00—18.00
Industrie- und		Ackerbohnen	15.00—17.00
Futtergerste	173—180	Wicken	18.00—18.0
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	10.00—11.50
Hafer, märk.	162.00—185.00	Gelbe Lupinen	14.00—15.5
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	32.00—35.75	Rapskuchen	—
Roggenmehl	25.75—27.75	Leinkuchen	10.50—10.80
Weizenkleie	10.60—11.10	Trockenschnitz.	8.80
Roggenkleie	9.80—10.30	Soja-Schrot	10.40
Raps. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	17.00—23.00	Rüben	—

Hallische Produktenbörse vom 7. Juni.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	262—265	Viktoriaerbsen	17.00—19.00
Roggen (70 kg/hl)	212—215	Futtererbsen	12.00—12.50
Braugerste	—	Raps	—
Wintergerste	—	Weizenkleie	
Futtergerste	180—185	(mittelgrob)	11.00—11.50
Hafer	165—170	Roggenkleie	10.00—10.50
Mais	—	Malzkeime	—
		Trockenschnitzel	7.25—7.75

Tendenz: Bei kleinem Angebot allgemeine Tendenz ruhig.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	6. 6.	3. 6.
Elektrolytkupfer (180 kg)	50.75	50.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	38.00—40.00	38.00—40.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	39.00—42.25	38.75—42.00

Kurszettel

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Berliner Börse vom 6. Juni

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	6. 6.	4. 6.		6. 6.	4. 6.
Hamb. Paketf.	13.25	12.87	Harpener Bergbau	44.37	45.87
Nordd. Lloyd	14.50	13.87	Jlse Bergbau	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	do. Genuß	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	86.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	25.—	24.25
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	38.62	39.—
Dedi Bank	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	33.12	33.50
Reichsbank	121.—	120.50	Orenstein & Koppel	—.—	24.25
Akkumulatoren	117.—	—.—	Phönix. Bergbau	19.50	19.50
AEG.	23.37	23.—	Polyphon	34.50	—.—
Jul. Berger	—.—	118.—	Rhein. Stahlwerke	40.50	40.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	81.50	82.50	Rütgerswerke	26.—	26.25
Dtsch. Conti Gas Dessau	83.50	82.50	Salzdetfurth	—.—	158.—
Dtsch. Erdöl	61.87	62.—	Schubert & Salzer	111.—	110.50
Dtsch. Linoleum	33.87	33.75	Schuckert	58.—	59.50
Elektr. Licht u. Kr.	66.—	65.50	Schultheiß	54.25	55.50
Farbenindustrie	91.50	92.50	Siemens & Halske	121.50	121.50
Feldmühle Pap.	49.50	44.25	Stöhr & Co.	33.50	34.50
Gelsenkirchen	40.25	41 —	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Ges. f. elektr. Unt.	53.—	53.50	Verein. Stahlwerke	17.—	17.37
Hacketal			Westeregeln Alkali	97.50	—.—
			Zellstoff Waldhof	23.50	25.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	7. 6.	6. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	38.50	38.10
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	3.25	3.25
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	69.60	69.35
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	70.—	70.50
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	80.—	80.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	68.75	68.75
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	69.50	69.—
4,5 % Preuß Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	75.25	75.75
8 % Nordd. Gr. 24	70.—	69.—
4½ % do. Liqu. Goldpf.	77.75	77.25
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	68.87	68.50
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	69.75	69.50
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	22.—	—.—
Halle-Hettstedt	9.75	—.—
Hamburger Hochb.	49.50	48.12
Hamburg-Süd	—.—	43.—
Nordd. Lloyd.	14.37	14.12
Bankaktien.		
Adca	23.25	23.25
Commerz-Bank	16.—	16.—
Dedi Bank	33.—	33.25
Hall. Bankverein	—.—	—.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	117.—	118.37
Ammend. Papier	—.—	49.75
Anh. Kohlen	44.75	45.75
I. P. Bemberg	33.75	33.12
Beton u. Monierb.	22.50	21.75
Braunk. u. Brikett	129.—	128.25
Braunschw. Kohlen	49.—	148.—
Buderus Eisenw.	26.25	26.50
Charl Wasser	60.—	59.25
Chem Buckau	—.—	—.—
Chem Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	12.—	12.—
Dtsch. Atl. Tel.	7[illegible].50	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	83.75	82.75
Dtsch. Erdöl	61.87	61.50
Dtsch. Kabel	19.50	19.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	112.—	115.—
Elektr. Lieferungsg.	63.50	61.50
Engelhardt-Br.	70.75	72.—

	7. 6.	6. 6.
I. G. Farbenindustr.	92.—	92.—
Fröbeln Zucker	42.—	42.75
Glauz. Zucker	45.50	47.—
Cruschwitz Textil	43.75	—.—
Hall. Maschinen	—.—	—.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	27.75	26.75
Holzmann Ph.	34.75	32.50
Ilse Bergbau	129.—	129.50
Ilse Genuß	92.—	91.—
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	79.50	73.50
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	15.—	16.—
Mansfelder Bergbau	14.25	14.25
Maschinenf. Buckau	45.—	47.25
Miag Mühlenb.	18.50	—.—
Niederl. Kohlenw.	120.—	125.50
Norddeutsch. Kabel	—.—	—.—
Oberschles. Eisenb.	6.75	6.50
Phönix Braunk.	19.75	—.—
Rh. Braunk.	167.—	166.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	57.—	56.50
Rositzer Zucker	22.87	21.50
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	56.87	56.50
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	120.—	121.50
Staßfurter chem.	38.—	—.—
Stettin Chamotte	12.50	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	28.—	27.75
Wegelin & Hübner	12.50	12.50
Werschen-Weißenf.	—.—	40.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	30.—	29.—

	7. 6.	6. 6.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	26.—	25.75
Kabel Rheydt	90.—	89.50
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	69.50	69.50

Leipziger Börse vom 6. Juni

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	7. 6.	6. 6.		7. 6.	6. 6.
Altenbg. Landkr.	—.—	—.—	Lindner. G.	18.50	19.—
Cassel Jutesp	—.—	105.—	Mansf. Bergbau	14.—	14.—
Chromo Najork	32.—	32.—	Mech. Web. Zittau	20.75	20.—
Conkord Spinn	15.—	15.—	Naumann-Br.	40.—	40.—
Cröllwitz Pap.	12.87	12.87	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Pittler Masch.	—.—	—.—
Dtsch. Eisenhd	13.—	13.—	Polyphon	33.50	32.50
Falkenst. Gard	48.—	48.—	Prehlitz Braunk.	—.—	—.—
Fritzsche Buchb	7.50	7.50	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	—.—	42.—	Richter, J. C.	10.—	10.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	51.—	50.—
Hohburg Quarz	39.50	39.50	Rositzer Zucker	22.25	22.25
Kirchner & Co.	—.—	8.—	Rudelsb. Zement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür	39.—	40.—	Sachsenwerk	35.—	35.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	109.—	110.—
Leipz. Baumwolle	61.—	61.—	Siemens-Glas	—.—	—.—
Leipz. B.-Riebeck	37.—	37.—	Stöhr & Co.	34.—	34.—
Leipz. Feuer-V	18.—	18.—	Thür. Gas	89.—	89.—
Leipz. Landkraft	69.50	69.50	Thür. Wollg.	89.—	92.—
Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—	Wezel & Naumann	20.—	20.—
Leipz. Hupf.-Zimm	1.—	1.—	Zuckerraffi. Halle	17.50	18.—
Leipz. Spitzen	20.25	20.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320607-16/fragment/page=0009
DFG

DANK Statt Karten

Allen, allen, die teilnahmen an unserem großen Schmerz, unseren tiefempfundenen Dank

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau verw. Martha Becke geb. Seidler
Hanna Becke
Hans Becke
Hildegard Becke geb. Schumann

Merseburg a. S., den 7. Juni 1932

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste, der uns betroffen hat, sagen wir allen nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Oskar Hempel nebst Kindern und allen Angehörigen

Günthersdorf, den 7. Juni 1932.

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:
Weißenfels: Elly Halm mit Karl Zacher.
Naumburg: Gerda Wuttke mit Walter Menzel.

Vermählt:
Naumburg: Walter Reichenbächer mit Frau Margarete geb. Michael.

Gestorben:
Mücheln: Wilhelm Weber, 78 J.
Naumburg: Frau Minna Bilke geb. Lauche, 58 J. Frau Berta Lerche.
Mertendorf: Frau verw. Luise Heinicke geb. Windisch, 75 J.
Weißenfels: Fr. Klara Herbst geb. Henze. Br. Rebelsky, 74 J. Frau verw. Auguste Thiele geb. Hofmann.
Lunstedt: Oswald Thamm, 66 J.
Granschütz: Fr. verw. Anna Reinhardt, 50 J.

Montag vormittag 11¼ Uhr entschlief sanft nach geduldig ertragenem Leiden in Gott

Fräulein
Lina Scholz

Die Einäscherung findet am 9. 6., 14 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof in Halle statt.
Von freundlich zugedachten Blumenspenden bitten wir abzusehen.

Familie Scholz

Merseburg, den 7. Juni 1932
Gotthardstr. 34

Gestern verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Fleischer

Hermann Renneberg

im Alter von 45 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Minna Renneberg
Werner Renneberg

Meuschau, den 6. Juni 1932.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Möbl. Zimmer zu vermieten, Herrn od. Dame. **Annenstr. 2, pt.**

Wohnküche u. Schlafstube zu verm. Zu erfr. in der Geschst.

2 Zimmer mit Kochgel. zu vermiet. Das. 1 **Herrenrad** zu vk. **Lindenaustraße 47.**

2 leere Zimmer zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst.

Junger Herr sucht **einz. Schlafstell.** Ang. m. Pr. u. 89 a. d. G.

Trauerkarten liefert schnell und billig
Buchdruckerei Th. Rößner

Bekanntmachung!
Der als Verbindungsweg zwischen der Annenstraße und der Albrecht-Dürer-Straße in Merseburg geplante Grünstreifen erhält hiermit die Bezeichnung
„Bithorn-Promenade“.
Weißenfels, den 6. Juni 1932.
Der Polizeipräsident.

22.
Volkswohl-Lotterie
Ziehung unwiderruflich vom 15. bis 21. Juni 1932

52 340 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtwerte von RM	**400000**
Höchstgewinn auf 1 Doppellos im Werte von . RM	**150000**
Höchstgewinn auf 1 Einzellos im Werte von . . . . . . RM	**75000**
2 Hauptgewinne je 1 Villa im Werte von je . . . . . RM	**50000**
2 Prämien je 1 Villa im Werte von je . RM	**25000**
2 Hauptgewinne je 2 Reisen um die Welt im Werte von je . . RM	**10000**
2 Hauptgewinne im Werte von je . . RM	**5000**

Lose 1 RM · Doppellose 2 RM
Porto und Liste 35 Pfg.

Glücksbriefe mit 5 Losen sort. aus versch. Taus. **5** RM
Glücksbriefe m. 10 Losen sort. aus versch. Taus. **10** RM

z. haben i. all. durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen u. bei
H. C. Kröger A.G., Bankhaus
Berlin W 8, Friedrichstr. 192/193
Fernsprecher: A1 Jäger 2233
Postscheckkonto: Berlin 215

Sämtliche Gewinne auf Wunsch 90% bar

Zu haben bei **Zigarrenhaus Papsch** Weißenfelser Straße Nr. 18.

Konzert Robert Geyer
Donnerstag, den 9. 6. 1932, 20 Uhr, im Schloßgartensalon.
Beethoven / Bach
Mozart / Brahms
Vorverkauf bei Stollberg u. Pouch. Karten an der Abendkasse.

---

10 Mk. Tanz-Unterricht 10 Mk.
Teilzahl. 2. 3. 07 **25 Jahre** 2. 3. 32 Teilzahl.
Am **Sonnabend, d. 11. Juni,** abds. 8 Uhr, beginnt im **Rest. Vaterland,** Weißenf. Str. 30, ein **Kursus** für Damen und Herren in allen Rund- und mod. Tänzen sow. **Rumba.** Privat- und Schülerzirkel, ältere Ehepaare. Gar. für sich. Erlernen. Kein Garderobezwang. Anmeld. im Lokal, auch erst z. Beg. des Kursus. **G. Wollrath u. Töchter,** gepr. Tanzlehrer, Halle (S.), Martinstraße 22.

Tafel-Silber-Bestecke
– wertbeständig –
massiv Silber 800 gest., weiterhin Bestecke mit 100er Silberauflage, z. B. komplette 72 teilige
Garnitur M. 115.-.
Vornehmste Ausführung, 50 Jahre schriftl. Garantie. Langfristig. Ratenzahlung
direkt an Private.
Katalog u. Bel. sofort kostenlos.
Besteck-Fabrik MOELLERS & CO. SOLINGEN 67

Haben Sie Schmerzen in
Fuß u. Wade, Senk- u. Plattfuß, Frostballen u. Hühneraugen?
Ihr Schmerz ist sofort behoben, wenn Sie
Kleines Fußbandagen
tragen. — Die Vorführung findet am **Mittwoch, dem 8. Juni** durch den Erfinder **B. Kleine,** Leipzig, statt.
Vorführung kostenlos! Kein Kaufzwang!
Richard Schmidt jun., An der Geisel 3

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!
Olympia
die stabile und formschöne Gebrauchs-Schreibmaschine für jeden Betrieb

Olympia-Buchungsmaschine m. Saldomat

Erleichterte Zahlungsbedingungen!
Schreibmaschinen mietweise!
Gelegenheitskäufe Reparaturen

Europa Schreibmaschinen A. G.
BERLIN-ERFURT
LEIPZIG C 1, Augustusplatz 7
(Europahaus) Tel. 20735

Verlangen Sie illustriertes Angebot über unsere
Geräuschlose Olympia
Schreibmaschinen-Kombination

5/L.

Dürrenberg
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlung, Telef. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf
Lorberg, Buchhandlg. Markt, Einzelverkauf
E. Rudolph, Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1.
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2.
Lydia Flatter, Str. 19, Block 5, Trägerbezirk 3.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Ein großer Posten
Fabrikreste
eingetroffen
I II III IV usw.
25 50 75 100 Pf
Reste-Kayser
Oelgrube 13
Leuna, Ebertstraße 19

Aufpolstern
Harnisch, Ölgrube 1

Heute Dienstag
Schlachtfest
Klappach Ober-Altenburg 30

Morgen **Mittwoch**
Schlachtefest
K. Hendrich, Annenstr. 14

Jeden Mittwoch
Schlachtefest
Otto Kretzschmar, Weiße Mauer Nr. 30. Telephon 2655.

Möchte gern ein **Kind in Pflege** geben. Ang. u. 90 an die Gesch.

Wohnungen
3½ und 4 Zimmer mit Küche u. Bad vermietet an Werksfr., **Gagfah,** Blanckestr. 10, Sprechzeit 3-5 Uhr nachmittags Fernruf 2842.

1000 M. auf 1. Hypothek gesucht. Brandkw. 12000 Mk. Ang. u. 88 an die Gesch.

Bauplatz zu kaufen gesucht. Angaben über Größe, Preis u. Lage. Angeb. unt. 4207 a. d. Gst. d. Bl.

Lebensmittelgeschäft mit Hausschlachten, auf dem Lande, bei 8-10 M. Anzahlung, zu verkauf. Ang. u. 87 an die Gesch.

Guterh. **Fahrrad** zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschst. d. Bl.

Guterhalt. Kinderwg. z. vk. **Brauhausstr. 10, II**

Mittler. Arbeitspferd zugfest, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschst.

Plüschsofa billig zu verkaufen Hall. Str. 39 H.

Gebr. Küchenherd weiß, zu kaufen gesucht. Ang. u. 91 an die Gesch.

Steuerbücher für Landgemeinden in neuer Auflage vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg, Kl. Ritterstr.

Großgemeinde Leuna
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei:
1. **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 3088;
2. **Gertrud Sander,** Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
3. **Frieda Hoffmann,** Pfalzstr. 38, Trägerbezirk 2;
4. **Lina Kalock,** Leuna Auestraße 6, Trägerbezirk 3;
5. **Marie Gaudes,** Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
6. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18, Trägerbezirk 5;
7. **Anna Richter,** Ebertstraße 111, I, Trägerbezirk 6;
8. **Helene Scheffler,** Leuna - Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7;
9. **Marg. Schümichen,** Leuna - Kröllwitz, Trägerbezirk 8.

Einzelverkauf: **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 3088; **Bahnhof Leuna.**

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Auto-Licht
Licht fürs Auto ist unsere Spezialität
Auto-Licht
Fischer & Röhle, Merseburg, Weißenfelser Straße 47 Tel. 2964.

Auto-Reparaturen
Auto-u. Motorrad-Reparat. werd. gewissenh. ausgeführt, **Autogen- u. Aluminium-Schweißerei**
Walter Sanitz
Automechanikermeister
jetzt Weißenfelser Str. 2
Großg. u. Tankst. Derop Eins. Hof, Kfhs. Conitzer

Bandagen
Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe nach Maß und Konfektion.
— Damenbedienung —
— Herrenbedienung —
Ebert Nachf.
Entenplan 13, Tel. 2754.

Baugeschäft
Hans Boos
Stufenstraße 3
Ausführung aller im Baufach vorkommenden Arbeiten gut u. preisw.

Buchhaltung
Th. Koch
Nordstraße 14 Tel. 2637

Elektrotechnik
Otto Häusler
Rektor-Block-Straße 7
Telefon 2315
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Plakate
ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Auflage, stellt — schnellstens her —
Buchdruckerei Th. Rößner
Kl. Ritterstr., Ruf 2323

Färberei
Otto Zielke
Färberei und chem. Waschanstalt.
Ältester Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Straße 30
Läden: Entenplan, Hallische Straße 30
Telefon 2220
Annahmestellen:
H. Wassermeyer, Neu-Rössen, Breite Straße 24.
O. Buschendorf, Leuna, Ebertstraße 90.
Fräulein Buchmann, Gutenbergstraße 27.

Klempner
J. H. Elbe sen.
Klempnermeister
Inh. Otto Elbe
Schmale Straße Nr. 20
Ruf 2690
Laden- u. Bauklempnerei
Installation für Gas u. Wasser / Wasch-, Bade- und Klosett-Anlagen / Solid in Ausführung und Preis.

Malerarbeiten
Maler-, Lackierer- u. Tapeziererarbeiten führen billigst aus
Wieding & Kammer
Domplatz 9

Schuhmachermeister
A. Pagenhardt
Obere Burgstraße 3
Telefon 3024
Anfertigung von orthopäd. Schuhen und Stiefeln

Zentral-Heizungen
H. Weber
Weißenfelser Str. 53/55
Fernruf 2234
Neuanlagen und Reparaturen

Wochenlohnzettel hält vorrätig **Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,** Kl. Ritterstraße 3.

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3, Telephon 2323, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 8. Juni.

Mitteldeutscher Sender.
Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

6.00 Uhr: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: **Frühkonzert.**
8.15—8.30 Uhr: Dienst der Hausfrau. Praktische Schädlingsbekämpfung.
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen usw.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: **Mittagskonzert.**
Dazwischen (13.00 Uhr): Presse- und Börsenbericht usw.
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk. Arbeitsstunde.
14.30—14.45 Uhr: Viertelstunde des Deutschen Sprachvereins.
15.00 Uhr: Funkbericht aus der Webschule und dem Materialprüfungsamt der Bandindustrie in Großröhrsdorf.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Für die Jugend.**
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend bis 18.00 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.10 Uhr: Pädagogischer Funk. Erziehung im Elternhaus oder Internat?
18.35 Uhr: Sprachenfunk. Italienisch.
18.55 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.05 Uhr: **Mohammed.** Vortrag und Textfolge zum 1300. Todestag des Propheten.
19.35 Uhr: Die Konzentration im Einzelhandel.
20.00 Uhr: **Festkonzert** aus Anlaß des Rot-Kreuz-Tages 1932.
20.45 Uhr: Zeitbericht.
21.00 Uhr: **Schwäbischer Suppentopf.**
22.05 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 24.00 Uhr: **Abendkonzert.**

Deutsche Welle.
Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

5.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
6.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließ. bis 8.15 Uhr: Aus Berlin: **Frühkonzert.**
9.00 Uhr: Aus der Geschichte der Berliner Bezirke: Prenzlauer Berg.
9.30 Uhr: Praktische Winke für Kleingärtner.
10.00 Uhr: Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: **Das Neueste auf Schallplatten.**
Anschließend: Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr: Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Walzerstunde.** (Schallplatten.)
15.00 Uhr: Unterhaltende Stunde. „L Z 129“ — das Luftschiff mit Helium und Wasserstoff.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Pflege des Küchengeschirrs.
16.00 Uhr: Aus dem preußischen Kultusministerium.
16.30 Uhr: Aus Hamburg: **Kurkonzert aus Bad Pyrmont.**
17.30—17.55 Uhr: Das umbekannte Frankreich.
18.00—18.25 Uhr: Lied und Musik der deutschen Studenten (II).
18.30—18.55 Uhr: Das Mittelalter und die Einheit der abendländischen Kultur (II).
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00—19.20 Uhr: Volkswirtschaftsfunk. Die internationale Bedeutung der Reparationsfrage.
19.20 Uhr: Stunde des Beamten. Beamte im Beruf: Der Staatsanwalt.
19.40—20.00 Uhr: Viertelstunde Funktechnik.
Anschließend: Wetterdienst für Landwirte.
20.00 Uhr: Aus der Philharmonie: **Festkonzert** aus Anlaß des Rot-Kreuz-Tages 1932.
20.45 Uhr: Nachrichten Sport.
21.00 Uhr: Aus Stuttgart: **Schwäbischer Suppentopf.** Ein schwäbisch-volkstümlicher Heimatabend.
22.20 Uhr: Politische Zeitungsschau.
22.35 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten.
Danach bis 0.30 Uhr: Aus Berlin: **Tanzmusik.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320607-16/fragment/page=0010

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Gesellschaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna, Fernruf: Amt Merseburg 3088.

Nr. 131 | Dienstag, den 7. Juni 1932 | 58. Jahrgang

Um die Nachfolge Brauns

Preußen und das Reich

Initiative des Kanzlers zur Regierungsbildung in Preußen

Preußische Parteiführer beim Kanzler

Von Papen wünscht Einsetzung eines Reichskommissars zu vermeiden

Wie wir erfahren, hat Reichskanzler von Papen gestern abend eine Aktion eingeleitet, die den Versuch darstellt, in Preußen so bald wie möglich zur Bildung einer parlamentarischen Regierung zu gelangen. Der Kanzler empfing zunächst den Führer der Deutschnationalen, Geheimrat Hugenberg, um ihm seine Ansicht über die Notwendigkeit einer schnellen Regierungsbildung in Preußen darzulegen, einer Notwendigkeit, die sich allein schon aus der Finanzlage von selbst ergibt. Es sind weitere Besprechungen mit den Nationalsozialisten und dem Zentrum geplant. Die maßgebenden Vertreter beider Parteien waren heute nicht mehr zu erreichen. Es ist deshalb anzunehmen, daß die nationalsozialistische Führung in Preußen und der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Abgeordneter Steeger, vom Kanzler morgen oder übermorgen empfangen werden.

Mit diesen Besprechungen stehen wohl auch die am Montag aufgetauchten Gerüchte über die Möglichkeit einer früheren Einberufung des Landtages in Zusammenhang. Ob die Aktion zu einem Erfolge führt, steht natürlich noch dahin, da es in erster Linie auf die Parteien ankommt, mit denen noch gesprochen werden muß. Dem Reichskanzler wäre eine parlamentarische Lösung der preußischen Krise offenbar schon deshalb erwünscht, da eine Reihe von Gründen — namentlich wohl auch der Widerspruch aus Süddeutschland — es als wünschenswert erscheinen lassen, die Einsetzung eines Reichskommissars wenn irgend möglich zu vermeiden.

Beamtenforderungen an das Kabinett von Papen.

Der Reichsbund der oberen Beamten und der Bund Deutscher Zivilsupernumerare haben gemeinsam ein Telegramm an den Reichskanzler v. Papen gerichtet, worin sie den Kanzler bitten, sich aus staats- und innerpolitischen Gründen vor die deutsche Berufsbeamtenschaft zu stellen und der „volksvergiftenden und staatsschädlichen Beamtenhetze zu steuern“. Falls eine Verwaltungsreform beabsichtigt sei, werde die Regierung gebeten, der gehobenen mittleren Beamtenschaft ihren Schutz zu gewähren und sich nicht die Pläne zu eigen zu machen, die durch Senkung der schulischen Vorbildungsforderung für diese Beamten die völlige Preisgabe dieser Beamtenschicht bedeuten und damit sachliche Nachteile bei der Reformdurchführung mit sich bringen würde.

Die NSDAP. zur Regierung von Papen

München, 7. Juni. (Radiomeldg.) Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt über die Haltung der NSDAP. zur Regierung v. Papen, dieses Kabinett sei nicht von der NSDAP. gebildet; die NSDAP. werde auch das neue Kabinett nach seinen Taten beurteilen. Bei der Reichstagswahl könne nicht abgeurteilt werden über die Taten einer Regierung, deren Arbeit kaum begonnen und die dieses Volksgericht lediglich verfassungsmäßig ermöglicht habe. Was nach diesem Volksgericht zu geschehen habe, werde Sache derjenigen sein, die vom Vertrauen des Volkes zur Führung berufen werden.

Brüning rechtfertigt sich

„Was ist die Wahrheit?“ — Eine Erklärung des alten Kabinetts.

Berlin, 7. Juni. Der Reichskanzler und die übrigen Mitglieder der früheren Reichsregierung veröffentlichen folgende Erklärung:

„Die neue Reichsregierung hat in ihrer Antrittserklärung schwere Vorwürfe gegen die bisherige Regierung erhoben. Der sachlichen Auseinandersetzung vor der Volksvertretung hat sie sich entzogen. Das deutsche Volk wird es darum verstehen, wenn wir auf diesem Wege dem Versuch, die Verantwortlichkeit zu verschieben, entgegentreten. Wohin gehen die Vorwürfe? Die Finanzen seien erschüttert, die Sozialversicherungen bankrott, die Reformen über schwache Ansätze nicht hinausgeführt und das staatliche Leben nicht an die Armut der Nation angepaßt.

Was ist die Wahrheit?

Bei seinem Amtsantritt vor mehr als zwei Jahren fand das Kabinett Dr. Brüning eine gewaltige schwebende Schuld vor. Dazu kam eine Weltwirtschaftskrise, die sich von Monat zu Monat verschärfte, die Währungen zerrüttete und die für das durch Kriegsverlust und Kriegsfolgen ohnehin geschwächte Deutschland besonders scharfe Wirkungen haben mußte. In einer Zeitspanne, in welcher die Außenhandelsumsätze der Welt von 31 Milliarden Dollar auf rund 15 Milliarden herabsanken und als automatische Folge eine ungeheure Arbeitslosigkeit in der gesamten Kulturwelt bewirkte, war es — wie immer die Zusammensetzung einer Regierung sein mochte — unmöglich, die deutsche Volkswirtschaft von dieser rückläufigen Bewegung abzuriegeln. Andere Staaten haben in den letzten Jahren entweder von Reserven gelebt, die Deutschland fehlten, oder neue Schulden großen Stils gemacht, was für Deutschland sachlich falsch und praktisch ausgeschlossen war. In derselben Zeit mußte Sanierung von Banken, Industriewerken, Schiffahrtsgesellschaften und zahllosen Genossenschaften in Handwerk und Landwirtschaft unter Aufwendung von hunderten Millionen Mark durchgeführt werden.

In dieser Lage haben wir in den Jahren 1930 bis 1932 die Ausgaben von Reich, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen um mehr als 6 Milliarden Mark gedrosselt.

Das sind nicht „schwache Ansätze“, wie es die Erklärung der neuen Reichsregierung darstellt. Die tatsächliche „Anpassung an die Armut der Nation“ ist weitestgehend erfolgt und in dem Haushalt jedes einzelnen fühlbar geworden. Die Regierung hat der Gesamtheit des Volkes Opfer zugemutet, um in den außenpolitischen Verhandlungen freie Hand zu bekommen im Kampfe gegen die Reparationslasten und zur Überwindung der Wirtschaftskrise. Das ist nach dem Urteil aller Sachverständigen in großem Ausmaß erreicht worden. Dabei wurde die Währung trotz aller Stürme sicher behauptet, dabei hat sich die schwebende Schuld des Reiches nicht vermehrt.

Das Kabinett Brüning ist aus dieser Arbeit herausgerissen worden, als es die Vorbereitungen für die Sicherung des Etatsjahres 1932/33 für Reich, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen beendet hatte.

Gleichzeitig waren die finanziellen und technischen Maßnahmen getroffen, um bis zu 600 000 Menschen in Notstandsarbeit und freiwilligem Arbeitsdienst Brot und Arbeit zu verschaffen und in einem umfassenden Siedlungsplan weiteren Volkskreisen Hoffnung auf Lebensrückhalt auf eigener Scholle zu eröffnen. Durch das Scheitern dieser Pläne ist der Ablauf des Sanierungswerks in einem entscheidenden Augenblick jäh unterbrochen worden.

Diese Tatsachen sprechen mit unerbittlicher Klarheit gegen die Behauptungen der neen Regierung. Wir haben nicht „eine Bilanz gefordert“ [illegible] allen Zeiten und in jeder Lage tatsä[illegible] dem deutschen Volke in aller Öffent[illegible] Wir haben kein Trümmerfeld geschaf[illegible] schwierigsten wirtschaftlichen und fi[illegible] setzungen die Grundlagen für n[illegible] gelegt. Das Kabinett hat gegen die [illegible] mungen im Lande alle Kraft aufgeb[illegible] Herrn Reichspräsidenten die Notver[illegible] kämpfung der Gottlosenpropaganda [illegible] vorgelegt. Die letzte geistige Überwi[illegible] an zersetzenden Kräften innerhalb de[illegible] körpers wirksam ist, wird weniger du[illegible] Maßnahmen als durch überzeugten [illegible] christlichen Tatwillen der Einzelne[illegible] polizeilichen Mitteln allein ist keine [illegible] kultur zu schaffen.

Wir haben im Sinne der von uns [illegible] lichen Staatsauffassung es als vorne[illegible] trachte, unvermeidliche Opfe[illegible] ster Gleichmäßigkeit zu v[illegible] wird Aufgabe des Landes sein, darü[illegible] die von uns geleistete Ar[illegible] fälschungen bewahrt und [illegible] führt wird, wie es die Wohlf[illegible] Volkes und nicht das Sonderinteresse [illegible] kleinen Gruppen fordert.“

Reichstagsneuwahlen am 31. Juli

Berlin, 6. Juni. Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom heutigen Tage den Termin für die Neuwahlen des Reichstages auf Sonntag, den 31. Juli, festgesetzt.

Über den Termin der Neuwahl zum Reichstag ist jetzt eine Entscheidung gefallen, nachdem unterdessen mit den politischen Parteien über das Datum inoffizielle Besprechungen geführt wurden, bei denen es sich um unverbindliche Informierung über die Meinung der Parteien hierüber handelte. Der Reichspräsident hat durch Verordnung den Termin auf den 31. Juli festgesetzt.

Als frühester Termin wäre, wenn man keine Änderung der gesetzlich festgelegten Fristen vornehmen wollte, der 17. Juli in Frage gekommen, ein Tag, der noch mitten in der Ernte liegt. Am Ende des Monates Juli dürfte im größten Teil Deutschlands die Ernte, vor allem die Roggenernte, bereits beendet sein, während die Weizenernte noch nicht begonnen hat.

Der neue Reichsarbeitsminister

Berlin, 7. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Schäffer, zum Reichsarbeitsminister ernannt.

*

Der neuernannte Reichsarbeitsminister Hugo Schäffer steht im 57. Lebensjahre. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft stand er vorübergehend im Dienste der Firma Krupp und trat dann im Jahre 1902 in den höheren Verwaltungsdienst in Württemberg ein, wo er von 1909 bis 1916 Regierungs- und Ministerialrat im württembergischen Ministerium des Innern und ab 1916 stellvertretender württembergischer Bundesratsbevollmächtigter und dann Ministerialdirektor und stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat war. Während der Jahre 1922 und 1923 leitete er während des Ruhreinbruches bis zur Aufgabe des passiven Widerstandes die Finanzen der Firma Krupp. Im März 1924 wurde er zum Präsidenten des Reichsversicherungsamtes und des Reichsversorgungsgerichts ernannt. Dieses Amt hatte er bis zum heutigen Tage inne.

Frankreichs Bedingungen für Streichung der Reparationen

Ein Ausgleichssystem gegen allzu starke Entwicklung der deutschen Wirtschaft.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Painlevé, der neue französische Luftfahrtminister und Vorsitzende des Rats für nationale Verteidigung, hatte mit einem Vertreter der Presse eine längere Unterredung. Auf die Frage des Korrespondenten über die sogenannte Ausgleichskasse erklärte Painlevé:

Frankreich hat Anspruch auf die deutschen Leistungen; Deutschland kann aber gegenwärtig nicht zahlen. Das Fortbestehen der Forderung vergiftet die Beziehungen. Es ist notwendig, die Luft zwischen den beiden Völkern zu reinigen.

Wenn jedoch Frankreich für alle Zeiten bedingungslos verzichtet, besteht die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland auf Grund seiner besseren technischen Ausrüstung und überdies von allen Lasten befreit, in einen wirtschaftlichen Konkurrenzkampf tritt, der für die jetzigen Gläubiger Deutschlands, die auf ihre Forderung verzichtet haben, eine schwere Gefahr bedeuten würde.

Wenn jedoch ein Verzicht ausgesprochen werden soll, muß gegen diese Möglichkeit ein Schutz geschaffen werden, ein Ausgleich. Ich habe dafür das Wort „Ausgleichskasse“ gebraucht, das offenbar so viele Mißverständnisse hervorruft. Um den Ausgleich zu schaffen, ist ein Wohlfahrtsindex notwendig. Was ist das beste Meßinstrument für die Wohlfahrt eines Landes? Der Verkehr.

Wenn also die deutschen Verkehrsmittel, Eisenbahnen und Handelsschiffahrt, in ein internationales System einbezogen würden, ist eine Gewähr gegeben, daß im Falle eines starken Aufblühens der deutschen Wirtschaft auch die anderen Staaten teilnehmen.

Auf die Frage des Korrespondenten, daß er die Möglichkeit eines französischen Verzichts sowohl auf die geschützten, als auch auf die ungeschützten Jahresleistungen in Erwägung gezogen habe, erwiderte Painlevé: Ja, unter zwei Bedingungen, daß Amerika der Streichung zustimmt, und zweitens, daß irgendein Ausgleichssystem gegen eine allzu starke Entfaltung der deutschen Wirtschaft geschaffen wird.

Erklärung v. Neurat[illegible] in London

„Regierung Papen eine F[illegible]

London, 7. Juni. Reichsauße[illegible] von Neurath empfing gestern [illegible] Reuter-Bureaus zu einem Intervie[illegible] erklärte:

„Es muß für jeden unvoreingenommenen Beobachter klar sein, daß das neue deutsche Kabinett, das sich aus Männern guten Willens und gesunden Menschenverstandes zusammensetzt, die zum größten Teil als Beamte beträchtliche Schulung für ihre jetzigen Posten erhalten haben, eine Fachregierung darstellt, die zusammenberufen [illegible]elen schwierigen Probleme, [illegible] gegenübergestellt sieht, zu

[illegible] die sensationellen Gerüchte [illegible] der Präsidentschaft [illegible] Freiher von Neurath fuhr [illegible]ren Kampf des englischen [illegible]llung seines wirtschaftlichen [illegible] und ich verlasse England [illegible]ie Art, in der dieses Land [illegible]n Problemen gegenüber[illegible]gland voll anerkannt wor[illegible]e wirtschaftliche Depression [illegible] eine einzelne Nation be[illegible]problem. Wichtige Kon[illegible]n wir Erfolg haben sollen, [illegible]ster Glaube — die gesamte [illegible] Zusammenarbeit zwischen [illegible]en vertretenen Nationen in [illegible]. Ich sehe gern dem Zu[illegible]glischen Staatsmännern in [illegible]ene ich durch glückliche Er[illegible] Bemühungen für die Besse[illegible] wirtschaftlichen Verhältnisse [illegible]“

[illegible]eteiligt sich nicht am [illegible]wahlkampf.

[illegible]o des VDZ. meldet, faßte [illegible]ung der Volkskonservativen [illegible]handlungen am Montag in [illegible]ntschließung:

[illegible] Vereinigung lehnt es als [illegible]einschaft ab, ihren Namen [illegible]i Parlamentswahlen einzusetzen.“

Dieser Beschluß bedeutet, daß die Volkskonservative Vereinigung, die im bisherigen Reichstag durch die Abgeordneten Graf Westarp, Treviranus, v. Lindeiner-Wildau und Lambach vertreten war, auf den Versuch verzichten will, von seiten der Reichsleitung aus und vor allem selbständig sich am kommenden Wahlkampf aktiv zu beteiligen. Wie wir jedoch hören, bleibt es den örtlichen Gremien der Vereinigung überlassen, Fühlungnahme mit parlamentarischen Parteien für den Wahlkampf aufzunehmen.

Gleiches Stärkeverhältnis in Mecklenburg

Die Kommunisten erhöhen auf 5 Sitze.

Schwerin, 7. Juni. Die Wahlleitung für die Wahl zum Mecklenburg-Schwerinschen Landtag gibt am Montag, um 18 Uhr, ein neues amtliches Ergebnis bekannt. Danach hat sich gegenüber dem zuletzt festgestellten Wahlergebnis die Stimmenzahl der kommunistischen Partei um 44 Stimmen vermehrt. Dies hat zur Folge, daß sich die Zahl der kommunistischen Sitze von 4 auf 5 erhöht. Nach diesem neuen Ergebnis ergibt sich für die Nationalsozialisten keine absolute Mehrheit. Der Landtag hat nunmehr ein parlamentarisches Kräfteverhältnis von 30 : 30.

Im einzelnen verteilen sich die Stimmen wie folgt:

Sozialdemokraten	108 358	18 Sitze.
Kommunisten	27 006	5 „
Nationalsozialisten	177 029	30 „
Bürgerliche Arbeitsg. d. Mitte	7 899	1 „
Deutschnationale Volkspartei	32 875	5 „
Arbeitsgemeinsch. National. Meckl.	7 492	1 „
Sozialistische Arbeiterpartei	952	—

Ernste Lage in Chile

Die Regierung zurückgetreten.

Die vorläufige sozialistische Regierung Chiles ist nach unbestätigten Meldungen auf den Druck Washingtons und Londons hin zurückgetreten. Das Diplomatische Korps teilte dem Regierungsausschuß mit, daß die Länder die neue Regierung nicht anerkennen und für die Verluste verantwortlich machen, die das fremde Kapital durch den Umsturz erleidet.

Es ist völlig unbestimmt, wer die Nachfolgeschaft der Junta antritt. Die Lage ist vollkommen verwirrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320607-16/fragment/page=0011
DFG